

Denne fil er downloadet fra  
**Danmarks Tekniske Kulturarv**  
*www.tekniskkulturarv.dk*

Danmarks Tekniske Kulturarv drives af DTU Bibliotek og indeholder scannede bøger og fotografier fra bibliotekets historiske samling.

### **Rettigheder**

Du kan læse mere om, hvordan du må bruge filen, på *www.tekniskkulturarv.dk/about*

Er du i tvivl om brug af værker, bøger, fotografier og tekster fra siden, er du velkommen til at sende en mail til *tekniskkulturarv@dtu.dk*

Heinrich  
Tessenow  
Zimmer-  
manns  
Arbeiten

72861

1921

Industribiblioteket

72861 Folio

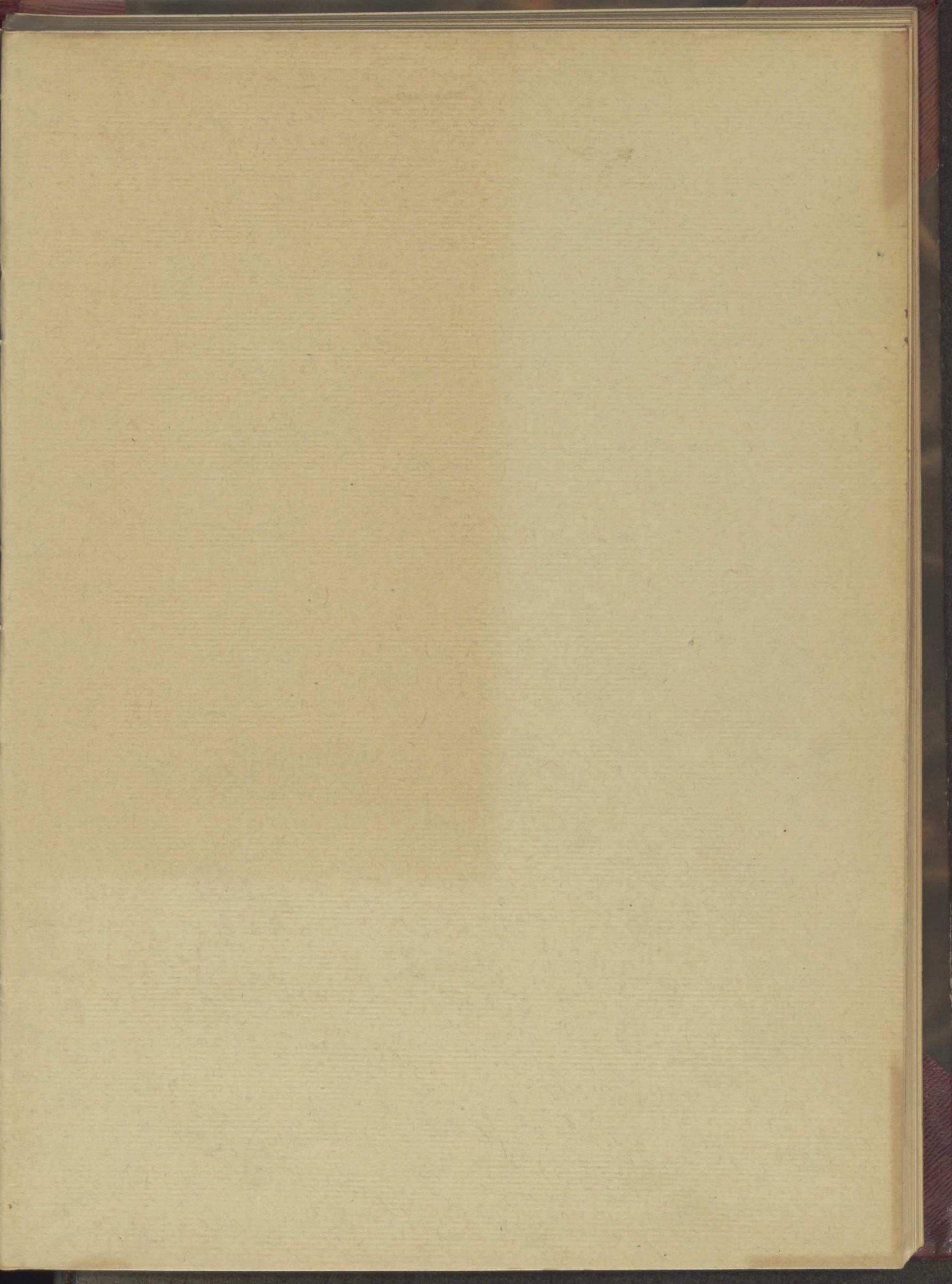
Forfatter: H. Jessenau

Titel: Zimmermanns-Arbeiten

Bind: Udgave: 2. Trykkaar: 1921.

Industribiblioteket

728 61 St. f.





# Zimmermanns- Arbeiten

herausgegeben von

Heinrich Tessenow · Dresden

mit 6 Abbildungen im Text u. 40 Tafeln

zweite Auflage

München 1921 · Georg D. W. Callweg · Verlagsbuchhandlung



# Zimmermanns= Arbeiten

herausgegeben von

Heinrich Tessenow · Dresden

Mit 9 Abbildungen im Text u. 40 Tafeln

Dritte Auflage

München 1921 · Georg D. W. Callwey · Verlagsbuchhandlung



## Vorwort zur ersten Auflage

Unter dem Titel „Zimmermanns=Arbeiten“ erscheinen etwa 40 Blätter. Diese Blätter zeigen neueste Zimmermanns=Arbeiten, die zum Teil schon praktisch ausgeführt, zum größeren Teil aber besonders für dies Werk entworfen sind.

Es werden der Hauptsache nach behandelt: Gartenbauten (Lauben, Gartenhäuser, Zäune und Ähnliches), Hauseingänge, Erker und kleine Dachaufbauten, Treppen und in kleinem Maße der Fachwerksbau.

Das große Gebiet des Dachbaues bleibt in dieser Sammlung unberücksichtigt; erstens ist ja ein solcher Dachbau gar nicht rein zu trennen von dem ganzen Hausunterbau; soll ein solcher Dachbau seinem ganzen Wesen nach gezeigt werden, so ist das gar nicht möglich, ohne daß der ganze Bau gezeigt wird, von dem dies Dach nur einen Teil bildet; hauptsächlich aber: für unsern Holzdachbau ist heute schon in sehr hohem Maße eine Einigung unter uns Bauleuten erreicht, haben sich — durchaus zum Segen unseres Bauens — Normalien herausgebildet, so daß hier kaum Neues, Wertvolles zu sagen ist. Und das Gebiet der Sparrenkonstruktionen, der Dachausmittlungen, Schiftungen bildet wieder für sich einen scharf umrissenen, rein wissenschaftlichen Abschnitt der Zimmererei, der wiederholt öffentlich — mehr oder weniger eingehend — behandelt ist, so daß sich hier ebenfalls ein weites Eingehen auf ihn erübrigt.

Von neueren großen Zimmererbauten (ich denke an die Dachkonstruktionen „Stephansdach“ und an die große Industriehalle der Dresdener Kunstgewerbeausstellung) konnte ich für dieses Werk keine Beiträge erhalten, die hier neu gewesen wären; die angeführten Konstruktionen sind verschiedentlich in Zeitungen veröffentlicht und so unter Umständen leicht erhältlich; und außer diesen außerordentlich lehrrei-

chen Bauten habe ich nicht von ähnlichen Ausführungen Kenntnis. Schließlich ist es aber auch gar nicht das Ziel dieser kleinen Sammlung, das große Gebiet der Zimmererei erschöpfend zu behandeln; sie erstrebt nur, in recht hohem Maße die liebenswürdige Arbeit des Zimmermanns zu fördern.

Diese Sammlung soll nicht im engen Sinne als Vorbildersammlung aufgefaßt werden. Dies sei betont; ich glaube, es darf überhaupt niemals eine Bauarbeit als Vorbild, als „Muster“ bezeichnet werden; dabei bleiben „Individuell=Bauen“ und „Selbst=Bauen“ doch noch zwei ganz verschiedene Begriffe. Wenn wir Gutes finden, wenn wir etwas als gut erkennen, so ist es natürlich, daß wir auch suchen, uns dies Gute anzueignen, dies Gute in den Dienst unserer eigenen Arbeit zu stellen; aber ich glaube, es sind wenig lobenswerte Eigenschaften, die uns einfach nachbauen lassen, was Andere uns vorbauten.

Wir wollen bedenken, daß es für eine Bauaufgabe eine durchaus beste Lösung nicht gibt; ja, denken wir an Zeitaufwand, an die ganz verschiedenartige Arbeitsbefähigung der einzelnen Menschen, an Materialwert, an die so wechselvolle Beschaffenheit desselben Materials, so können wir sagen: es gibt für uns kaum eine durchaus beste kleinste Baukonstruktion. Das können wir uns täglich schon dadurch beweisen lassen, daß sich gleich tüchtige Handwerksmeister am gleichen Orte uneinig sind über eine ganze Anzahl geringfügiger Materialverbindungen.

Unsere gemeinsame Zeit und unsere in gewissem Maße gemeinsame Schulung werden ja nun zweifellos auch unser Denken und Fühlen in gewissem Maße einigen; eine solche Einigung, ein darauffolgendes mehr gemeinsames Arbeiten, ist aber — besonders bei unserem Bauen — von allergrößtem

## Vorwort

Wert. Aber diese Einigung wird eben umso schneller erreicht werden, je mehr jeder seinen eigenen Kopf und sein eigenes Fühlen zur Geltung zu bringen sucht. Es ist ohne großen Gedankenaufwand erkennbar: Unser heutiges wüstes Durcheinanderbauen ist zum weitaus größten Teil die Frucht des Nichtdenkens, des „Nachmachens“.

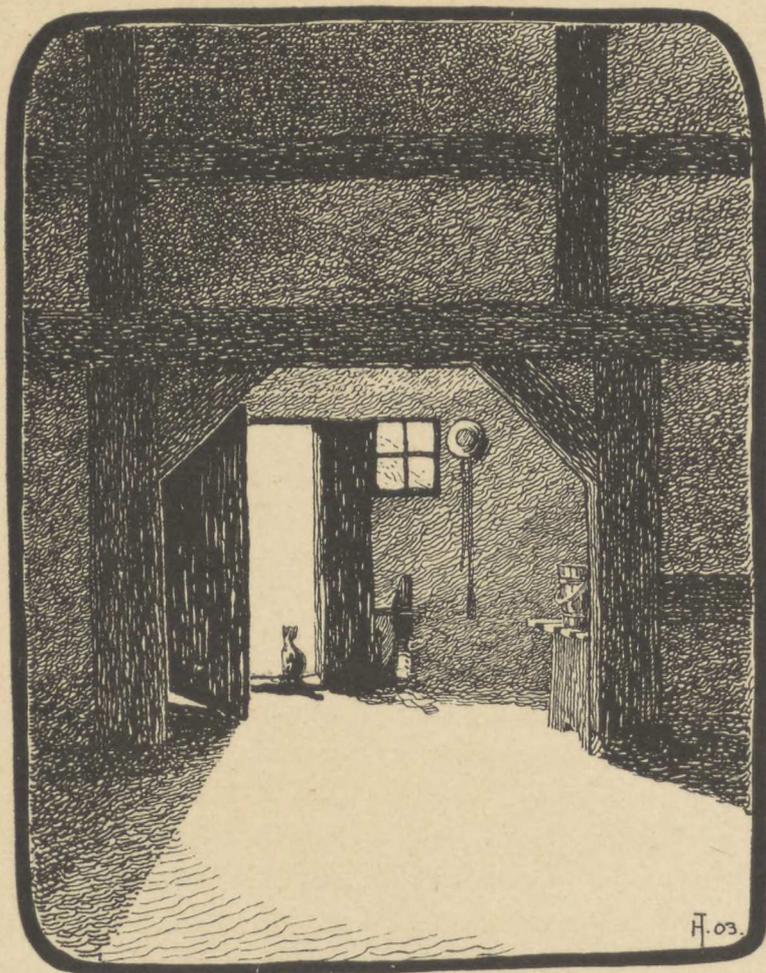
Und das sei auch nochmal hervorgehoben: wirklich schmücken können wir unsere Arbeit nur durch

die Freude, die wir bei der Arbeit empfinden, nicht durch Gefallsucht.

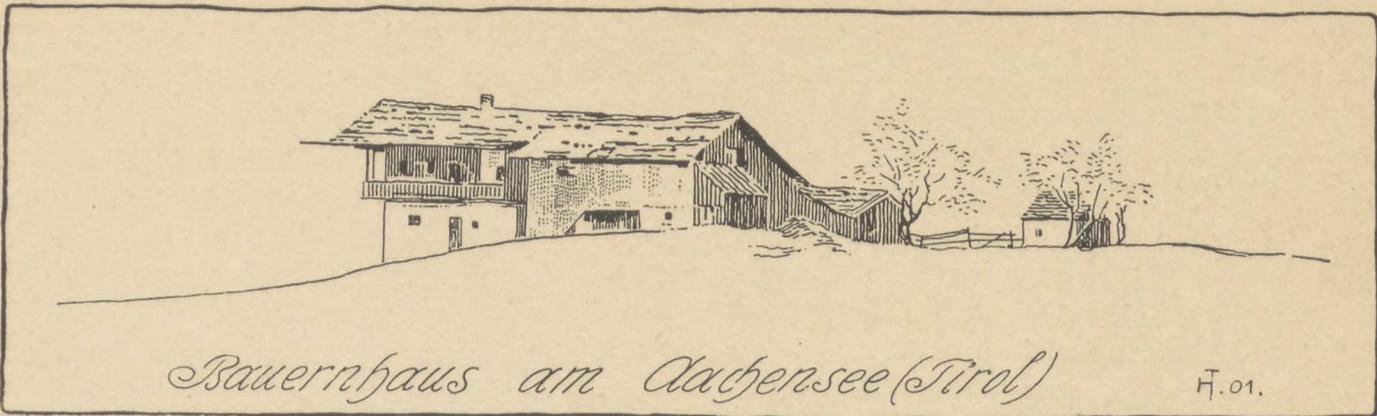
Dies sei vorausgeschickt, um damit vor der Gefahr zu warnen, die das kleine Werk enthält, sobald es in der alten behaglichen Weise als Vorlagenwerk genommen wird.

Trier, März 1907

H. Tessenow, Architekt



Aus einem alten hannoverschen Bauernhause  
Diele und Hofausgang mit Spülplatz



*Bauernhaus am Achensee (Tirol)*

H. 01.

## Blauderei über das Holz als Baumaterial

Wenn man heute bei dem Bauen für das Haus äußere Holz, besonders Holzfachwerk, verwendet, so ist weit in den meisten Fällen der Hauptgrund für die Wahl des Holzes: „Es sieht malerisch, oder es sieht sonstwie aus.“ Nun wird allgemein zugegeben werden, daß ein Tiroler Bauernhaus oder ein Moselfachwerkbau mit sehr vielem Holzwerk sehr lustig aussieht; aber ebensogut wird zugegeben werden, daß eigentlich alle norddeutschen Bauernhäuser mit ebensovielem Holzwerk sehr ernst aussehen. Können wir aber dann diese ganz entgegengesetzten Wirkungen dieser verschiedenen Bauwerke auf die Verwendung des Holzes zurückführen? Haben diese ganz verschiedenen Wirkungen nicht vielmehr ihren Grund darin, daß in beiden Fällen ganz verschiedene Bauaufgaben gelöst sind? Diese Lösungen wurden von den alten Baumeistern gesucht erst mal ganz ohne weitgehende Rücksichtnahme auf die äußere Erscheinung des Hauses. Die einfache — sozusagen vernünftige — Erfüllung eines bestimmten Bauprogramms hat auch überall in gewissem Maße einen ganz bestimmten Ausdruck zur Folge, und der Baumeister mit seinem Können oder Nichtkönnen, mit seinem Fühlen oder Nichtfühlen stärkt oder schwächt diesen besonderen Bauarakter. Bei dem Tiroler Bauernhaus galt es, übertragende Galerien, weit überstehende Dächer zu bauen; das Haus in dem Moselstädtchen wurde „malerisch“, weil es galt, mehrere Stockwerke aufeinander zu bauen und gegeneinander zu versetzen. Und der norddeutsche Bauer wollte einen großen einfach rechteckigen Grundriß umbauen und wollte

in dem großen Hause zu ebener Erde nur wenige Wohnräume haben.

Der Charakter eines Bauwerks wird durch die Materialmassen, durch deren Anordnung bestimmt, und es gibt das gleiche Material bei verschiedener Verwendung, Anordnung, dem Bauwerk in dem einen Fall vielleicht ein vorwiegend malerisches, in dem andern Fall ein mehr ernstes Aussehen. Und also selbst das Malerisch- oder Streng-Bauen als Ziel angenommen, so können uns die Materialeigenheiten doch nur wenig helfen, dies Ziel zu erreichen. Soweit das gleiche Material auf unsere Sinne immer gleich wirkt, denken wir an bestimmte Feinheiten, die nur in unserer Nähe zur Geltung kommen, und die darum für den Gesamtausdruck eines Bauwerks keine oder nur ganz geringe Bedeutung haben. Es wird jedem Künstler ganz natürlich sein, daß er die Materialeigenheiten auch als Ausdrucksmittel bei seinem Arbeiten benutzt, und darum werden ihm die verschiedenen Materialwirkungen auch verschiedenwertig sein; aber je mehr er von diesem Standpunkt aus die Materialien aussucht, um so mehr sucht er Ausdrucksmittel für seine Empfindungen, um so weniger sucht er im eigentlichen Sinne Baumaterialien. Allerdings, je weniger eine Aufgabe sogenannt rein praktischer Natur ist, um so weniger hat auch für die Lösung der Aufgabe unser praktischer Sinn Bedeutung, um so weniger brauchen wir die Materialien als Praktiker zu wählen, und wir kommen schließlich mit Recht dahin, daß wir das Material nur nach seinem Aussehen bewerten. Es hat darum die mehr

oder weniger praktische Verwendung und Anordnung des Materials für den künstlerischen Wert einer Arbeit keine Bedeutung; dieser Wert der Arbeit bestimmt sich vielmehr nach dem Verhältnis, in welchem Material und Zweck der Arbeit zueinander stehen.

Aber unsere heutigen Bauaufgaben und hier besonders wieder die Aufgabe, die Hauptmaterialmassen zu bestimmen, sind so rein praktischer Natur, daß wir hier auch erst mal rein als Praktiker die Materialien zu wählen und zu bearbeiten haben.

Es ist darum unserm heutigen Bauen wenig damit gedient, wenn wir z. B. bemüht sind, das Holz bei unserm Bauen so zu benutzen, wie es die alten Baumeister benutzten; wir denken dabei nicht so sehr an das eigentliche Bauen, sondern es ist uns mehr um das Aussehen, um „die Wirkung“ zu tun. Sollen uns aber die alten Baumeister Lehrmeister sein, so wollen wir erkennen, daß sie weit in erster Linie Praktiker waren, daß ihnen bei der Wahl ihrer Materialien deren Aussehen gar nichts bedeutete, daß es ihnen fast allein darum zu tun war, das Material nach bestem Können rein praktisch zu verwenden und zu bearbeiten, und wenn sie auch für unsere heutigen Begriffe z. B. oft denkbar unpraktische Dachstühle bauten, für ihren Holzreichtum, für ihre Werkzeuge, ihrer Meinung nach, usw. waren das eben die am meisten praktischen Dachstühle. Je mehr wir die alten Baumeister als Lehrmeister ansehen und je mehr dann unsere Werke äußerlich den alten Meisterstücken ähnlich sind, um so mehr zeigen wir, daß wir diese alten Praktiker nicht verstanden haben.

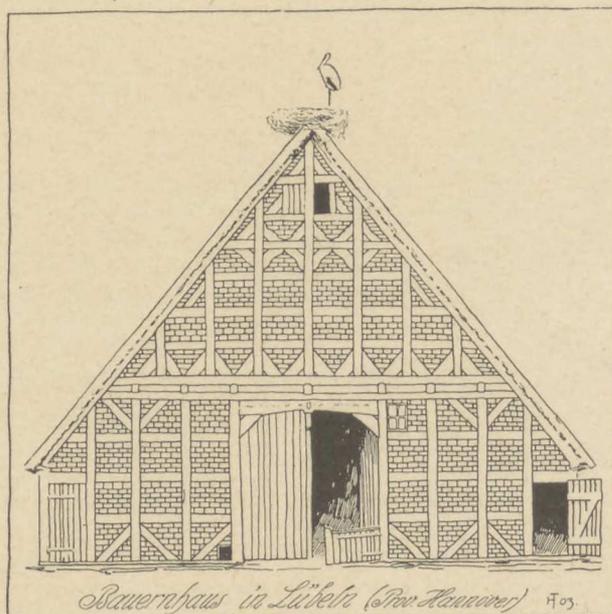
Die Ausnutzungsmöglichkeiten des Holzes sind durch die Einführung der vielen Holzschneidemühlen und auch besonders infolge der ganz neuen Transportverhältnisse gegen früher ganz und gar andere geworden; dazu kommen die Einrichtungen der Feuerversicherungen usw., so daß für die Wahl des Holzes als Baumaterial heute vollkommen neue Gesichtspunkte gegen früher bestehen.

Bei der Bewertung des Holzes als Baumaterial kommt es darauf an, zu bestimmen, wie weit das Holz rein praktisch für unser Bauen Bedeutung hat, und wenn es dann im Vergleich z. B. mit Stein oder Eisen minderwertig ist, warum wollen wir dann nicht Stein oder Eisen nehmen?

Wo wäre z. B. unsere heutige Kunst des Eisenbrückenbaues, wenn die Ingenieure dabei geblieben wären: „Wir bauen die Brücke aus Holz, koste es, was es wolle, es sieht fein aus“?

Für die Ausführung unserer Bauten, wie immer für die Lösung praktischer Aufgaben, kommt es in erster Linie auf die Tüchtigkeit der Mittel an, nicht auf deren Schein. Der angenehme Schein einer Wahrheit hat hauptsächlich insofern Wert, als er uns die Wahrheit schneller als solche annehmen läßt. Wir sollten aber gegenüber dem sympathischen Schein, den das Holz als Baumaterial so oft für uns hat, auf der Hut sein, weil sich ja schließlich unser Geschmack mit uns selbst fortwährend ändert und wir Bauleute später leicht bedauern, daß unsere Geschmacksäußerung so kostspielig geworden ist.

H. Lessenow.

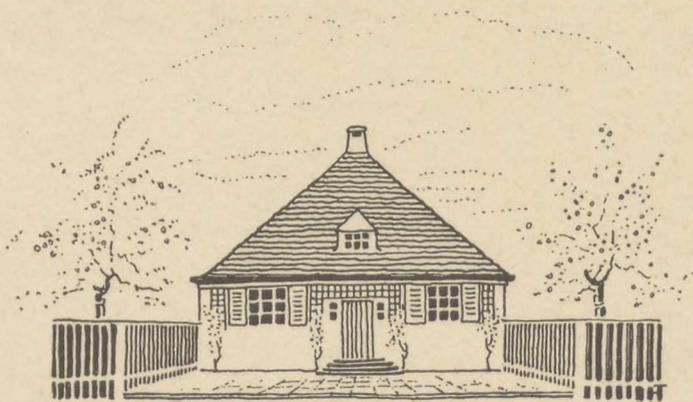


Bauernhaus in Lüneburg (Prov. Hannover) 703.

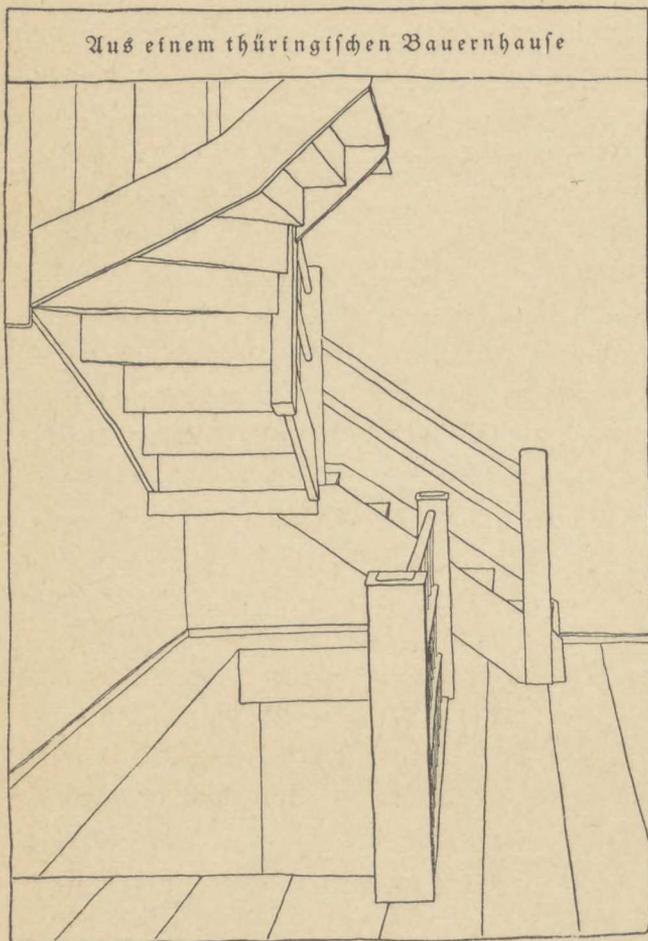
## Text zu den Blättern 15 und 16

Diese Blätter wollen in erster Linie dazu anregen, bei unsern eingebauten Häusern auf dem üblichen Vorgartengelände vielleicht durchgehende Laubengänge auszubilden. Legt man die Hausflucht um einige Meter hinter die Bürgersteigflucht zurück, so ist damit noch kein Gartenland an der Straßenseite geschaffen, und die Bemühungen, diesen Platz vor dem Hause als Garten auszubilden, sind völlig unverständlich, sobald es sich um sonnenlose Straßenseiten handelt. Es ist ja auch gerade in der letzten Zeit wiederholt auf diese so ganz unnatürlichen Straßensbildungen hingewiesen und dabei mit Recht betont, wie viel wertvoller es in den meisten Fällen

wäre, das Haus ganz an die Straße zu rücken zu Gunsten der Gartenfläche an der Hausrückseite. Andererseits ist es aber doch für die Wohnlichkeit des Erdgeschosses von besonderem Wert, wenn seine Fenster für die Straßenpassanten etwas Unnahbares haben, und dazu einen Sitzplatz vor der Tür — ich denke an stille freundliche Straßen —, das kann sehr wohl seine Reize haben! Diese Gründe sind es auch, die früher so oft diese terrassenartigen und laubenartigen Hausvorbauten entstehen ließen, welche dem einzelnen Hause soviel Freundlichkeit geben und welche für die Straßensbilder von größtem Werte sind.



## Die Ausbildung der Treppe und des Treppenhauses



Bei unserem Wohnhausbau handelt es sich für den Baumeister in erster Linie darum, bestimmte Aufgaben zu lösen, oder es sollte doch so sein; in Wirklichkeit sind diese Aufgaben bei dem heutigen Durcheinander der Meinungen über gutes Wohnen noch im höchsten Maße unbestimmt. Aber die eine Forderung sehen wir heute — ziemlich bestimmt ausge-

drückt — immer wiederkehren: Es soll alles praktisch (im groben Sinne) und sauber gearbeitet sein, alles soll so gebaut sein, daß das Sauberhalten der Wohnung und ihrer Umgebung mit dem geringsten Aufwand an Zeit und Kraft erreicht wird; und so kommen wir ohne weiteres dahin, daß wir sowohl für die Anlage als auch für die Ausbildung der Einheiten des Wohnhauses einfachste Formen suchen. Diese einfachsten Formen sind dann aber für unseren Treppenbau ganz besonders zu erstreben, weil auch schon die einfachste Treppe immer eine Unmasse Ecken und Winkel bildet und weil die Treppe durch ihre Benutzung ganz besonders stark verunreinigt wird.

Wir setzen uns mehr und mehr das Ziel, Wohnungen zu bauen, die sozusagen selbstverständlich „sauber“, rein und einfach sind; Kunststückchen verlieren bei unserem Bauen mehr und mehr an Wert; die Begriffe „wohnlich“ und „schön“ haben bald ganz neue Bedeutung erhalten; wir denken bei diesen Worten zum Beispiel kaum noch an rotbraune Portieren vor großen Flügeltüren oder an geschnitzte Löwenköpfe am Ende reichprofilierter Treppenhandläufer. Wir lieben einfache runde Profilierungen ohne tiefe Einschnitte und ohne Unterbrechungen (ohne Staubecken); wo es sich um reichere Arbeiten handelt, da liegt es uns näher, „Einlege“-Arbeiten als Schnitzereien auszuführen, wir suchen nach möglichst geradlinigen Treppenläufen, suchen die einzelnen Konstruktionsstücke auf das einfachste und sauberste zu verbinden usw. Das alles sind eben keine Regeln, sondern das ernste Streben,

die besonderen Aufgaben unserer Zeit gut zu lösen, bringt uns dies gewisse Einfache und Saubere.

Über die hauptsächlichlichen Konstruktionen der Holz-  
treppe ist kaum neues Wertvolles zu lehren; die  
Konstruktionen der gelochten Treppe sind mehrere  
hundert Jahre alt und werden heute immerfort an-  
gewendet, ohne daß sich irgendwo Ansätze zu neuen  
Konstruktionen bilden. Die aufgesattelte Holztreppe  
galt einige Zeit für „vornehm“; denn diese Treppe  
war besonders teuer; ihre Herstellung kostete beson-  
ders viel Holz und Arbeitskraft; nach unserem heu-  
tigen Fühlen wurden hier Holz und Arbeitskraft ver-  
schwendet und wir werden nicht mehr so bald auf den Ge-  
danken kommen, aufgesattelte Holztreppen zu bauen.

Es sei aber an dieser Stelle noch das Treppen-  
hausfenster ausführlicher behandelt, da ja das Fenster  
für die Wirkung unseres Treppenhauses und also  
mittelbar auch für den Wert unseres Treppenbaues  
von größter Bedeutung ist:

Ein Treppenhaufenster gibt uns vielleicht den  
Ausschnitt eines sehr lebendigen Bildes, und dies  
Fenster ist dann vielleicht von breiten, dunklen und  
für unser Gefühl leblosen Wandflächen eingerahmt;  
dies Leblose der Wandflächen und das Lebendige des  
Fensterbildes verstärken sich noch gegenseitig und das  
gibt uns dann Empfindungen, die uns heute im  
Treppenhaus so wenig wie in unserem Wohnzimmer  
angenehm sind. Im Wohnzimmer verwenden wir  
nun allgemein die Gardine als Mittel, den Kontrast  
zwischen dunkler, toter Wandfläche und hellem, leben-  
digem Fensterbild zu mildern oder ganz aufzuheben.

(Die kleinen Abstände zwischen den einzelnen Gardinen-  
fäden zeigen uns, wie die Fäden von der Fensterseite her  
allmählich dunkler werden; dies Bild wiederholt sich immer-  
fort, so daß wir in der Gardine sehr bunt durcheinander  
das Dunkle der Wandfläche und das Helle [und auch das  
Lebendige] des Fensters sehen; ein loser Stoff wirkt darum  
als Gardine richtiger als ein mehr festgewebter Stoff, weil  
bei diesem letzteren der Durchblick zwischen den einzelnen  
Fäden leicht fehlt.)

Wenn es heute nun auch allgemein als Fehler  
gilt, daß die Gardinen Staubbänger bilden und daß  
sie uns Licht fortnehmen (daß wir auf ihre Kosten  
größere Fenster bauen müssen), so haben wir doch  
andererseits in der Gardine ein so einfaches Mittel,  
unserem ganzen Fensterbild Ruhe zu geben, und wir  
lieben heute diese Ruhe so sehr, daß die Gardine noch  
nicht so bald aus unseren Zimmern verschwinden wird,  
oder wir müßten bald dahin kommen, daß uns Kon-

traste wie dunkel=tot und hell=lebendig angenehmer  
sind, daß diese Kontraste mehr mit unserem Begriff  
„wohnlich“ zu tun haben.

Nun ist uns aber die Gardine vor dem Wohn-  
zimmerfenster in jeder Hinsicht noch angenehmer als  
die Gardine vor dem Treppenhaufenster, ganz be-  
sonders wenn es sich um ein Treppenhaus handelt,  
das mehrere Familien gemeinschaftlich benutzen, und  
sollte auch ein Mittel, das uns die Gardine im  
Treppenhaus ersetzen kann, in der ersten Herstellung  
teurer sein als die Gardine, so werden wir dies  
Mittel doch leicht der Gardine vorziehen, eben auch,  
weil ein Nutzen dann gleichzeitig mehreren Familien  
zugute kommt. Dieser Grund spricht ja auch sonst  
— wie das schon oft betont ist — für eine vielleicht  
mehr kostspielige Ausstattung des Treppenhauses  
gegenüber den sonstigen Räumen.

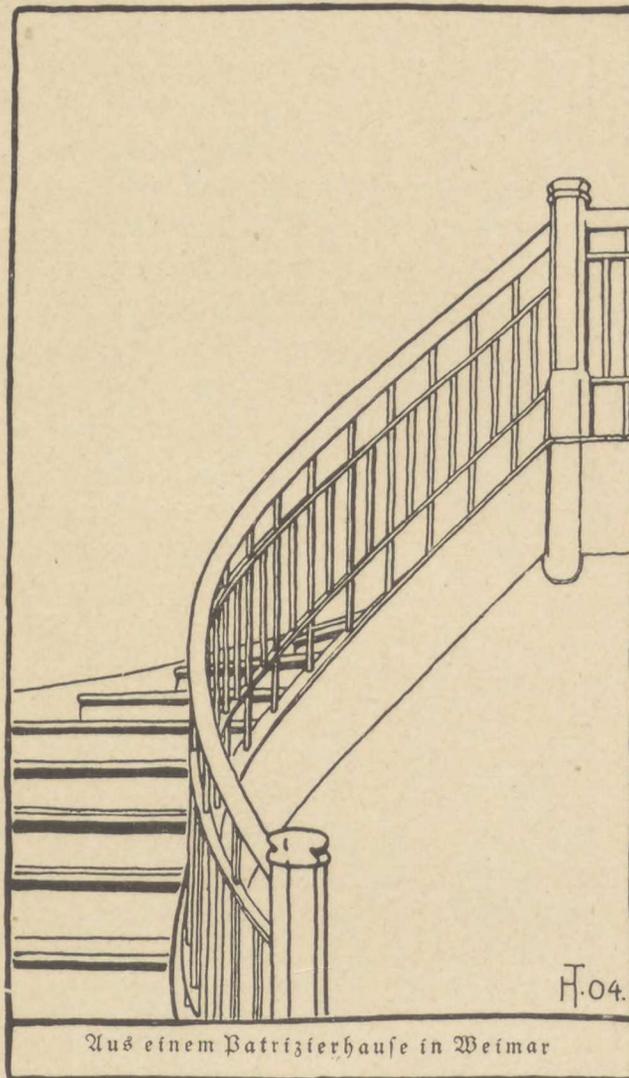
Bei der Podesttreppe auf den Blättern 21 und  
22 habe ich nun versucht, das Fenster dadurch ange-  
nehm zu machen, daß ich die gewöhnlich breiten Schat-  
tenflächen zu beiden Seiten des Fensters vermied  
durch Abschrägen der Wandflächen, was ja auch  
gleichzeitig den Nutzen hat, daß die Podeststufen stump-  
fer und damit leichter zu reinigen sind; ich habe das  
Fenster ganz unter die Decke geschoben und habe dann  
den verbleibenden inneren dunklen Fensterrahmen  
durch möglichst buntes farbiges Ornament zu beleben  
versucht (ich denke hier an kontrastierende, recht klare  
lebendige Farben). Hierin haben wir ein verhältnis-  
mäßig einfaches Mittel, das „Kahle“ des gardinen-  
losen Fensters zu schwächen, den Kontrast zwischen  
dem Fensterbild und den Wandflächen als Rahmen  
bis zu einem hohen Grade aufzuheben. Ich habe in  
der Praxis wiederholt Fenster so ausgeführt und  
habe mich jedesmal über die Wirkung gefreut.

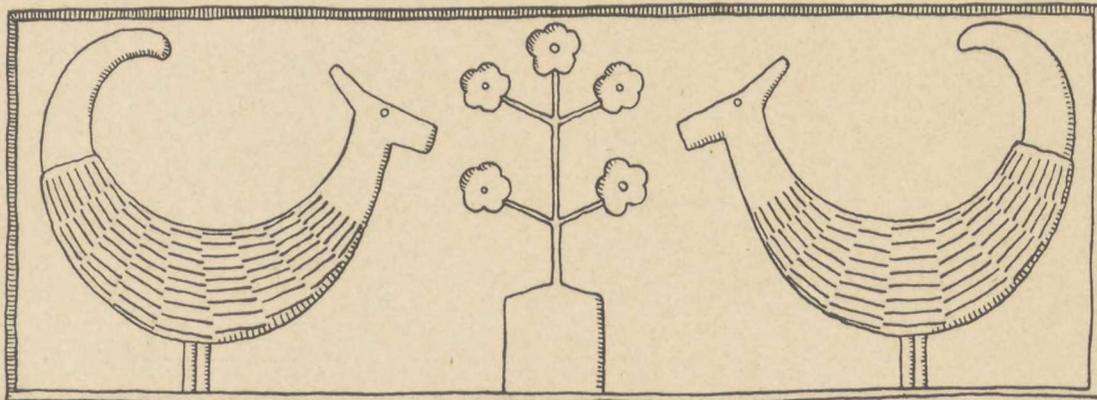
Außer diesem kann uns noch die farbige Ver-  
glasung ein gutes Mittel sein, das gardinenlose  
Fenster freundlich zu machen, und dies Mittel ist ja  
auch sehr viel im Gebrauch; aber so leicht auch durch  
eine solche farbige Verglasung die Treppenhauswände  
geschlossen werden können, so gefährlich ist dies Mit-  
tel doch, wenn es von unrechten Händen angerührt  
ist. Die farbigen Verglasungen sind ein verhältnis-  
mäßig sehr wenig kultiviertes Gebiet unserer neuen  
angewandten Kunst, so daß hier die handwerklichen  
Arbeiten (und solche kommen für unseren Wohnhaus-  
bau vorwiegend in Betracht) nur ganz selten Gutes  
bedeuten.

Soweit es sich heute um handwerkliche Farbenverglasungen handelt, mag folgendes beachtet werden: Unsere Wandflächen sind meistens gradlinig begrenzt und in den Fäden fast nüchtern, sie erscheinen ganz besonders nüchtern in der Umrahmung des Fensters; das farbige, leuchtende Glas, vielleicht noch durch gebogene Linien eingefasst — bildet gegenüber unseren Wandflächen etwas ganz Neues; ein solches Farbfenster bildet leicht eine schreiende, unruhige Fläche; die Ruhe wird — soweit es sich um die Anwendung von Farbfenstern handelt — am sichersten erreicht, wenn der Glaston sich dem Wandton möglichst anschließt und wenn dann etwaige Bleisprossen geradlinig sind und ganz einfache Muster bilden (vielleicht erst mal, den begrenzenden Wandlinien entsprechend, einfache senkrechte und wagerechte Linien?). Und das alles sollte ohne Kunststückchen, mehr handwerklich sicher gemacht werden.

Schließlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß mitunter auch ein Baum, möglichst nahe am Fenster, bis zu einem hohen Grade das geben kann, was wir von einer Farbenverglasung erhoffen. Was uns der Baum an Licht fortnimmt, kann ja vielleicht durch größere Abmessungen der Fensterfläche ersetzt werden.

H. Tessenow

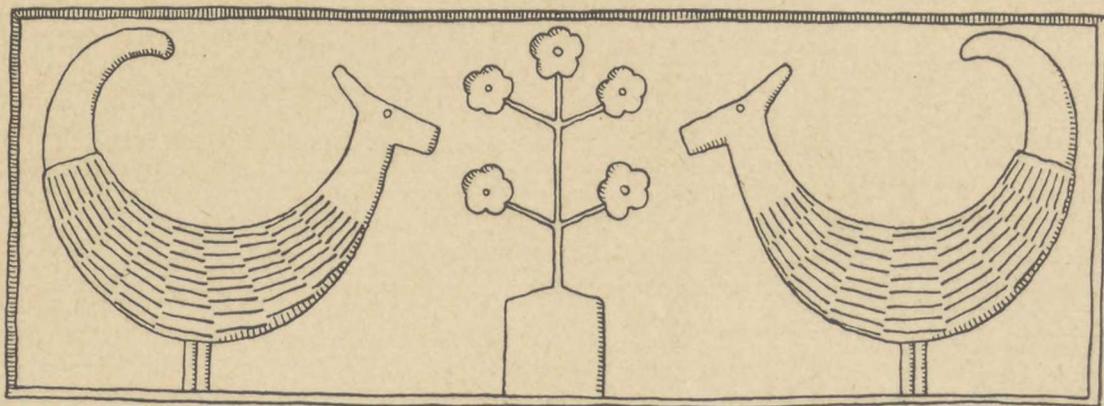




Alte Holzschnittarbeit aus Trier

## Inhaltsverzeichnis

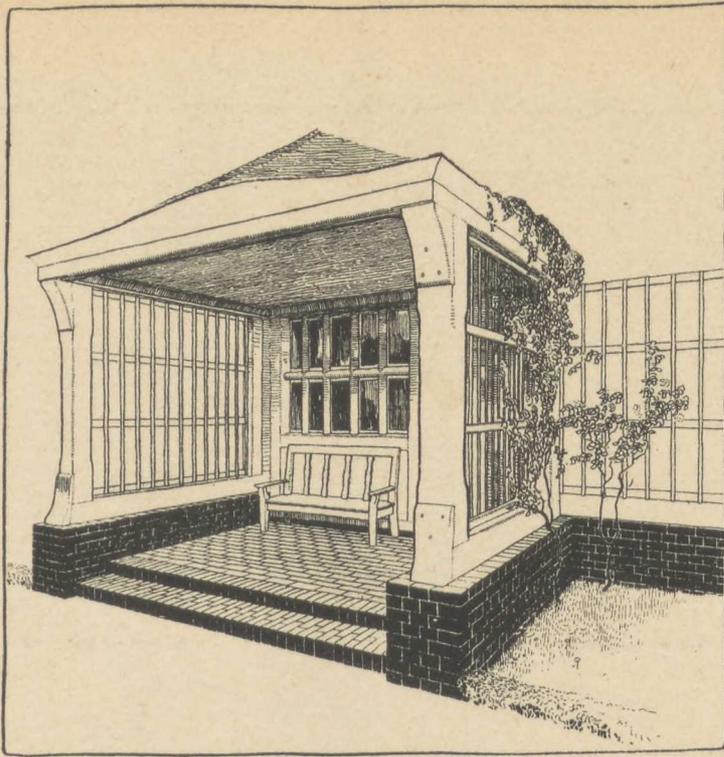
Gegenstand:	Blattnummer:	Architekt:
Laubenartiger Vorbau eines Hauseinganges . . . . .	1	H. Tessenow
Musik-Pavillon . . . . .	2	"
Einzelheiten dazu . . . . .	3	"
Gartenlaube mit Geräteraum . . . . .	4	Th. Becker
Einzelheiten dazu . . . . .	5 u. 6	"
Diele eines Landhauses . . . . .	7	A. Schutte u. Volmer
Gartensaalgebäude . . . . .	8	Fritz Schumacher
Einzelheiten dazu . . . . .	9	"
Reisefskizzen . . . . .	10	Wilh. Matthies
Fachwerkgiebel für ein ländliches Wohnhaus . . . . .	11	Ph. Rahm
Einzelheiten dazu . . . . .	12	"
Teil einer Fachwerkfassade für Vierlanden . . . . .	13	Wilh. Matthies
Ländliches Einfamilienhaus . . . . .	14	H. Tessenow
Erker . . . . .	14	"
Straßenansichten zweier eingebauter Wohnhäuser . . . . .	15	"
Einzelheiten dazu . . . . .	16	"
Loggienartige Dachausbauten mit Einzelheiten . . . . .	17	"
Gartenzäune und Tore . . . . .	18	A. Schutte u. Volmer
Terrasse an einem Wohnhause . . . . .	19	Th. Becker
Einzelheiten dazu . . . . .	20	"



Alte Holzsnittarbeit aus Trier

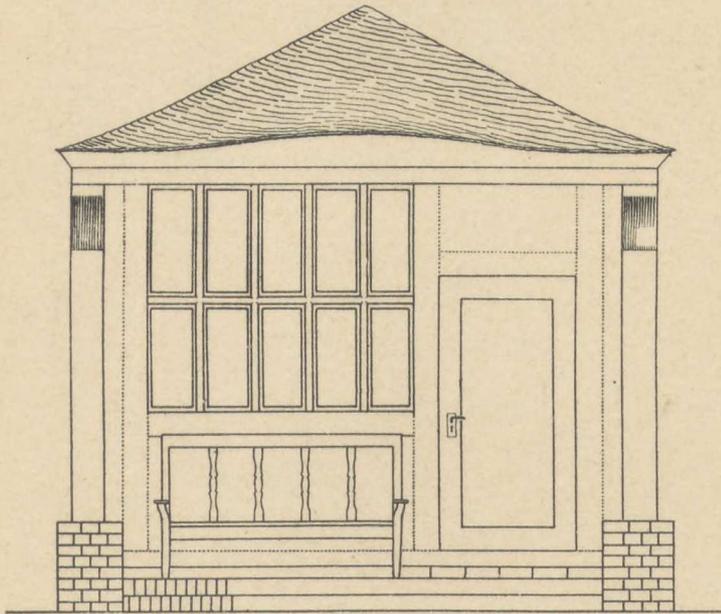
## Inhaltsverzeichnis

Gegenstand:	Blattnummer:	Architekt:
Treppen . . . . .	21 u. 22	H. Tessenow
Treppe aus einem Bauernhaus . . . . .	23	Münch
Niedersächsisches Bauernhaus . . . . .	24	"
Eckerker eines Landhauses in den bayerischen Alpen . . . . .	25	Rich. Berndl
Veranda (Laube) an einem Landhause in den Bayerischen Alpen . . . . .	26	"
Restaurationsterrasse . . . . .	27	Steinlein
Laube . . . . .	28	Gust. Schmoll v. Eisenwerth
Laubengang . . . . .	29	Th. Becker
Einzelheiten dazu . . . . .	30	"
Aufnahmen von westpreussischen ländlichen Wohnhäusern . . . . .	31	H. Tessenow
Laube . . . . .	32	Rich. Berndl
Einzelheiten dazu . . . . .	33	"
Sommerhaus mit Einzelheiten . . . . .	34	Münch
Kapelle . . . . .	35	Th. Becker
Einzelheiten dazu . . . . .	36 u. 37	"
Laube . . . . .	38	H. Tessenow
Gartenzäune mit Türen . . . . .	39	"
Gartenzaun . . . . .	40	"
Dachfenster . . . . .	40	"

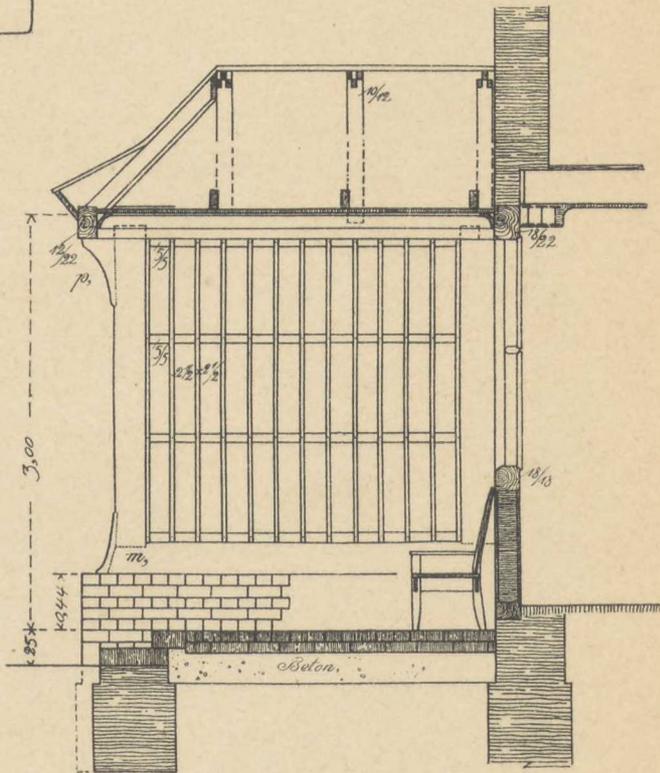


Laubenartiger Vorbau eines Hauseinganges.

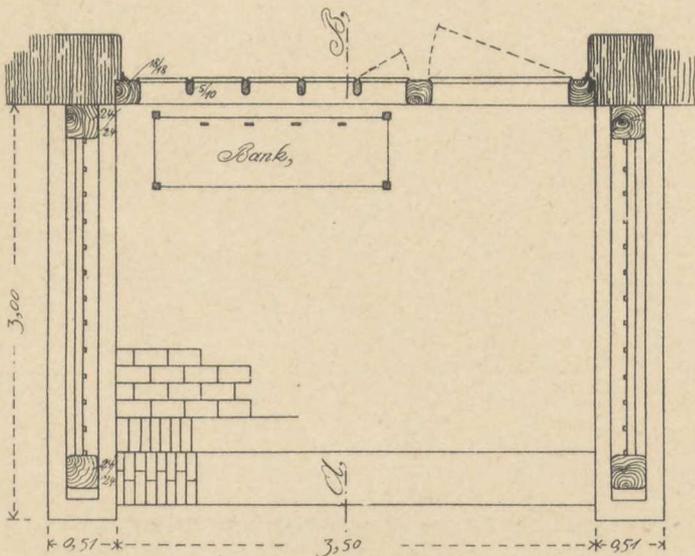
Rotbrauner Ziegelsteinsobel u. Fußboden mit weißen Fugen. Holz: weißer Ölfarbenanstrich. Schiefer- od. Ziegelstein-Dach, alles soll einfachst u. sauber ausgeführt, freundlich einladend sein.



Ansicht,



Schnitt A-B,



Grundriss,

Säule, Rahmen und Kräger bei Punkt p,

Schwelle u. Säule bei Punkt m,

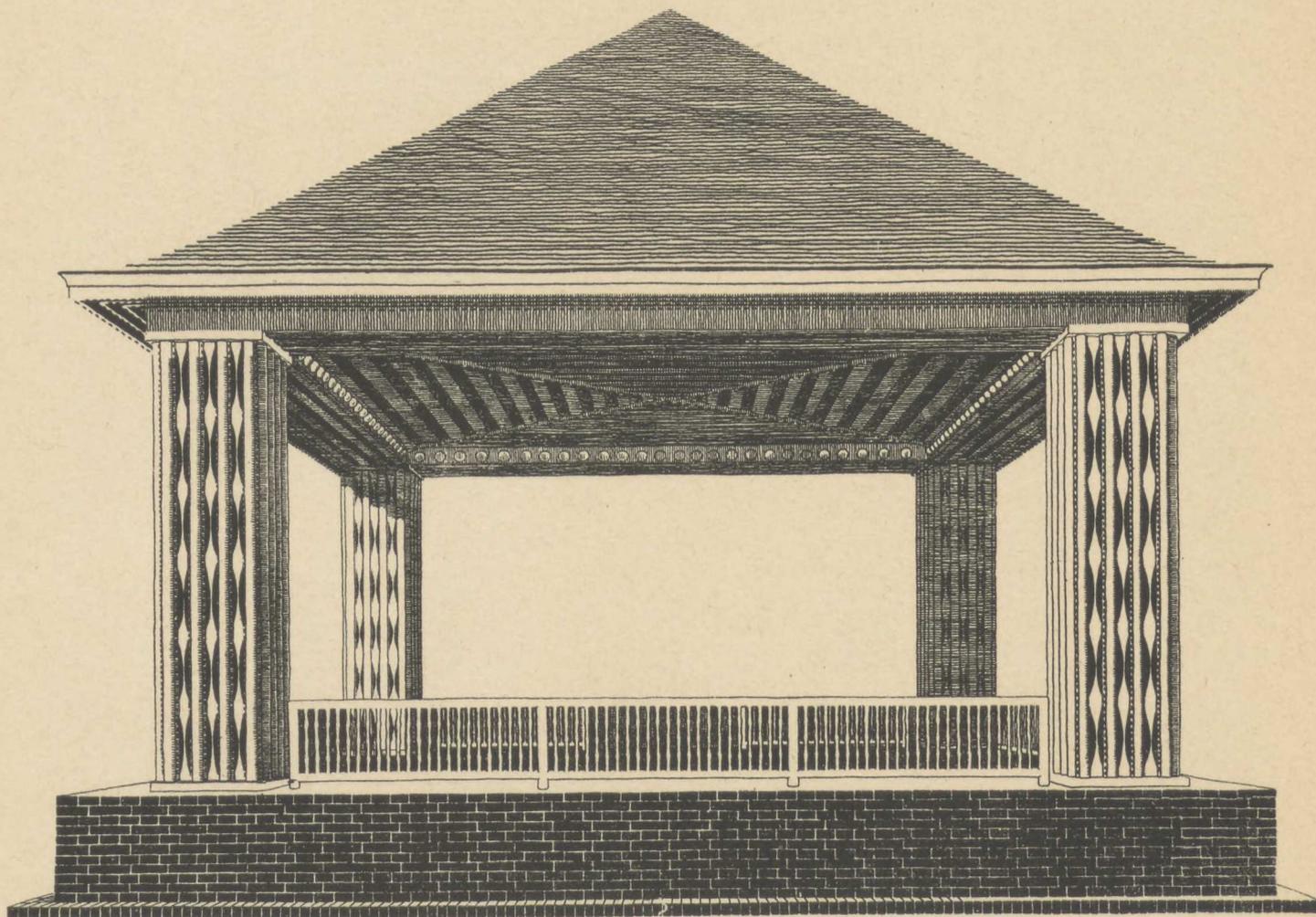
100 50 0

5

H.



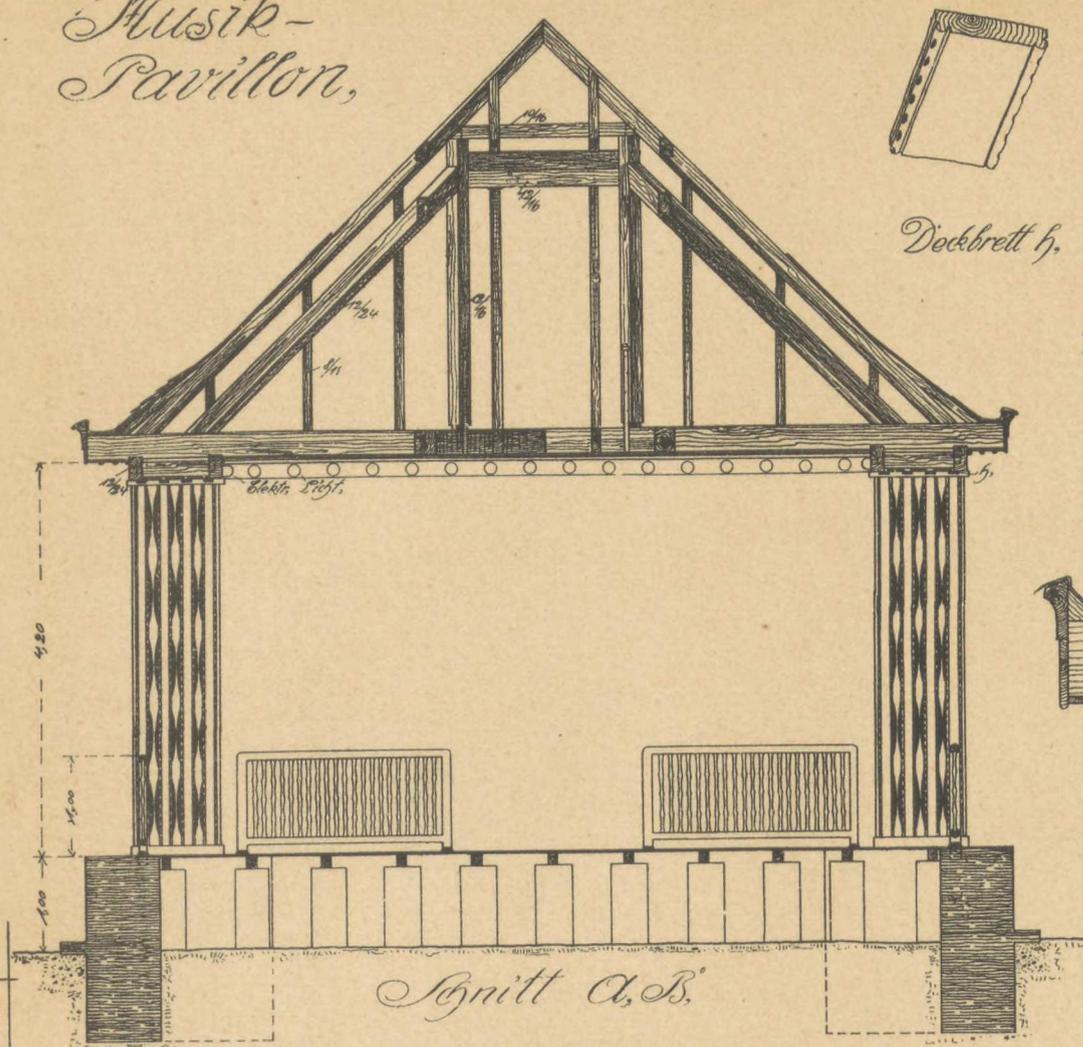
# Musik-Pavillon.



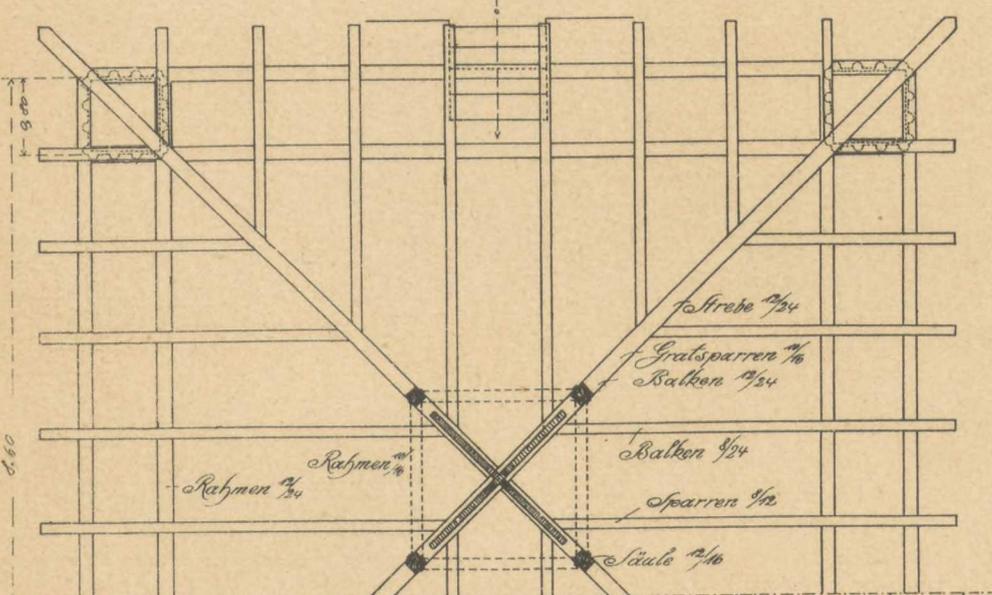
Rotbrauner Ziegelsteinsokkel mit weißen Fugen. Das Holz erhält rein weißen Ölfarbenanstrich. Die Bandzeichnung der Säulen ist mit einer tiefschwarzen Farbe aufgetragen; dieselbe schwarze Farbe zeigen die zurückliegenden Deckenbretter und die Einkerbungen der Deckleisten. Gleich unter der Decke sitzt eine geschlossene Reihe elektrischer Glühlampen.  
 Kupfer- od. Schiefer-Dach. (Hierzu Einzelheiten auf Bl. 3)



# Musik-Pavillon,

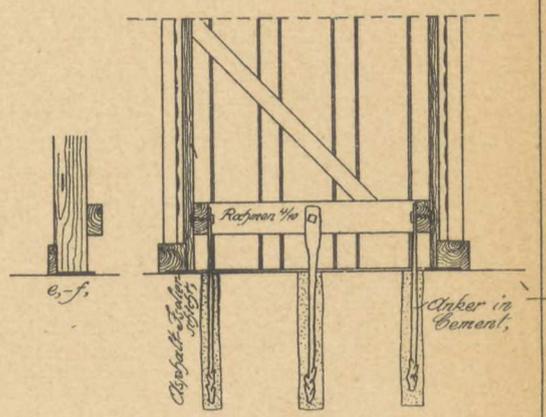
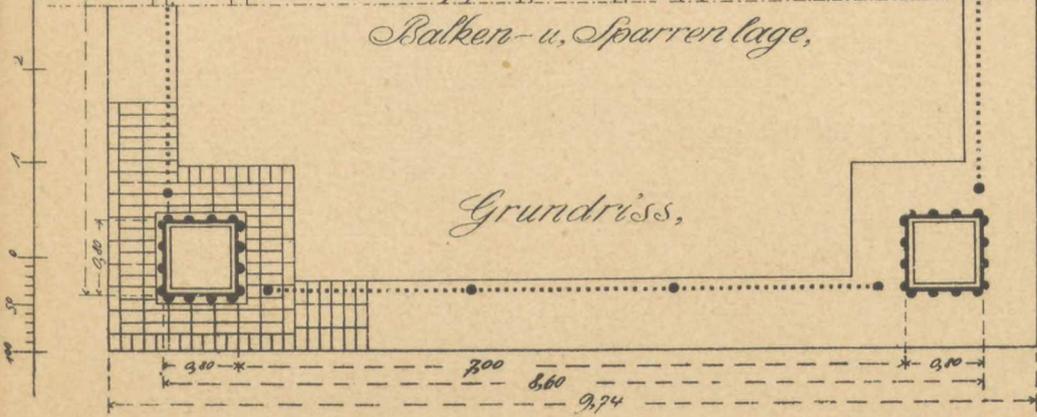


Schnitt A, B.

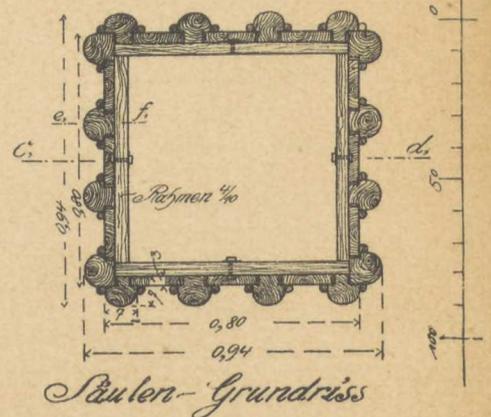


Balken- u. Sparrenlage,

Grundriss,

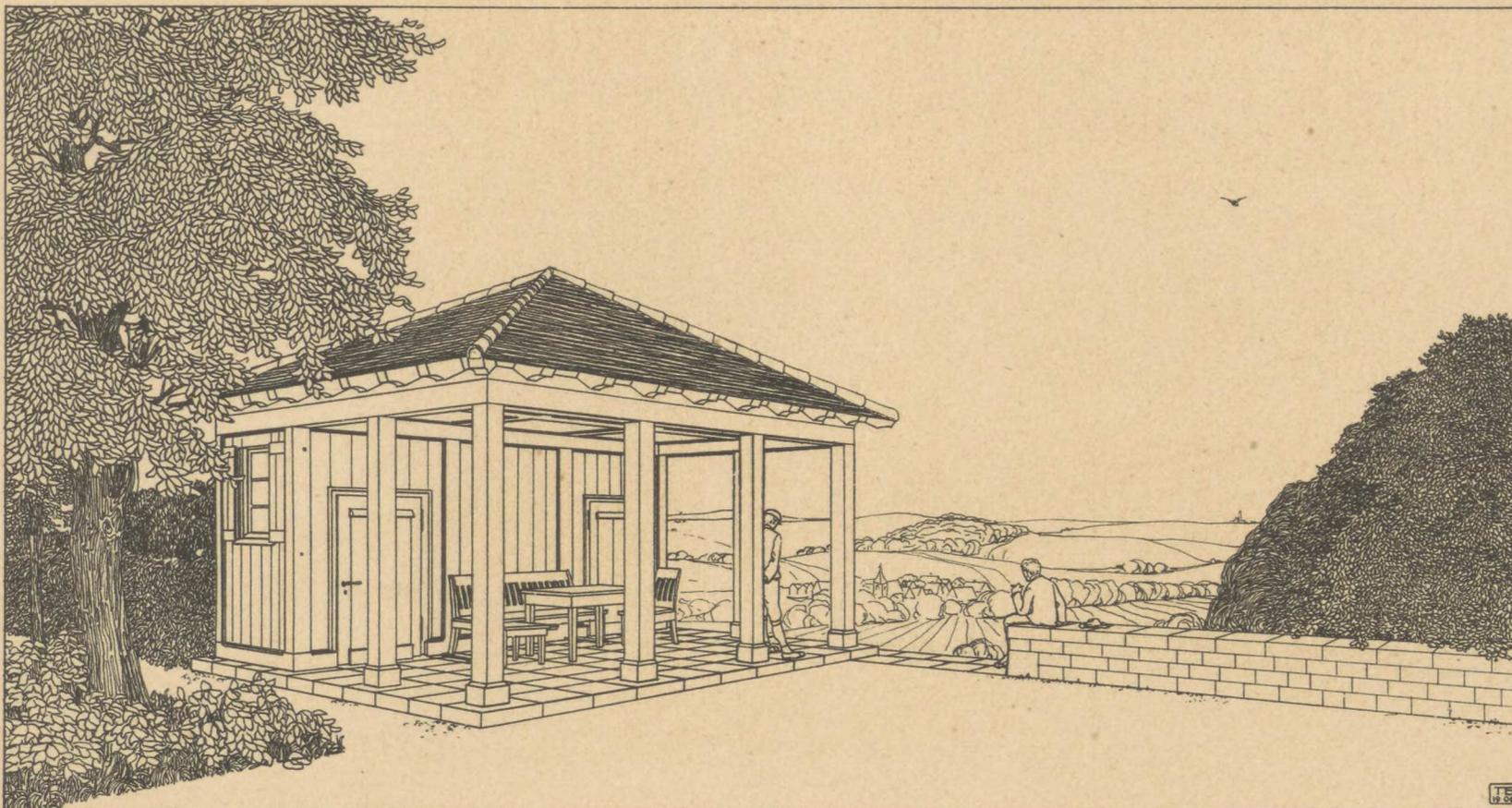


Schnitt c, d.



Säulen-Grundriss

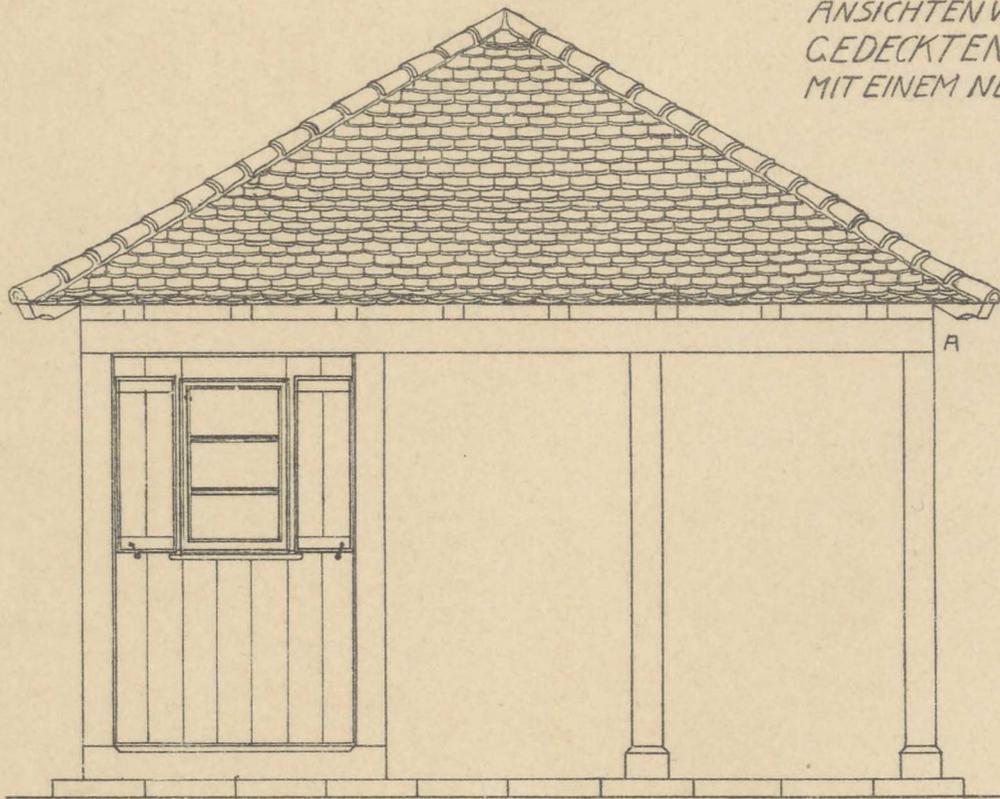




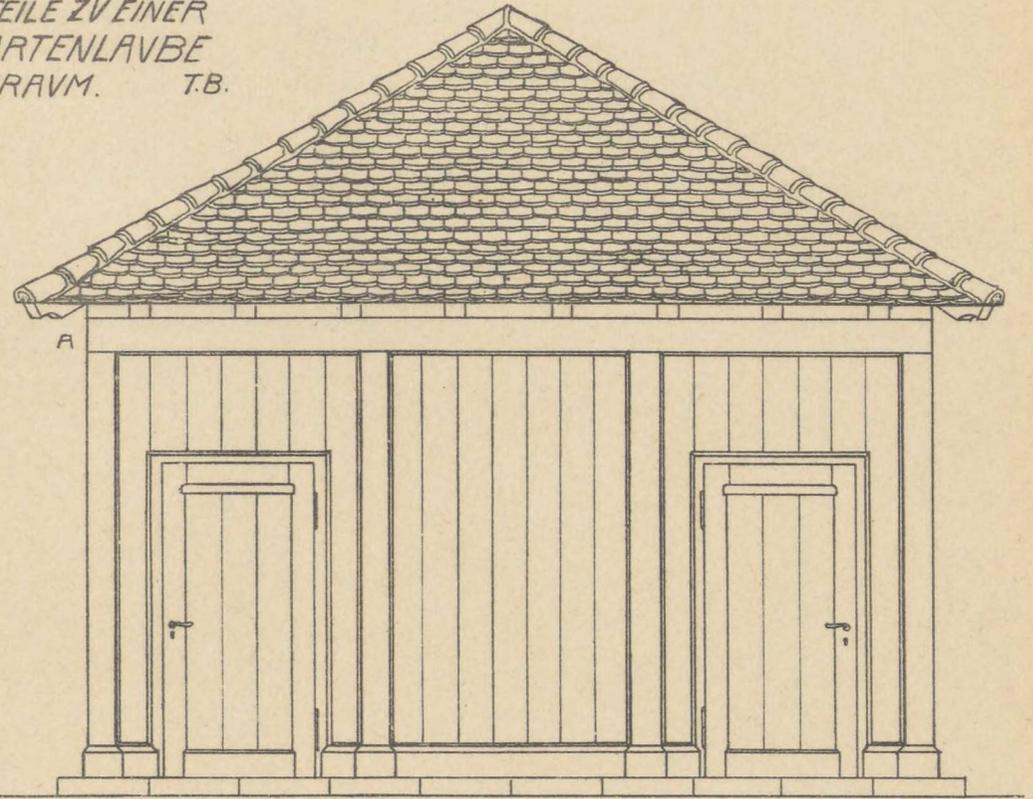
PERSPECTIVISCHE ANSICHT EINER GEDECKTEN GARTENLAVBE MIT EINEM GESCHLOSSENEN RAUM ZUM AVFBEWAHREN VON GARTENMOEBELN, TURN-SPIEL-GARTENGERAETEN VND DERGL. DIE LAVBE DIENT ALS SCHVTZ VOR SONNE AN EINEM AVSSICHTSPUNKT, ALS THEEHAEVSCHEN ODER ALS ZUSCHAUERRAUM BEI EINEM SPIEL- ODER SPORT PLATZ. — SAEMTLICHES HOLZWERK IST MIT WEISSER OELFARBE ZV STREICHEN. ZVM FVSSBODEN VERWENDE MAN GVTE SANDSTEIN PLATTEN, ZVR DACHDECKVNG NEHME MAN BIBERSCHWANZZIEGEL ODER SCHIEFER. — HIEZV ZWEI BLATT MIT ANSICHTEN, SCHNITTEN VND TEILEN.



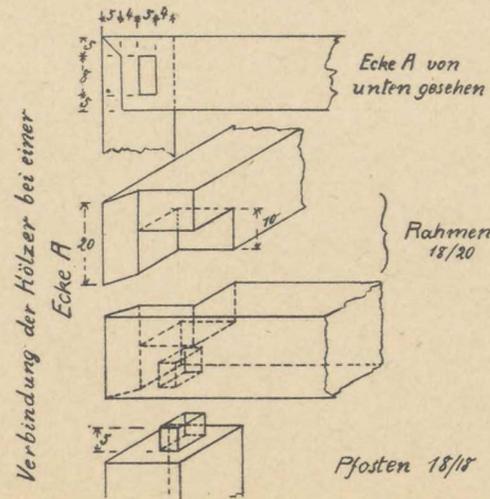
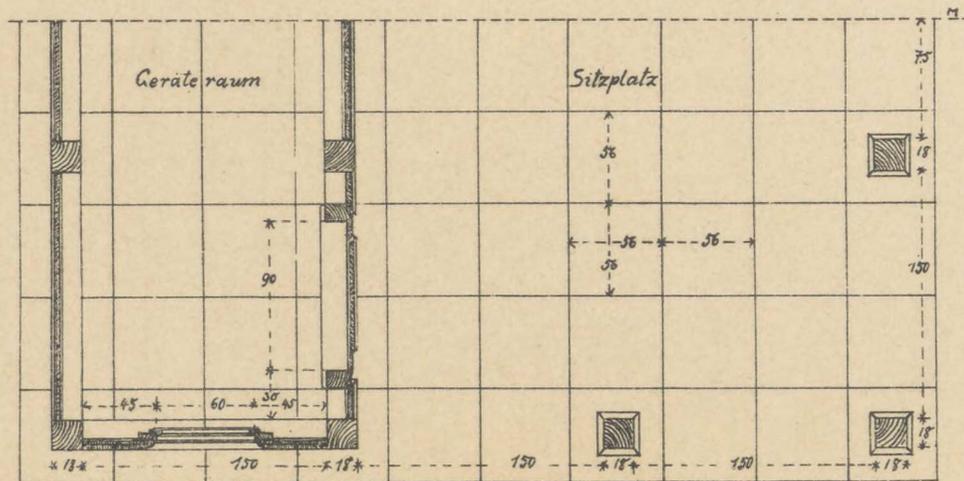
ANSICHTEN UND TEILE ZU EINER  
GEDECKTEN GARTENLAVBE  
MIT EINEM NEBENRAUM. T.B.



Seiten - Ansicht

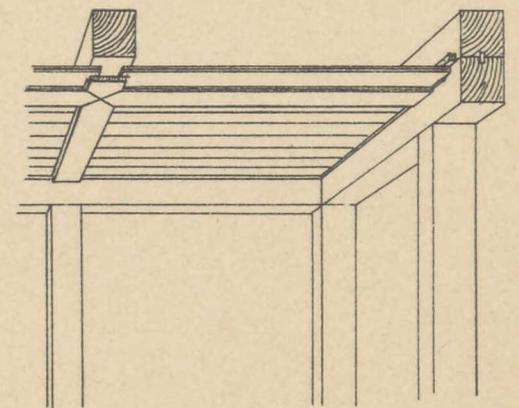


Vorder - Ansicht.



Verbindung der Hölzer bei einer Ecke A

Pfosten 18/18

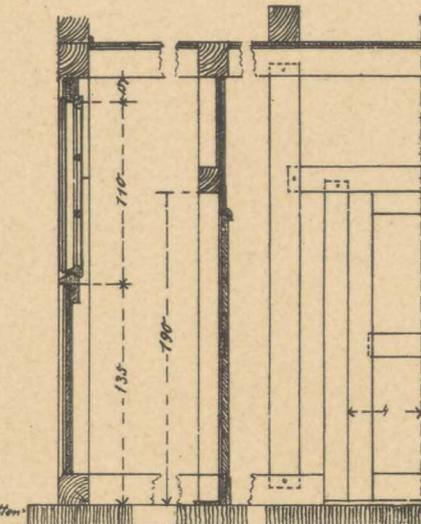
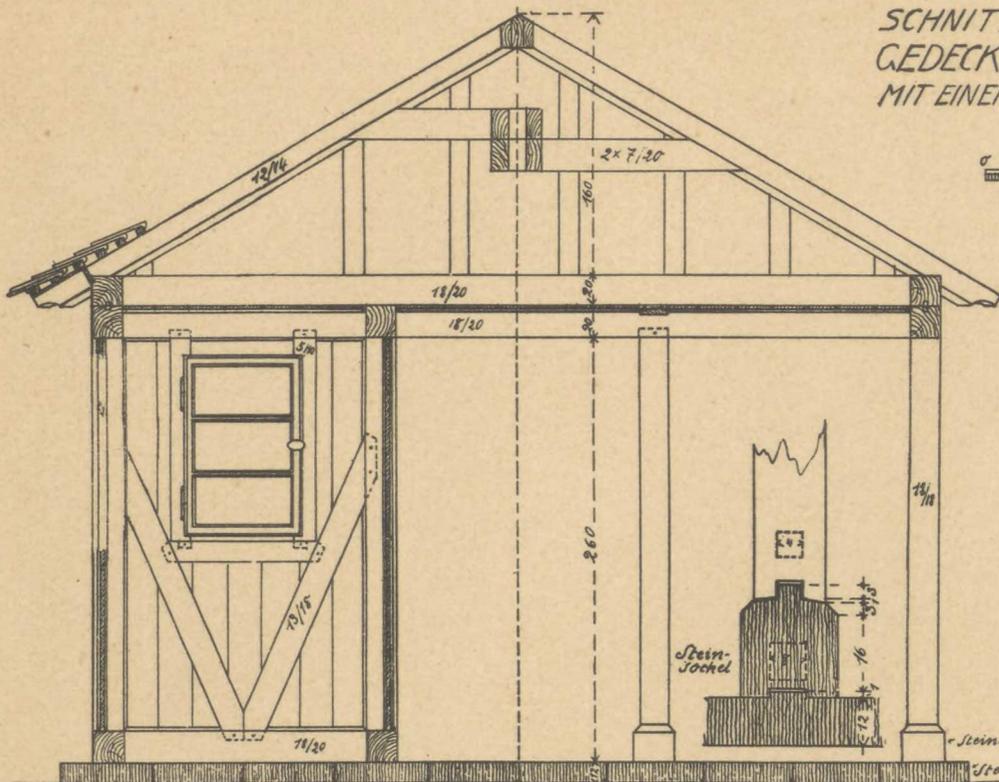


Perspectivische Ansicht eines Teils der Decke

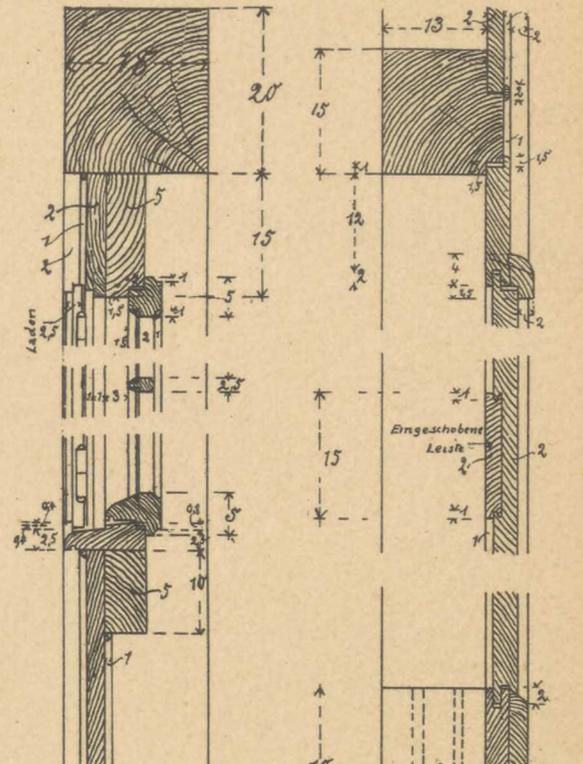


SCHNITTE VNDTEILE ZV EINER  
GEDECKTEN GARTENLAVBE  
MIT EINEM NEBENRAVM. T.B.

0 1 2 3 Meter

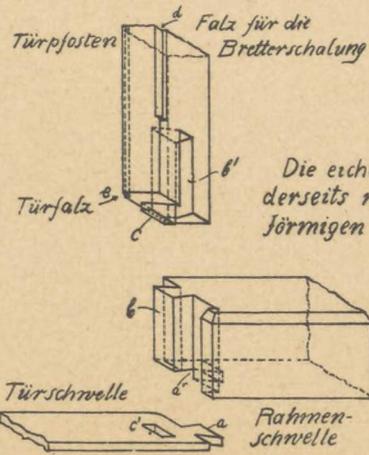
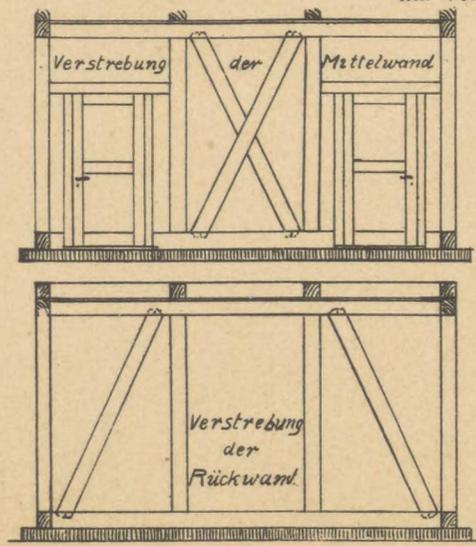
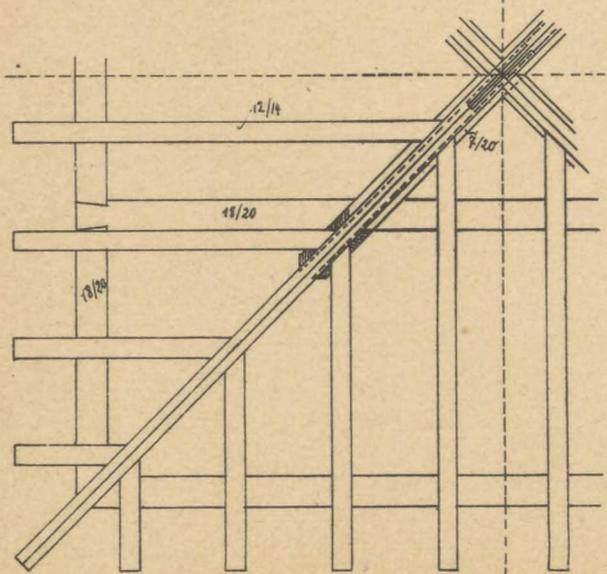


Schnitt durch die Tür Ansicht des Türgestelle



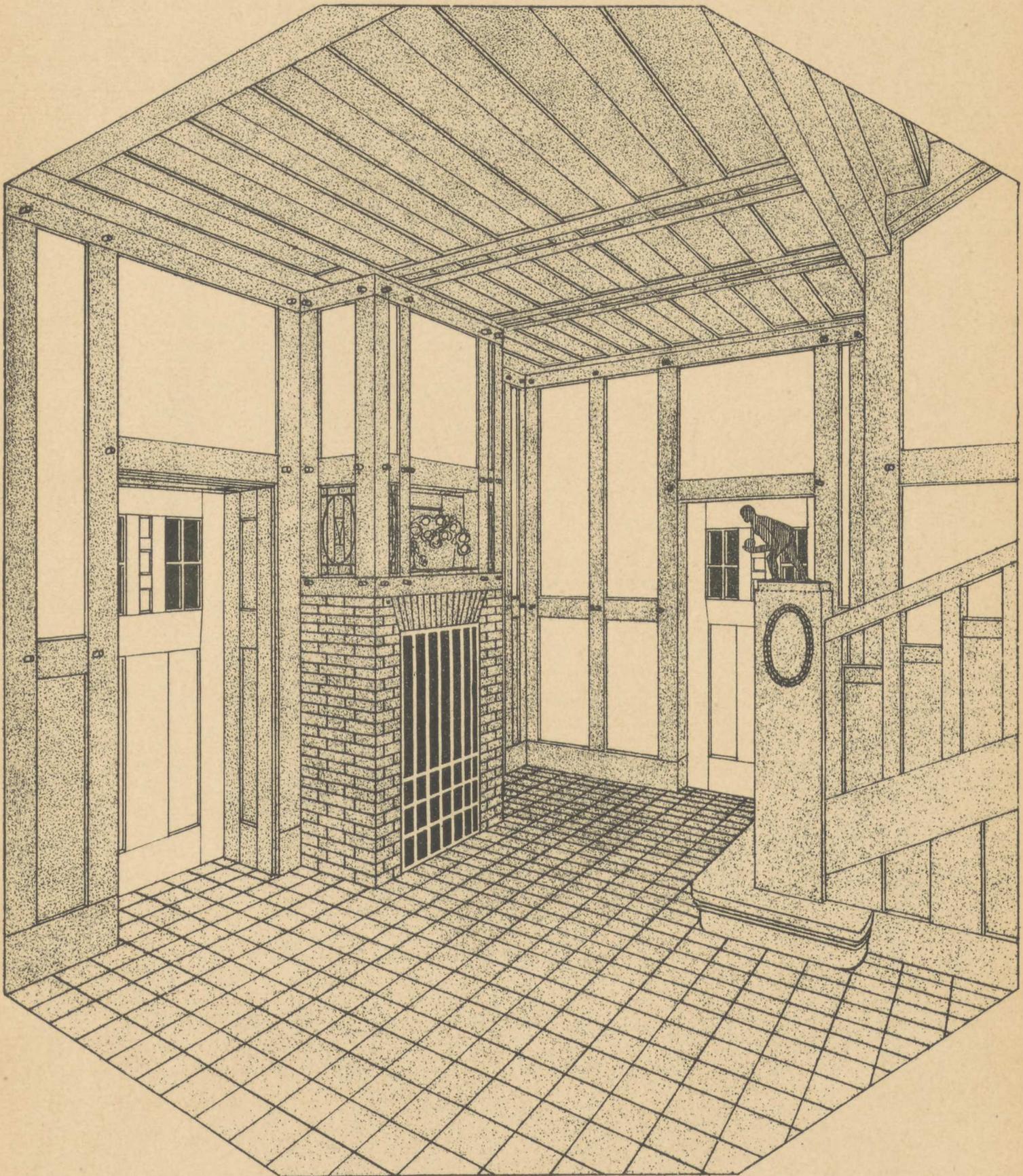
Teile des Fensters

Teile der Tür



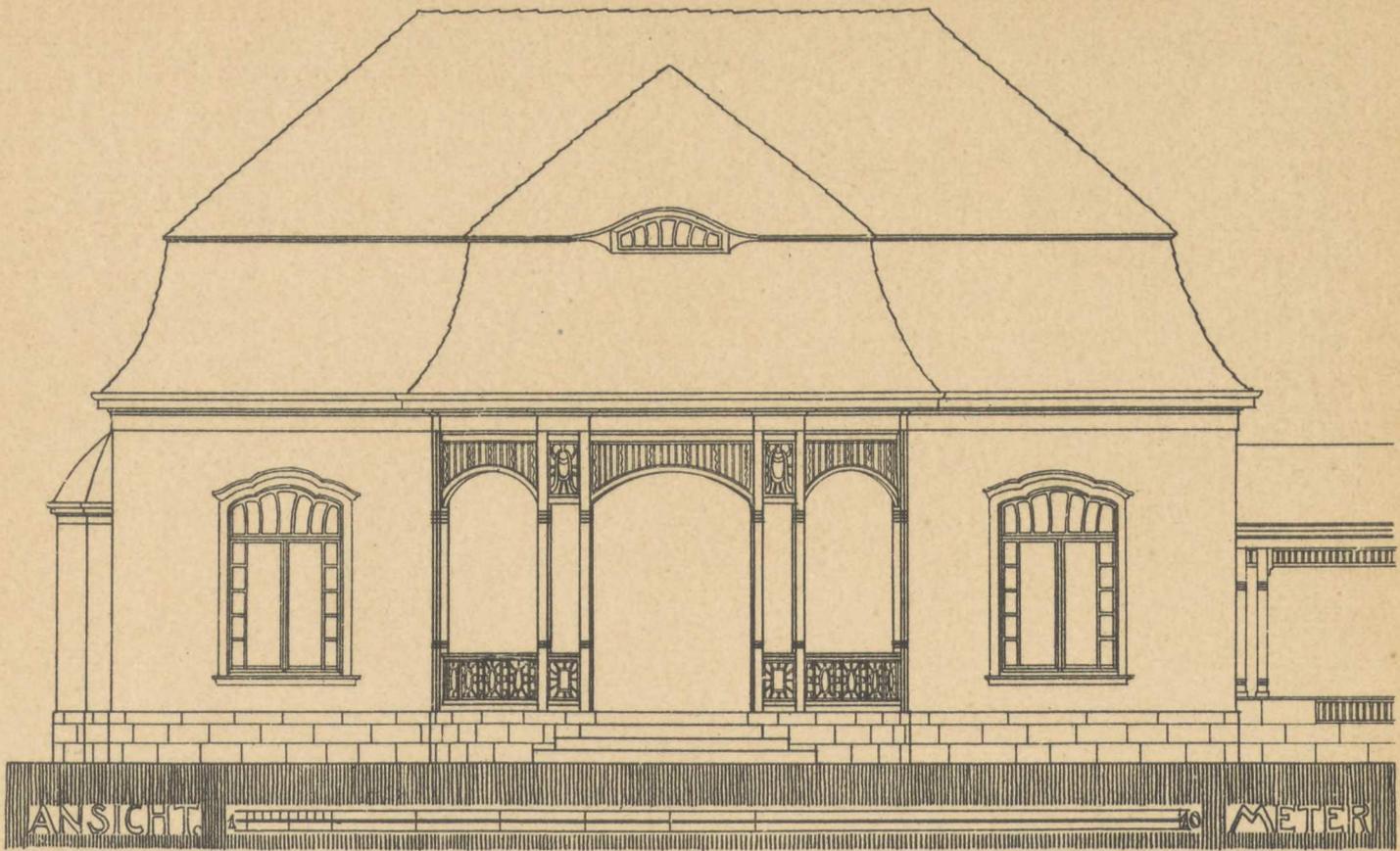
Die eichene Türschwelle greift beiderseits mit einem schwalbenschwanzförmigen Blatt a bei u' in die Rahmenschwelle. - Der Türpfosten schiebt sich über einen schwalbenschwanzförmigen Zapfen b und sitzt mit einem kurzen Zapfen c bei c' in der Türschwelle.





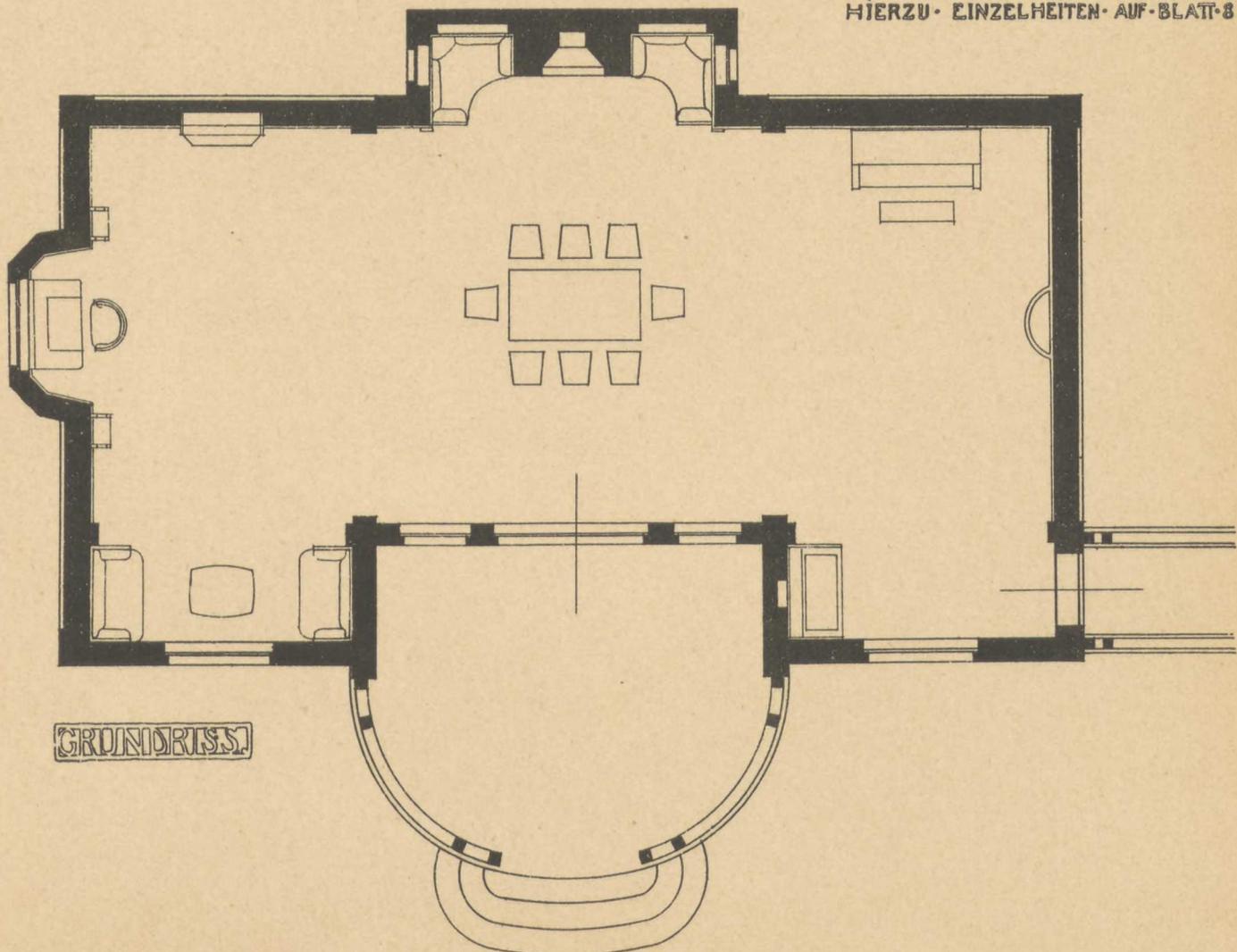
*Diele eines Landhauses in Holzfachwerk*





LANDGUT · PFAUENMOOS · ST. GALLEN · GARTENSAAL ·

HIERZU · EINZELHEITEN · AUF · BLATT · 8 ·

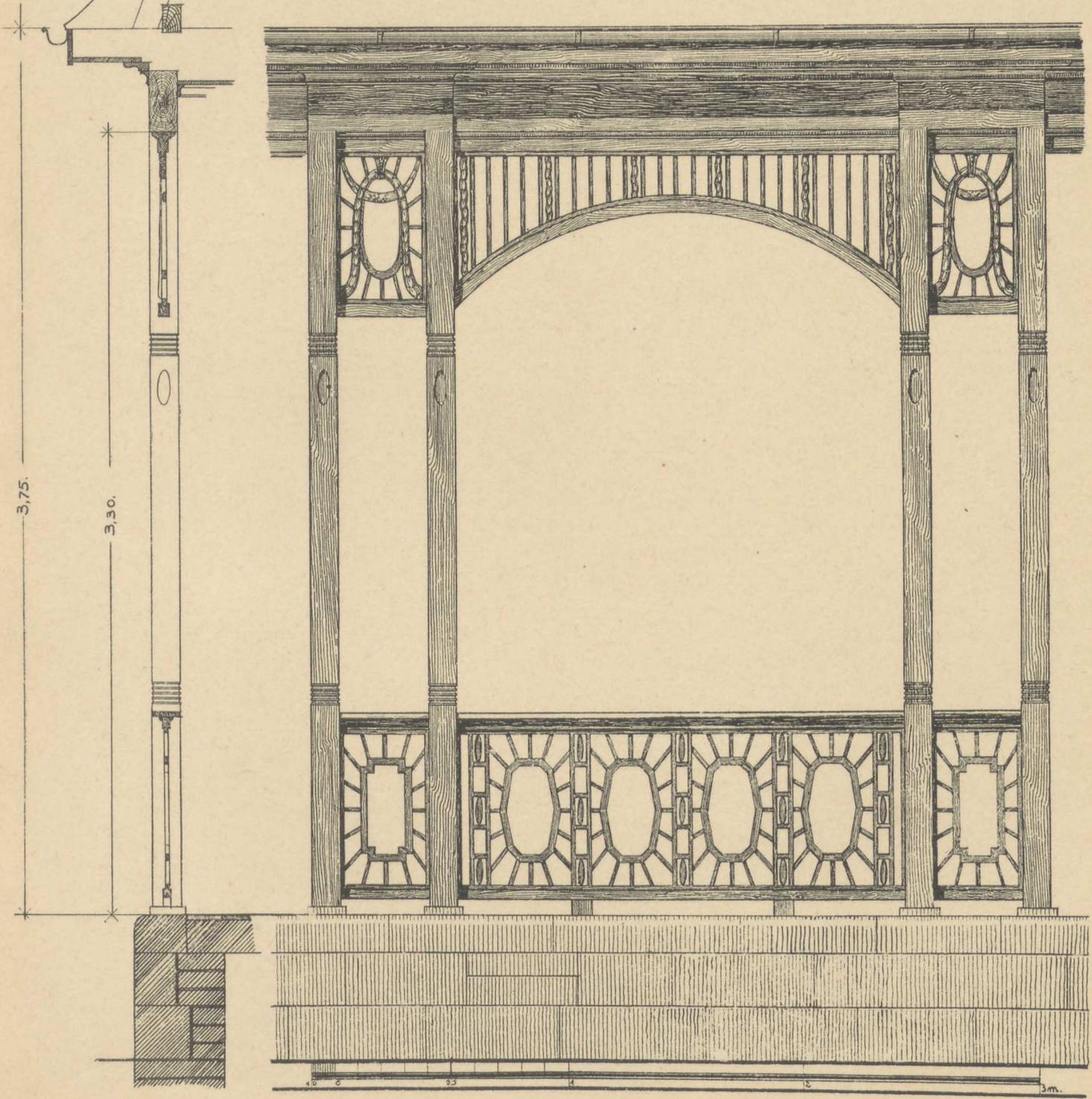




ILANDGUTPEAUENMOOS  
ST. GALLEN-DETAIL-VERANDA

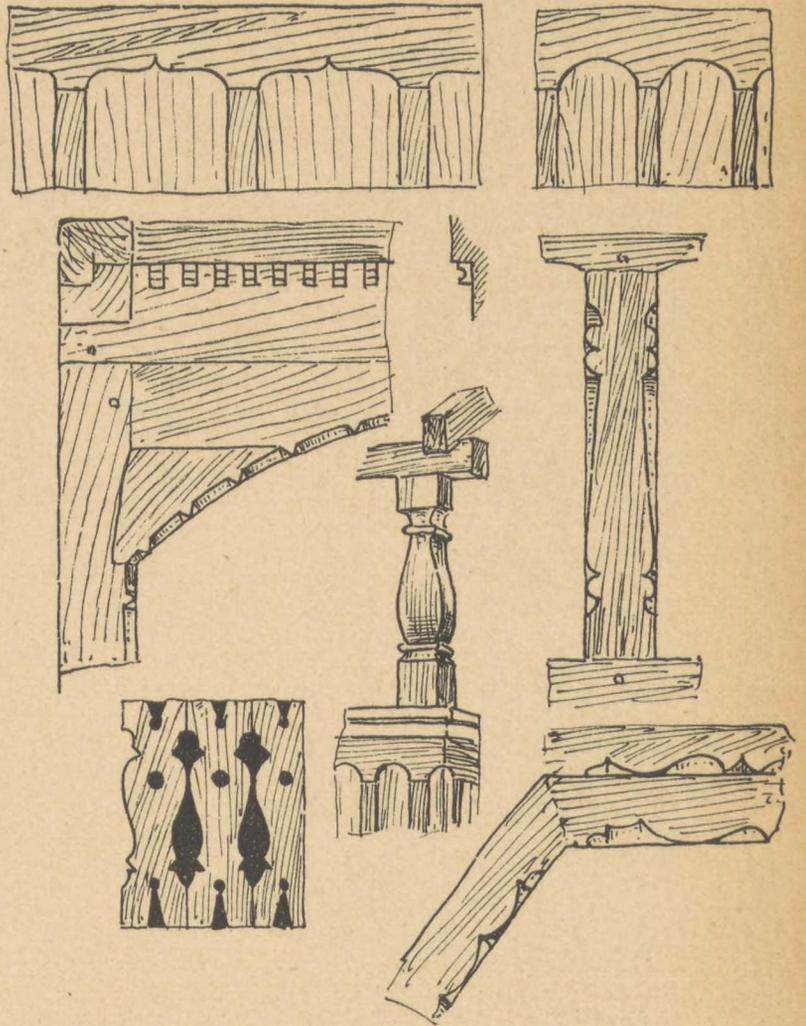
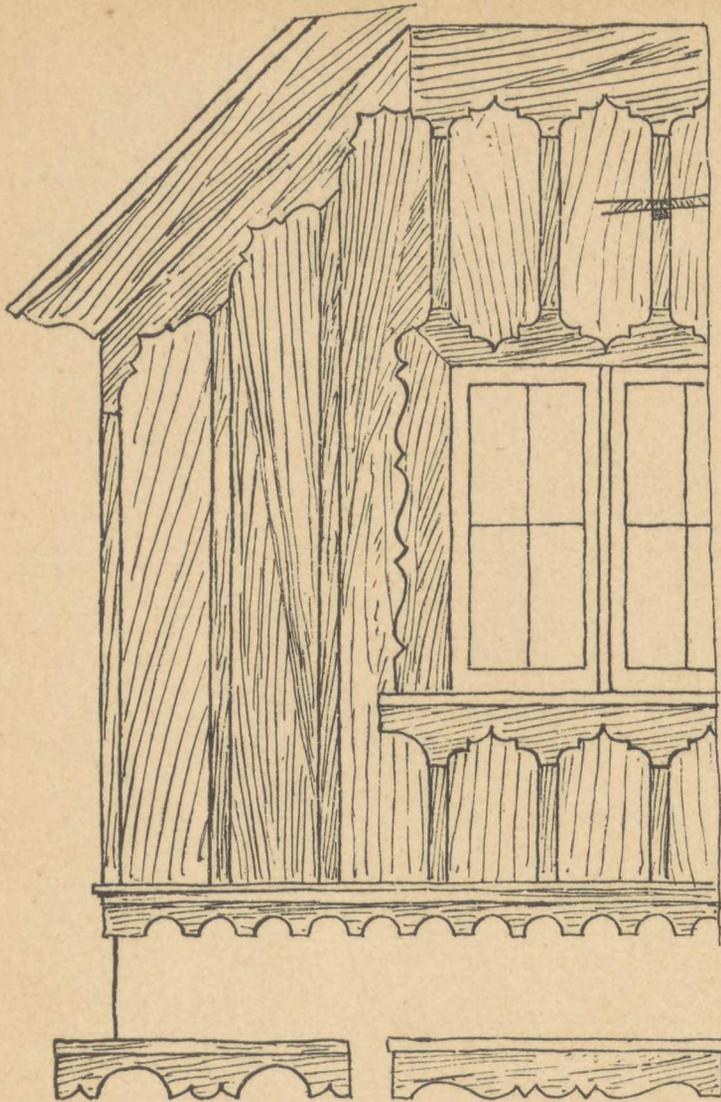
SCHNITT.

GRUNDRISS.

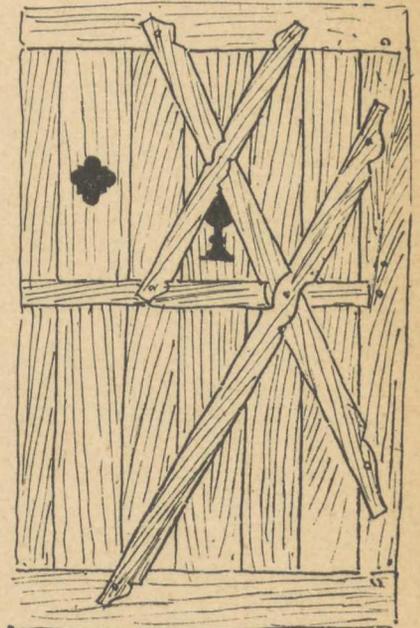
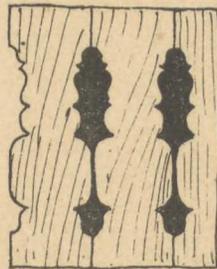
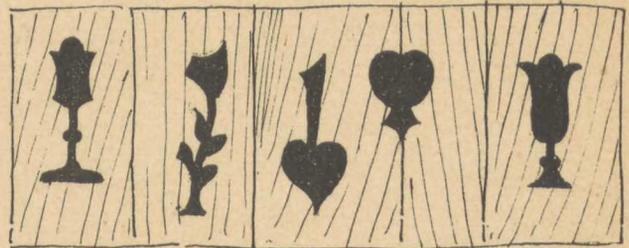




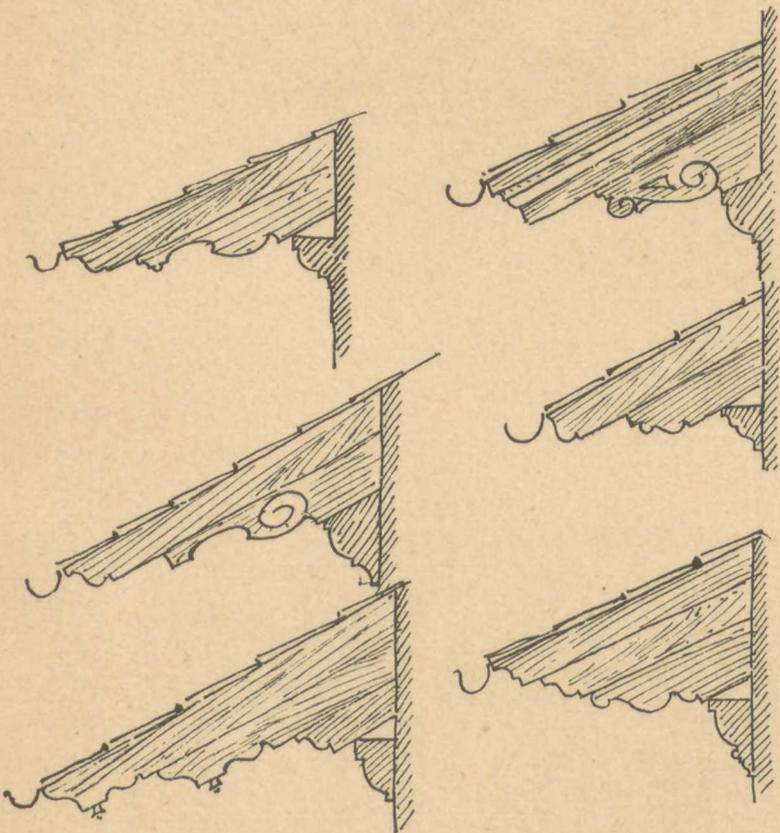
REISESKIZZEN



AUS DER SÄCHSISCHEN SCHWEIZ



AUS OBERBAVERN.



AUS ITALIEN.

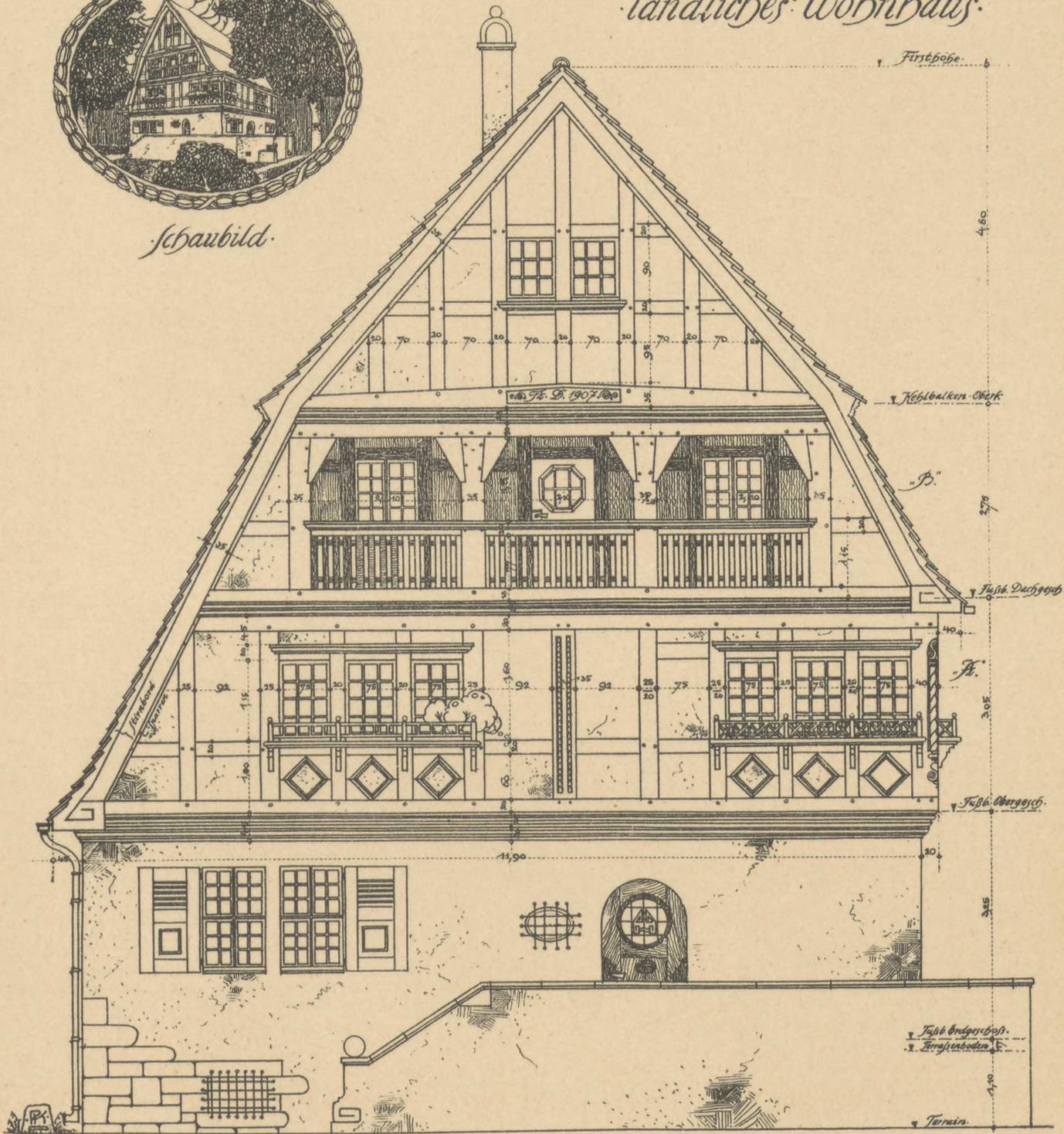
*Wilh. Matthies*  
 B. D. U.  
 Bardowiek.



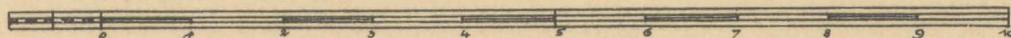
*Fachwerkgebäl für ein  
ländliches Wohnhaus.*



*Schaubild.*

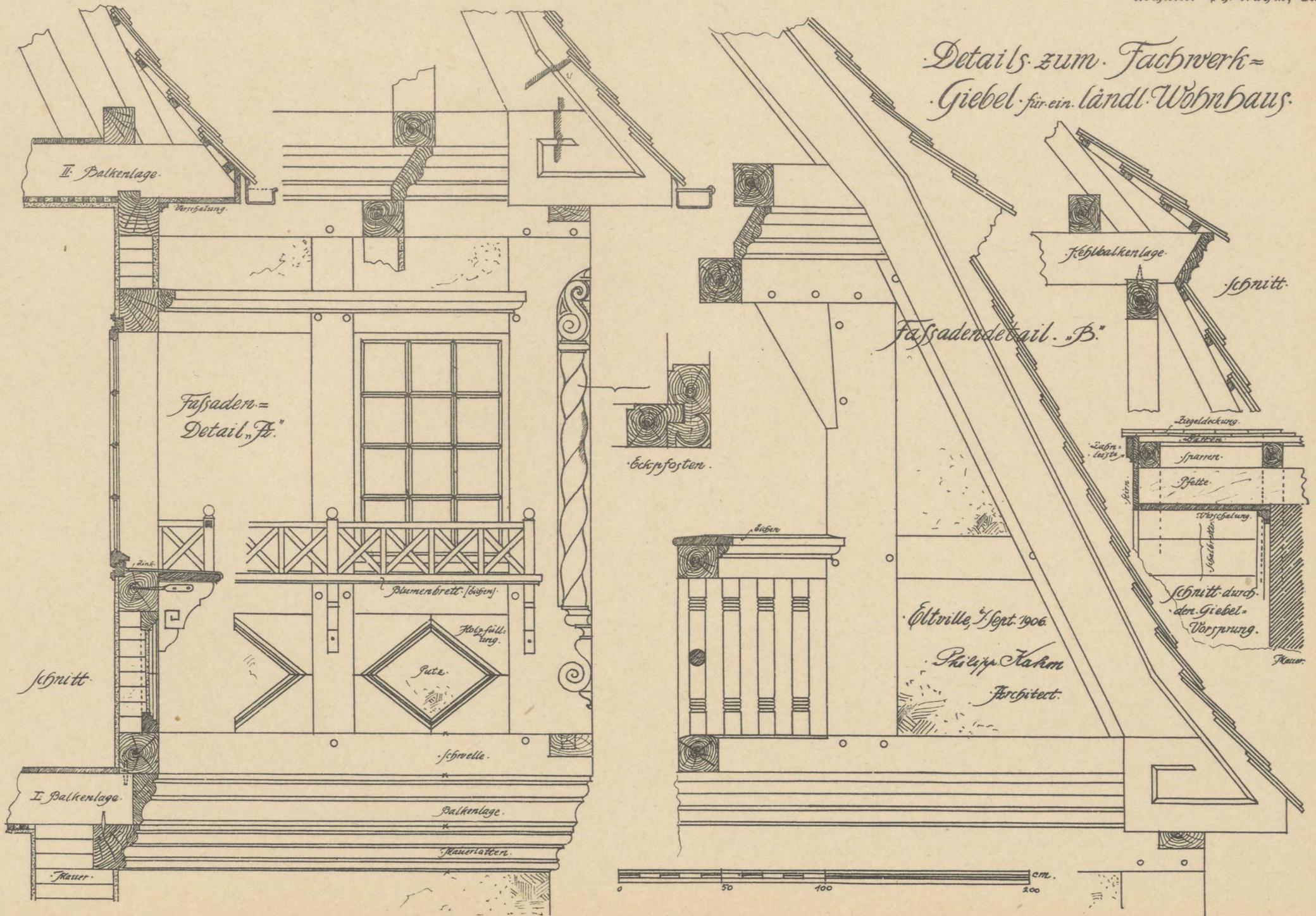


*Ellville 3. September 1906.  
Philipp Rahm.  
Architect.*

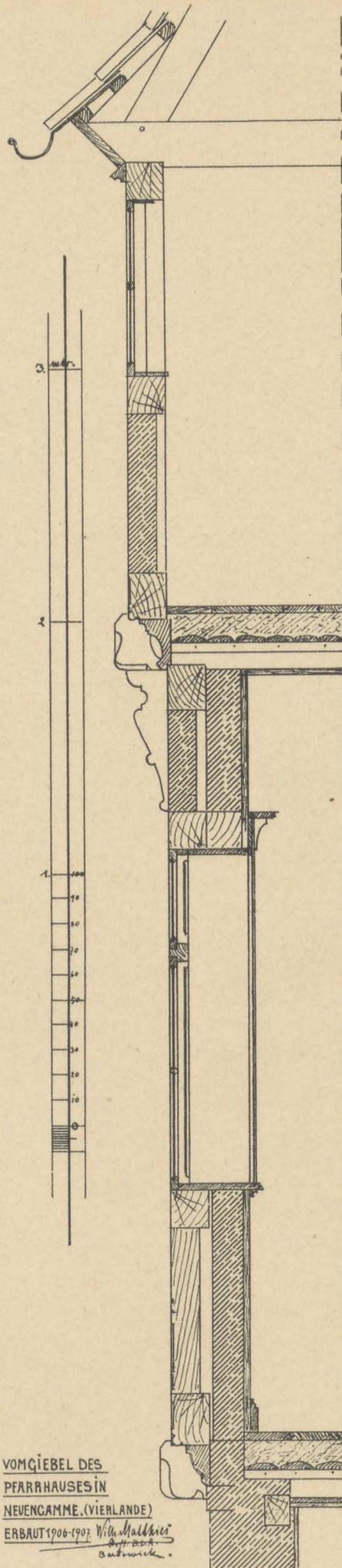
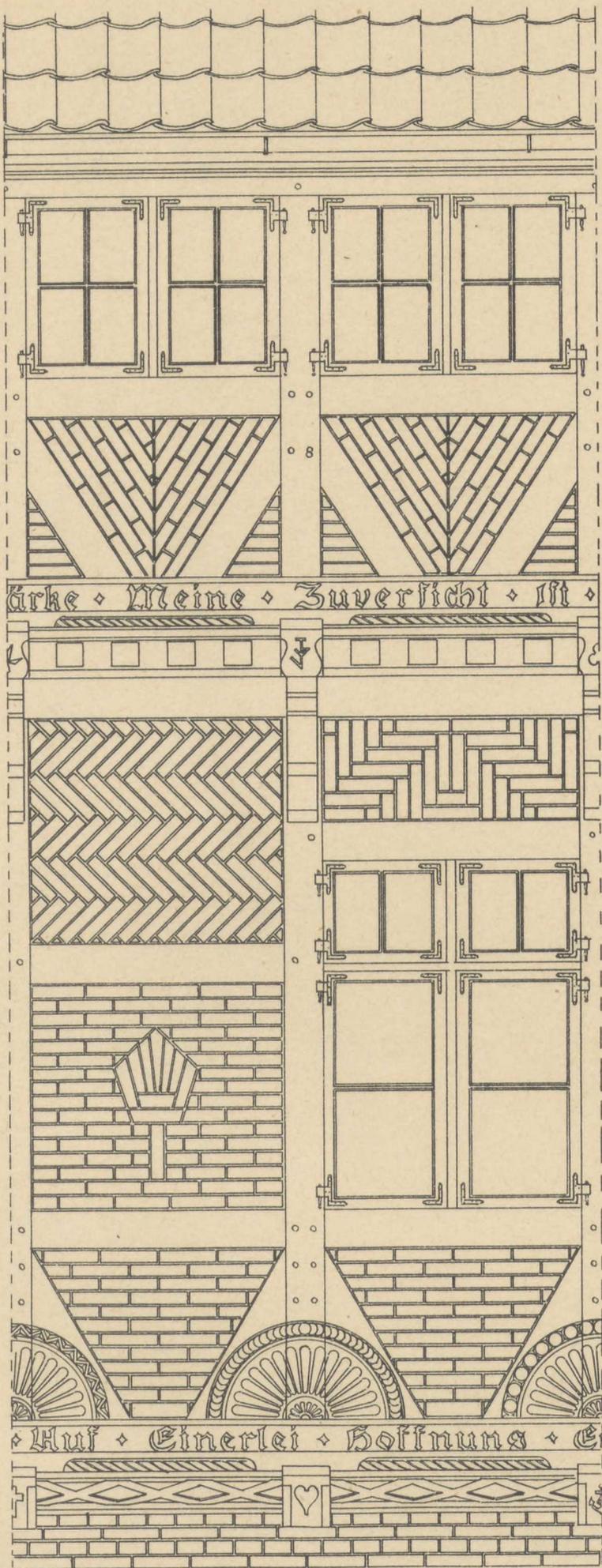




Details zum Fachwerk-  
Giebel für ein ländl. Wohnhaus.









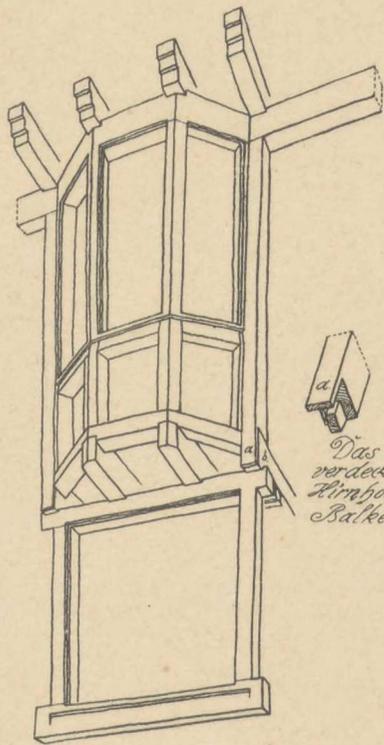




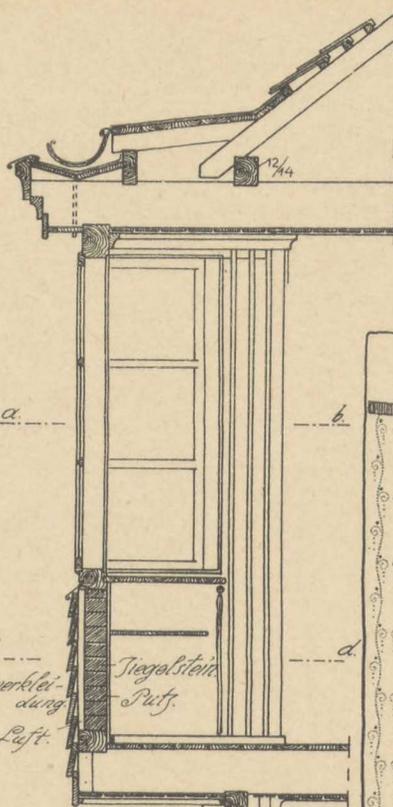


Straßenansicht zweier Wohnhäuser. Hierzu Einzelheiten auf Blatt 16.  
 Braune, ganz saubere Ziegelsteinstäber mit weißen Fugen. Die Musterung oben,  
 zwischen den Fenstern, wird aus blaufarbigen Steinen gebildet. Die Erker  
 sind in den Brüstungen außen, jalousieartig mit Brettern verkleidet (sieh  
 auch Detailbogen), die unteren Kanten dieser Bretter sind bekerbt, ebenso  
 die Fugendekkleisten am Dachüberstand u. die Leisten der Deckbretter für den  
 Fallrohrschlit. Diese Einkerbungen sind dann noch durch schwarze Farbe beson-  
 ders zu betonen. Sonst für alles Holz: weißer Ölfarbenanstrich.





Das Blatt a  
verdeckt das  
Kinnholz des  
Balkeas b.

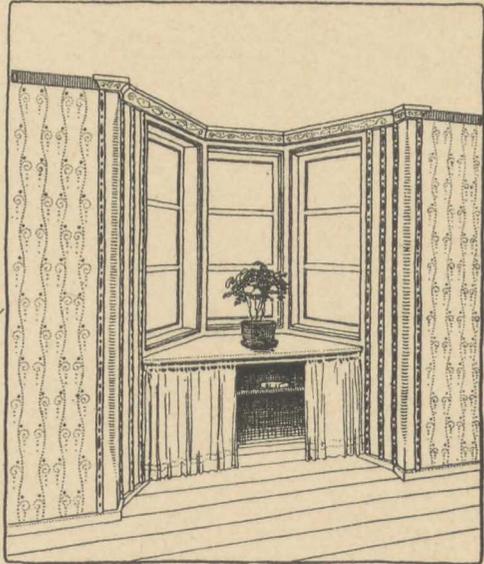


a.

b.

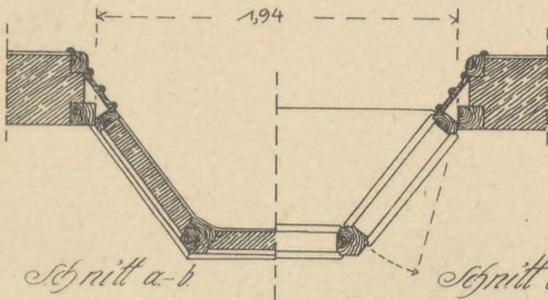
c.  
Breiterverklei-  
dung  
Lift.

Tragalstein  
Putz.



Fugendekleisen

Schnitt d  
d. Fenster-  
pfeiler.

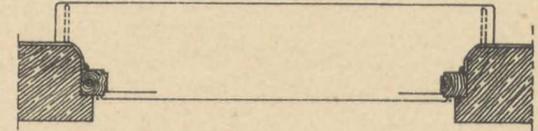


Schnitt a-b

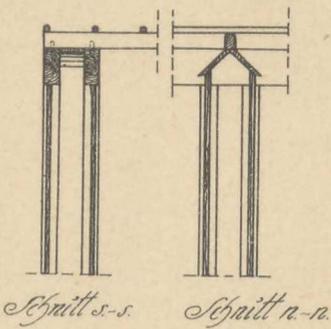
Schnitt c-d

e.

f.

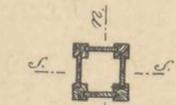


Schnitt e-f

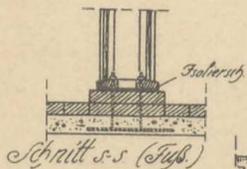


Schnitt s-s

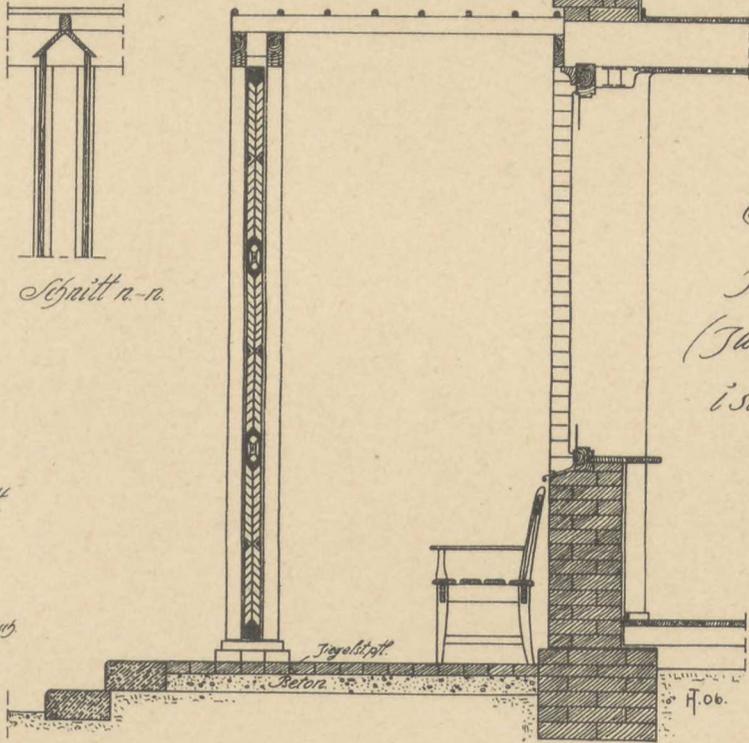
Schnitt n-n



Säulenquerschnitt



Schnitt s-s (Fuß)



Tragalstg.

Aeron

F.06.

Einzelheiten  
zu Blatt 15.  
(zu diesen Blättern  
ist vorne ein Text)





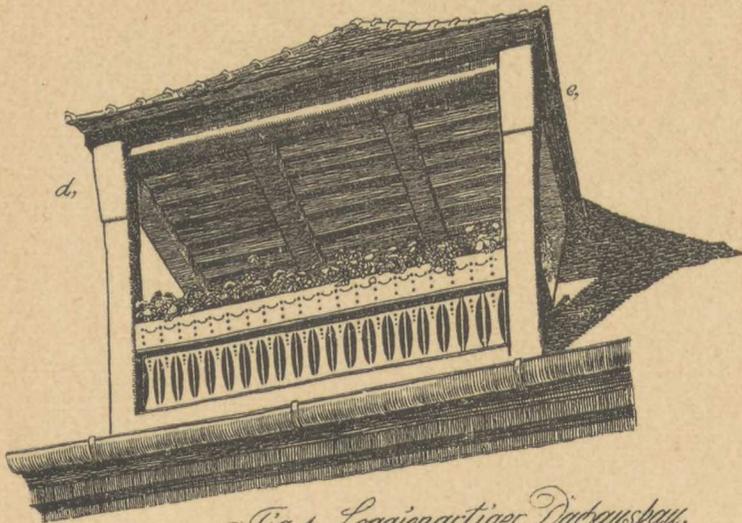
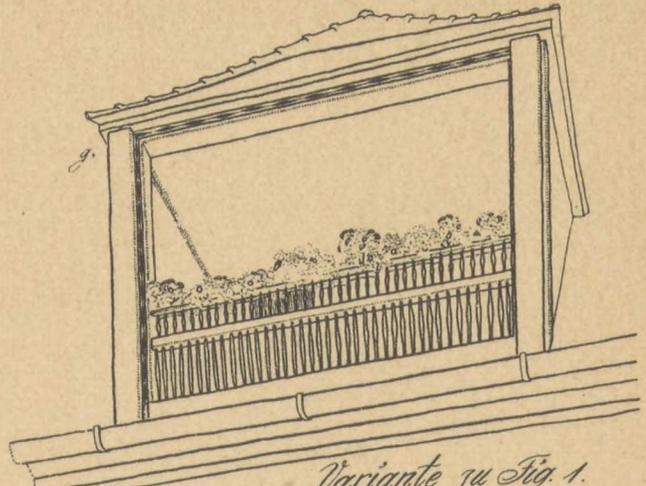
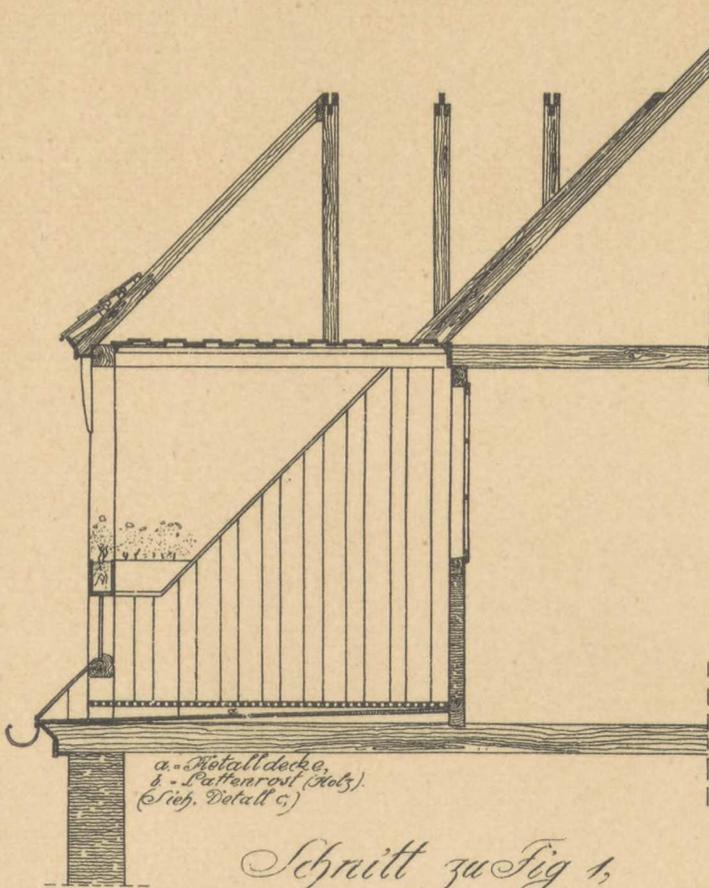


Fig. 1. Loggienartiger Dachausbau.

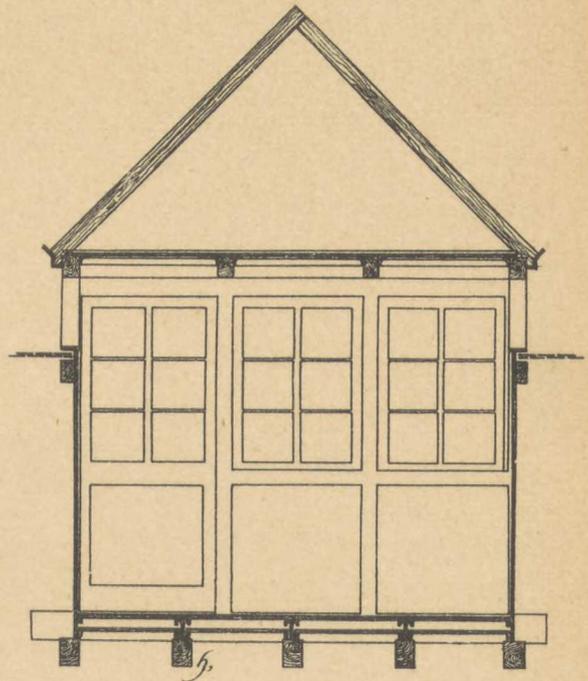


Variante zu Fig. 1.  
Geschlossene Seiten. Die Seitenwände u. die Decke sind  
geputzt. Die vorderen Säulen sind aus Kiefern gebildet.

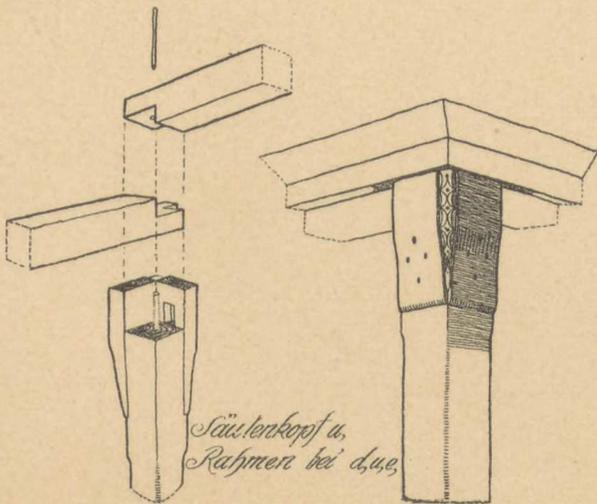


a = Metalldecke,  
b = Lattenrost (Holz).  
(Sieh. Detail c.)

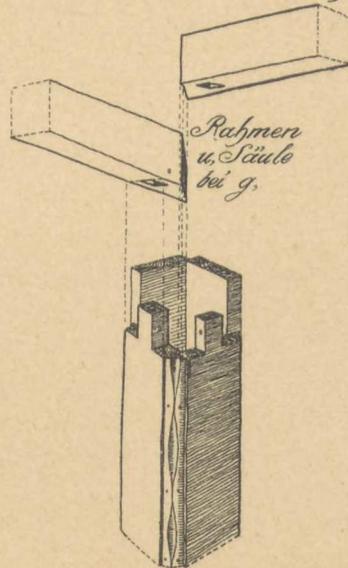
Schnitt zu Fig. 1.



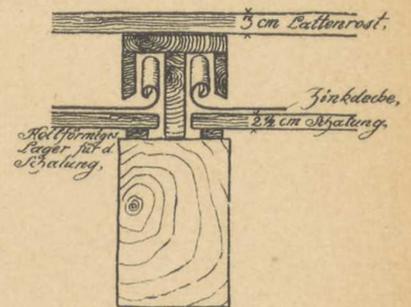
Schnitt zu Fig. 1.



Säulenkopf u.  
Rahmen bei d, u, e.



Rahmen  
u. Säule  
bei g.



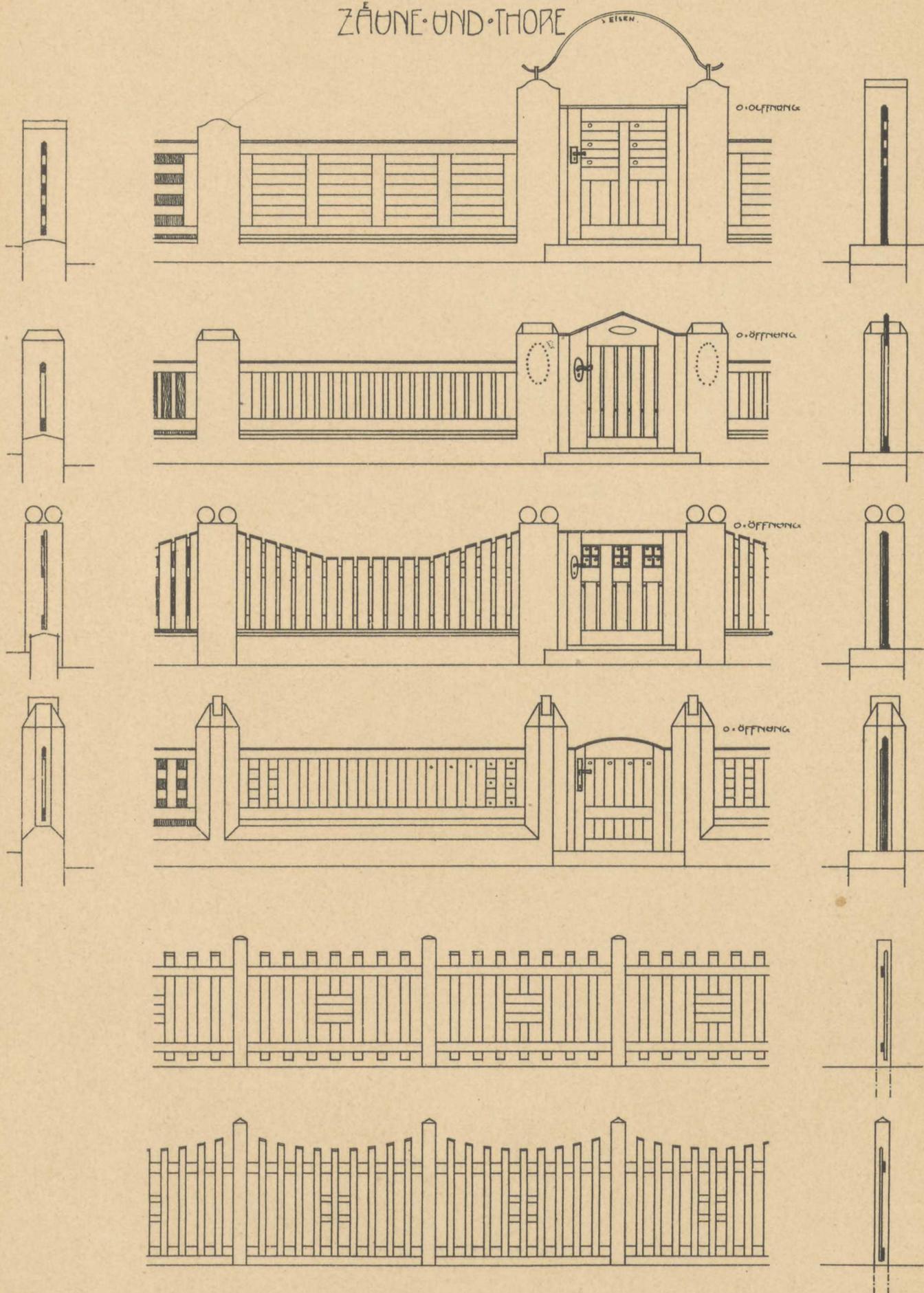
5 cm Lattenrost.  
Zinkdecke,  
2 1/2 cm Abhaltung.  
Kiel förmiger  
Lager für d  
Schalung.

Detail bei h.

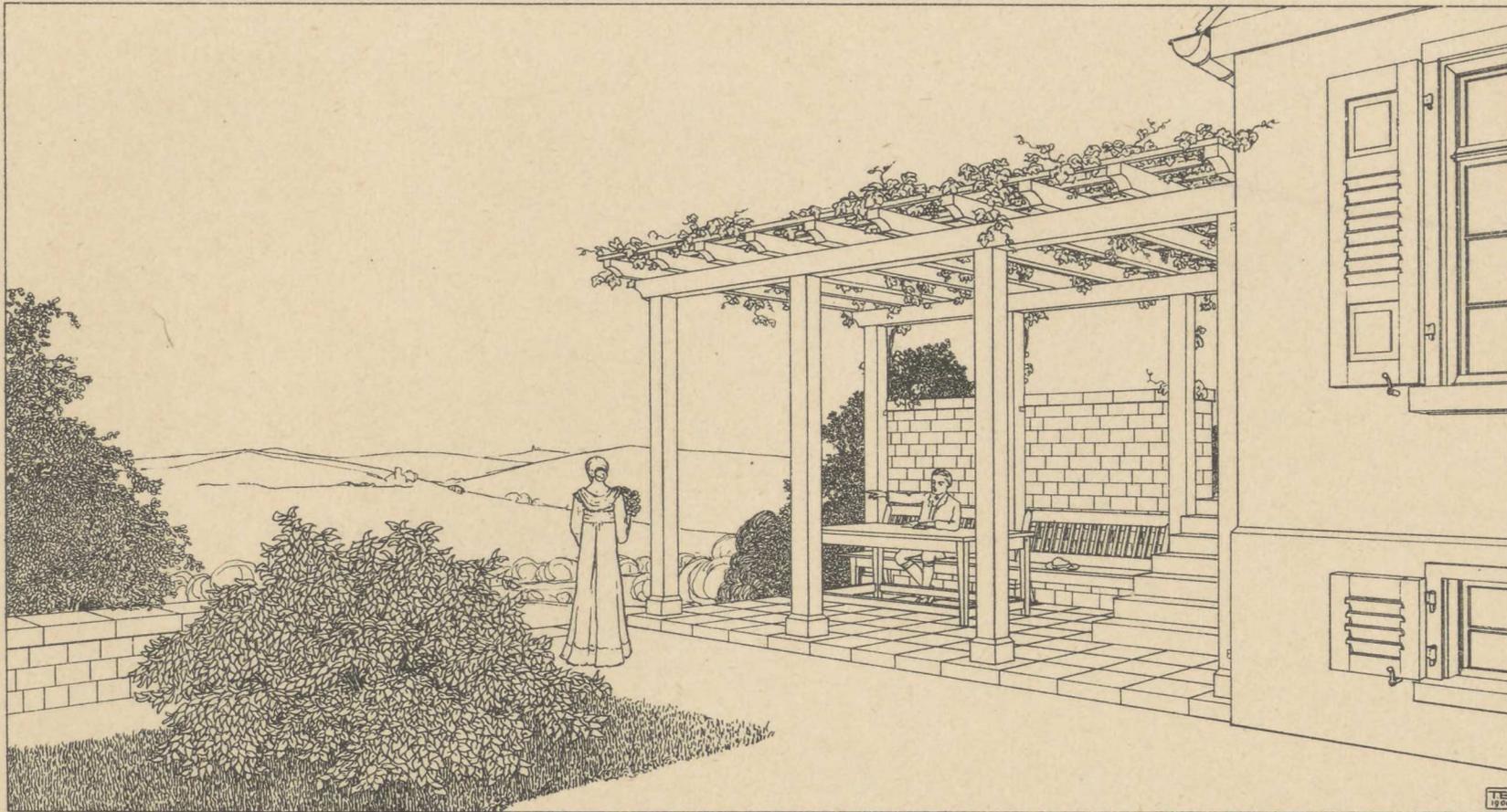
Diese Anordnung der  
Fußboden-(Lattenrost)-Lager  
soll den eigentlichen Fuß-  
boden von der Metall-  
decke frei halten.



ZÄUNE UND THORE





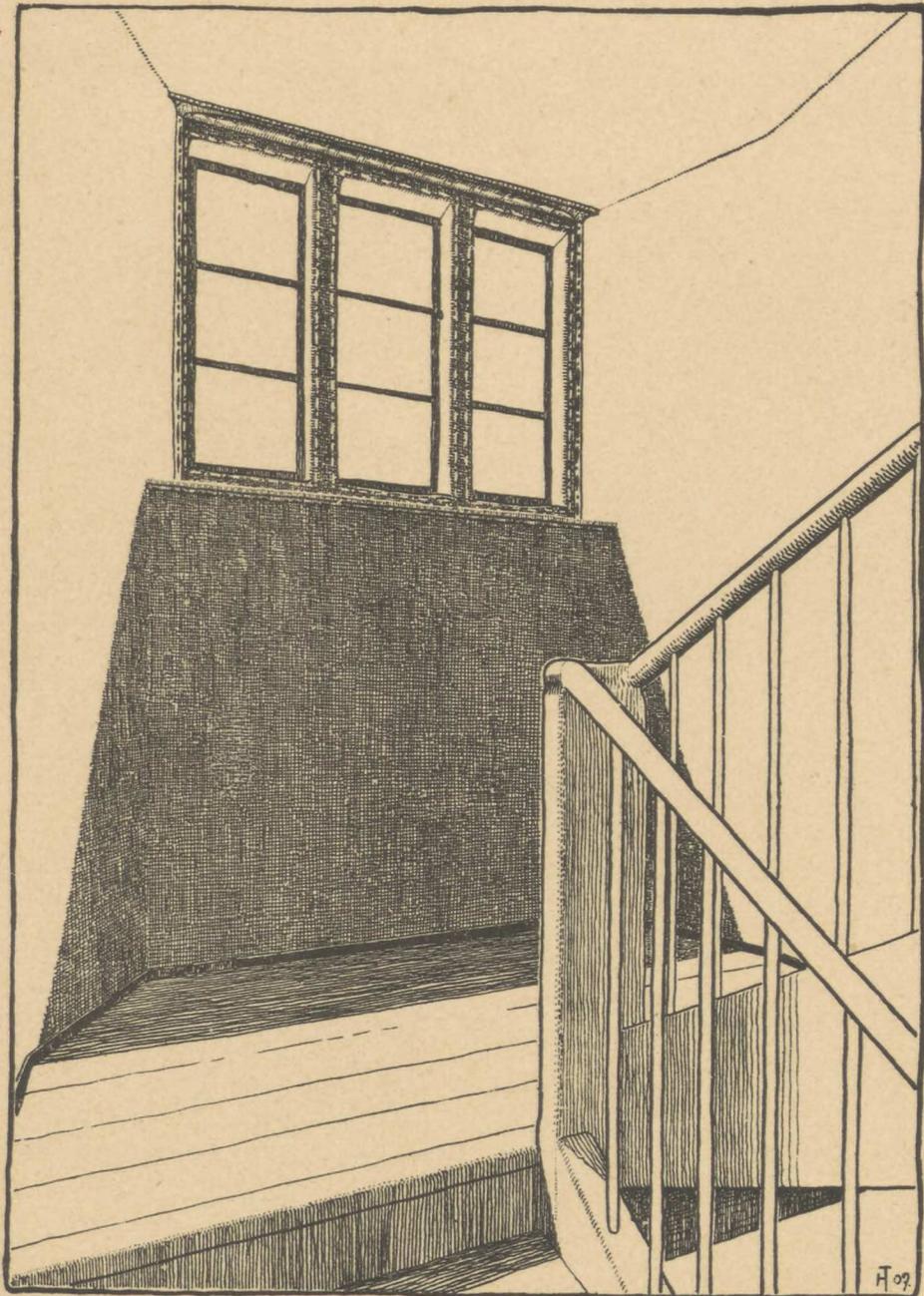


PERSPECTIVISCHE ANSICHT EINER REBENTERRASSE, DIE SICH EINERSEITS AN DAS WOHNHAUS, ANDERERSEITS AN DIE STÜTZ- UND BRÜSTUNGSMAUER DES HÖHER LIEGENDEN HOFES ANLEHNT, ZU DEM EINIGE SANDSTEINSTUFEN HINAVFFÜHREN. DIE NICHT FREISTEHENDEN PFOSTEN SIND MITTELS EISERNE KLAMMERN AM MAUERWERK BEFESTIGT. DIE PFOSTEN STEHEN AUF STEINSOCKELN, DIESE RUHEN AUF DEM AUS SANDSTEINPLATTEN GEBILDETEN FUSSBODEN. TISCH, BANK UND STÜHLE VERVOLLSTÄNDIGEN DIE ANLAGE. — HIEZU EIN BLATT MIT EINZELNEN TEILEN.

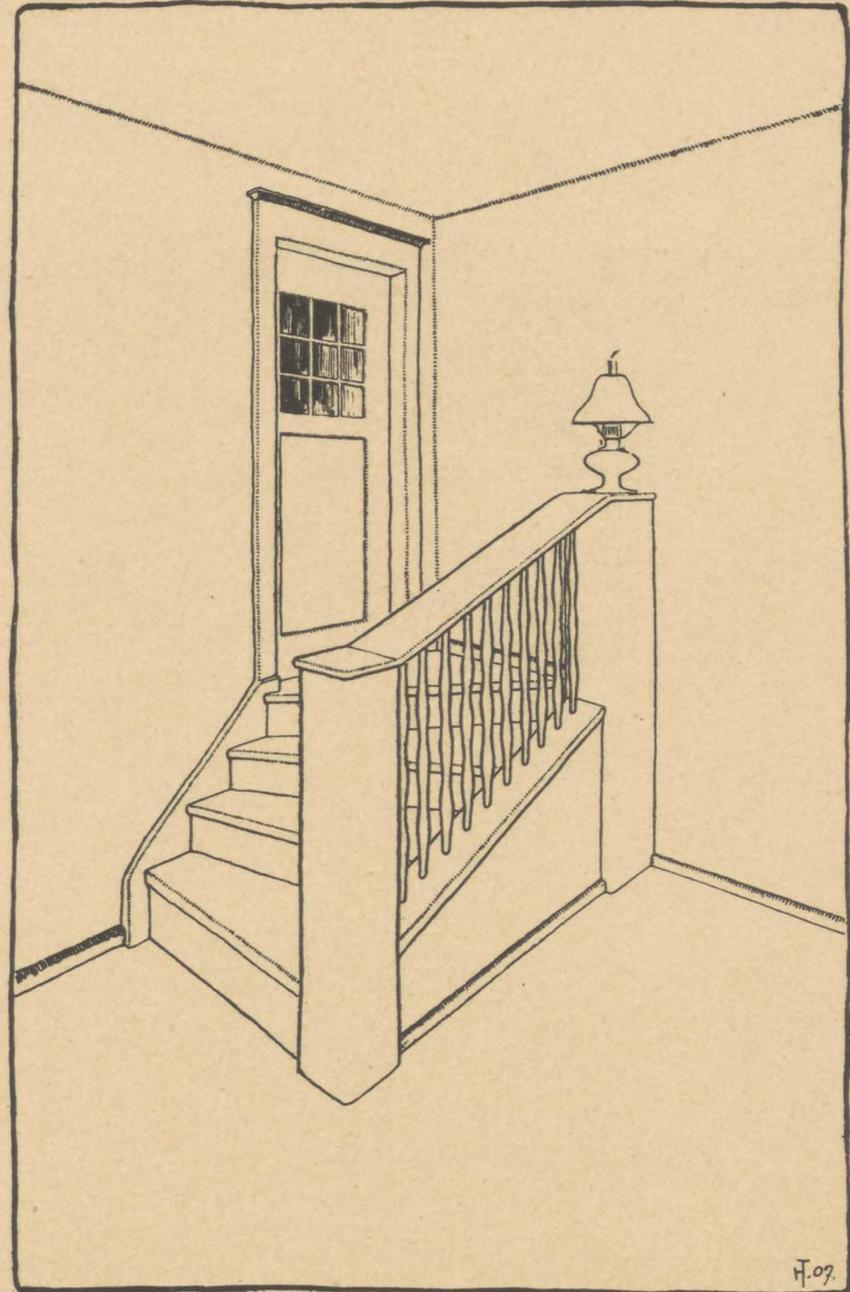




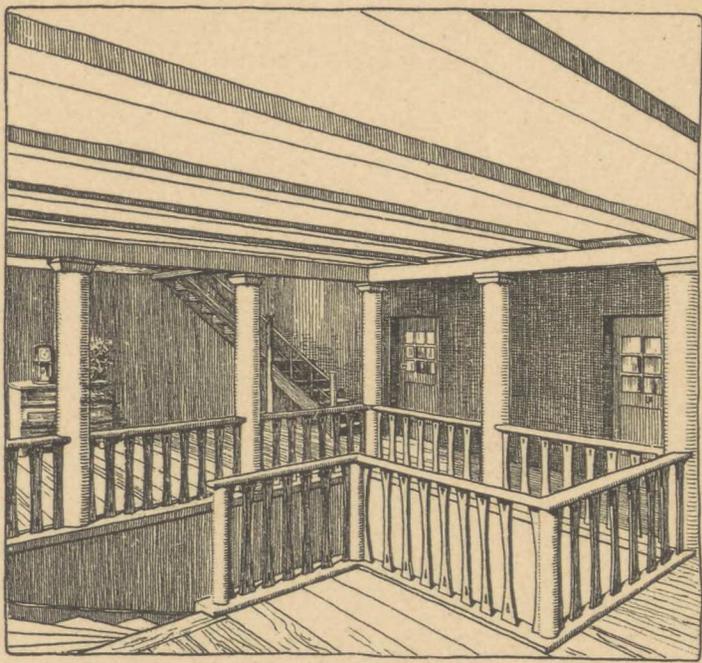
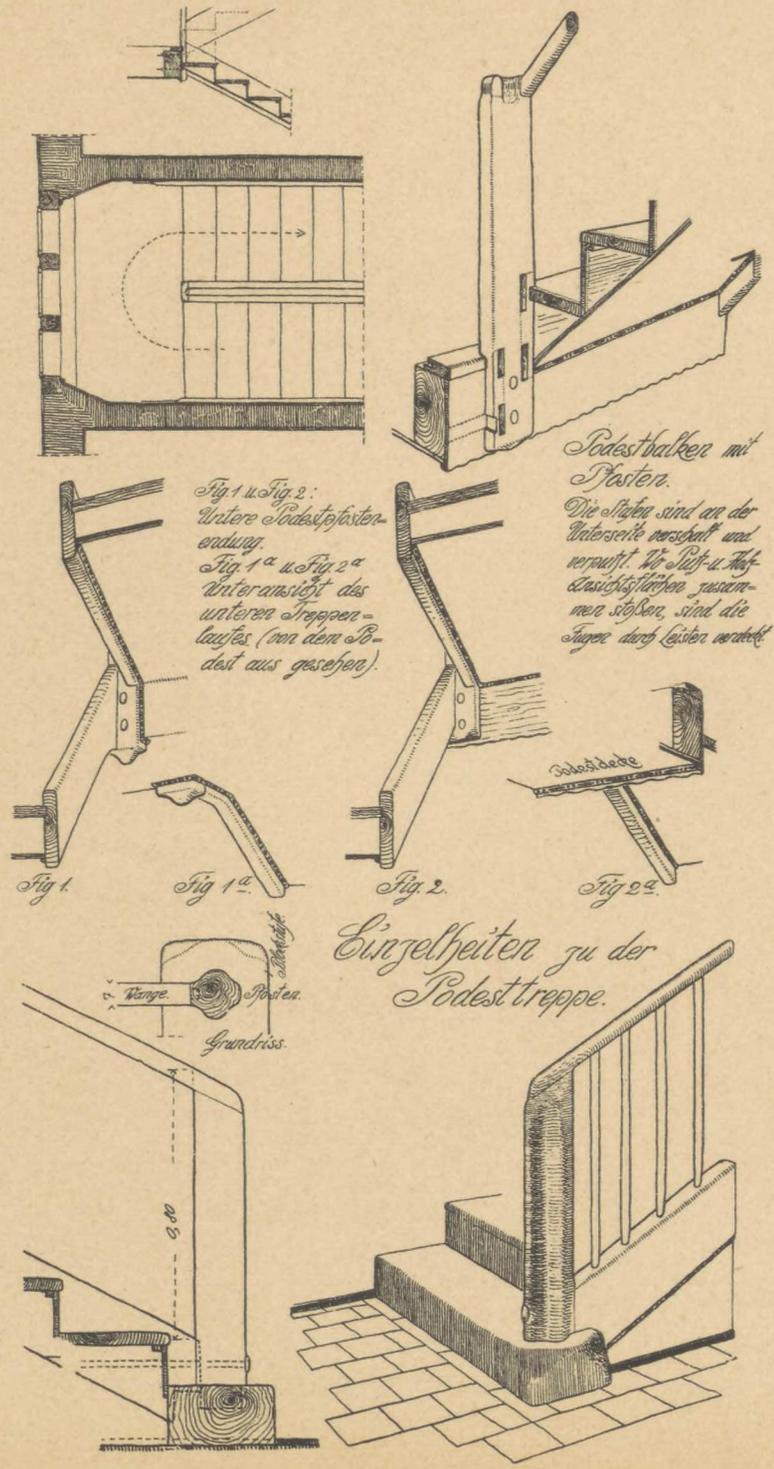




*Podesttreppe.*

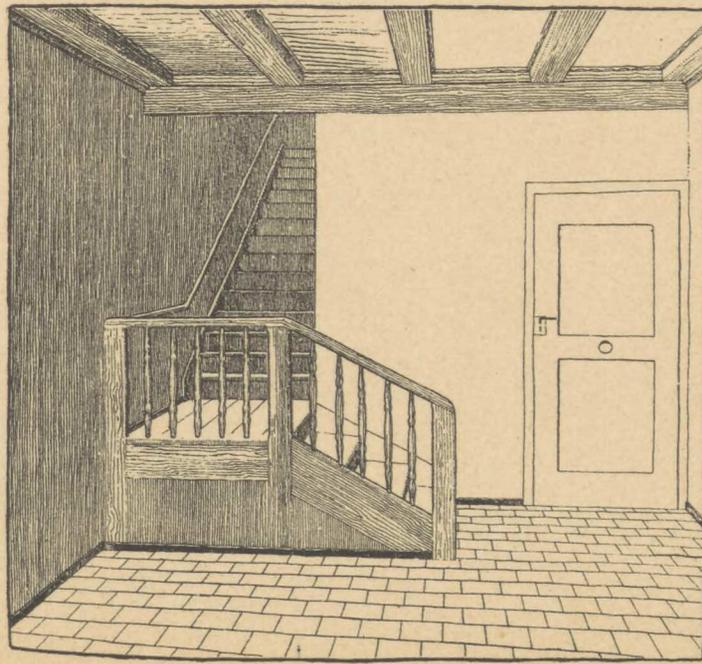






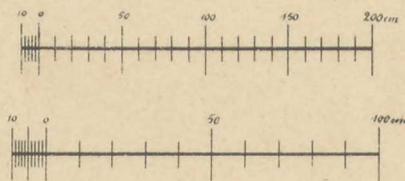
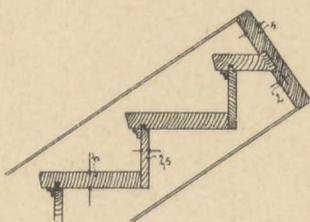
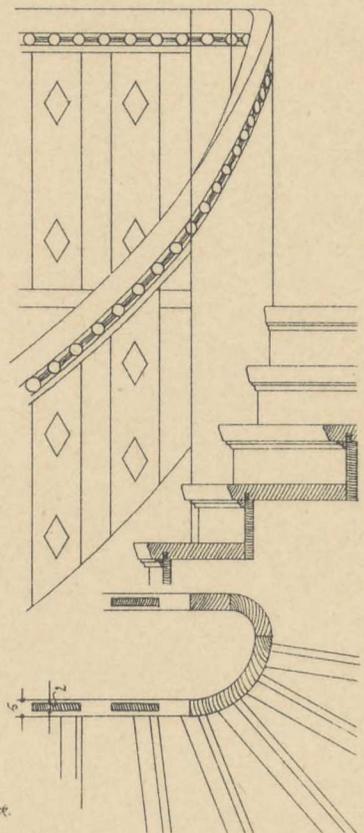
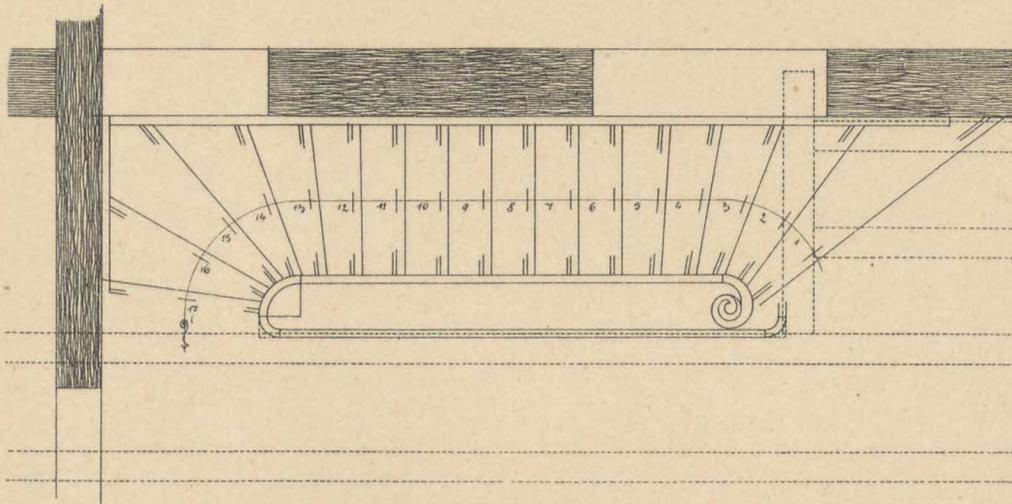
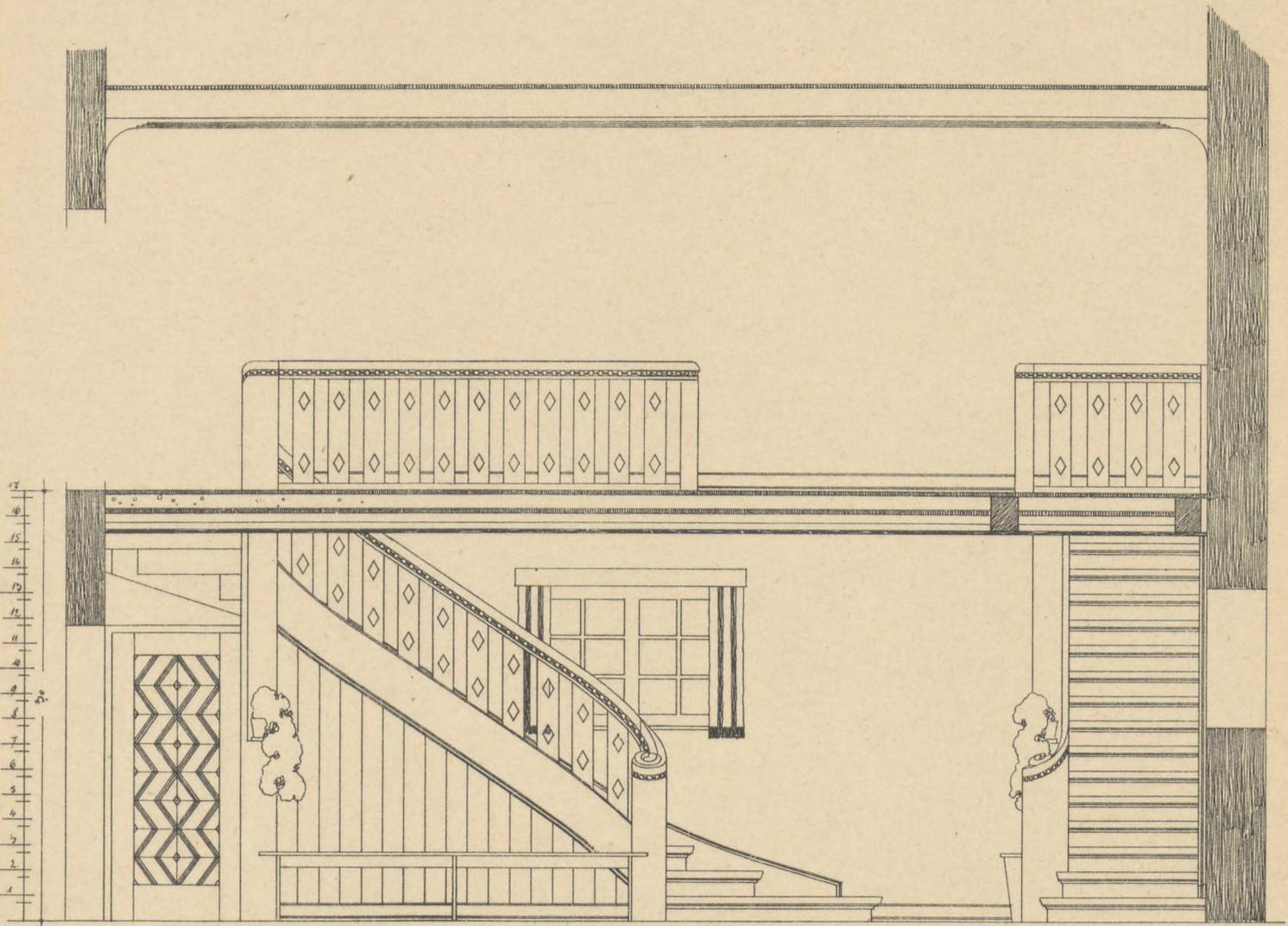
Treppenhause.

F. 05.





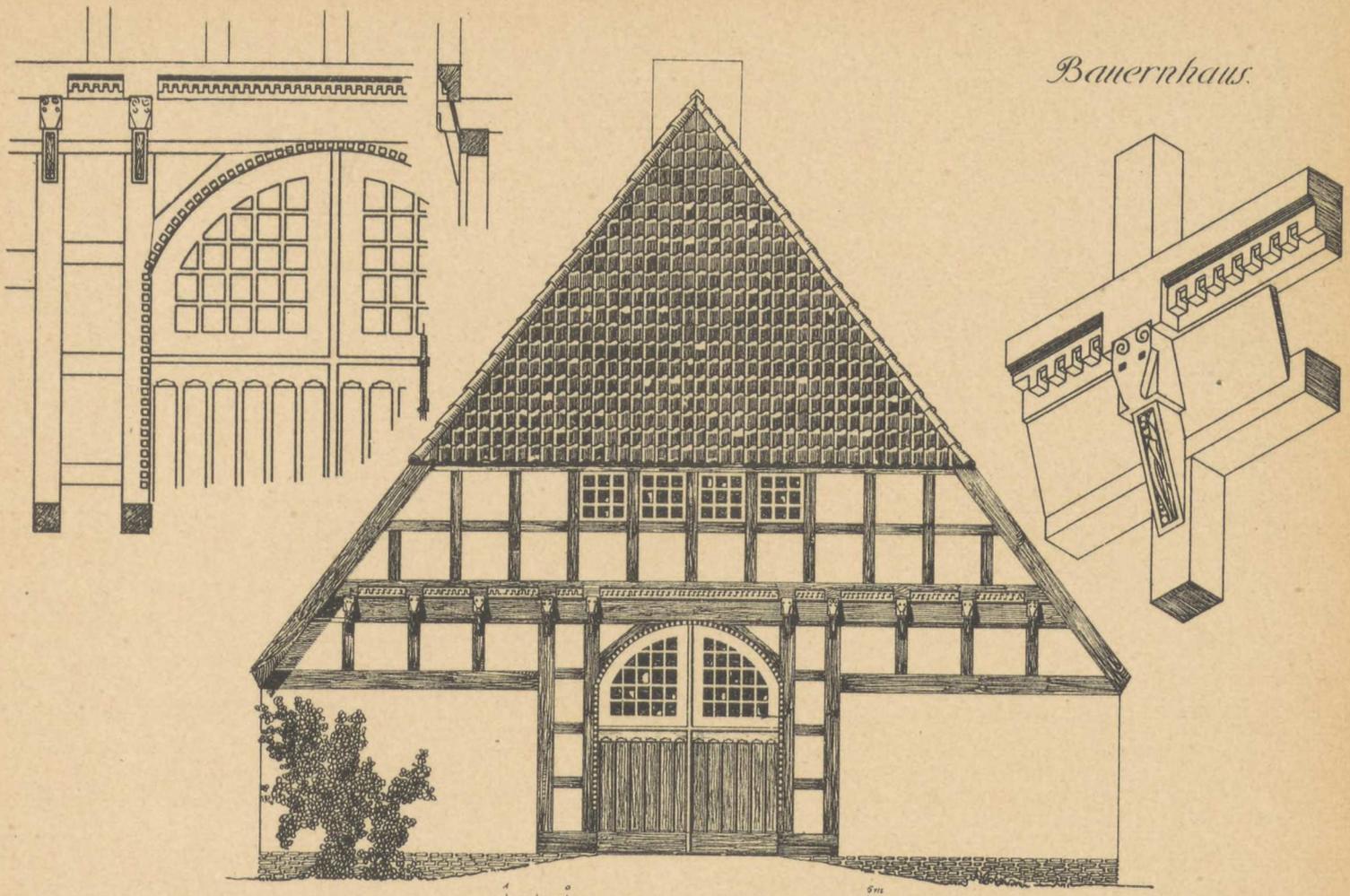
Bauernhaus. Treppe.



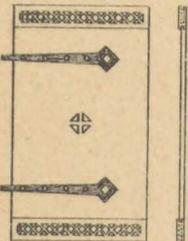
Dipl.-Ing. Münch-Lübeck



Bauernhaus.



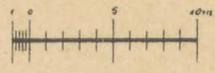
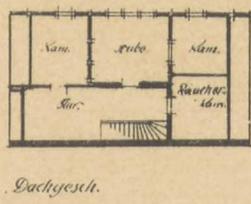
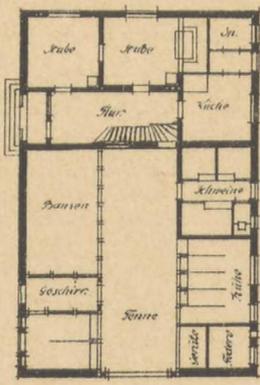
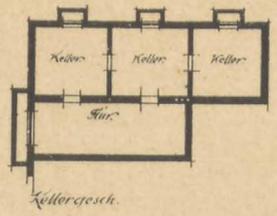
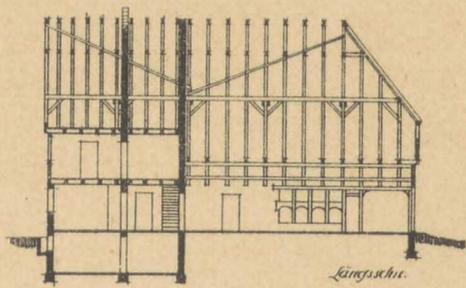
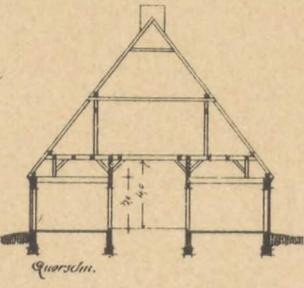
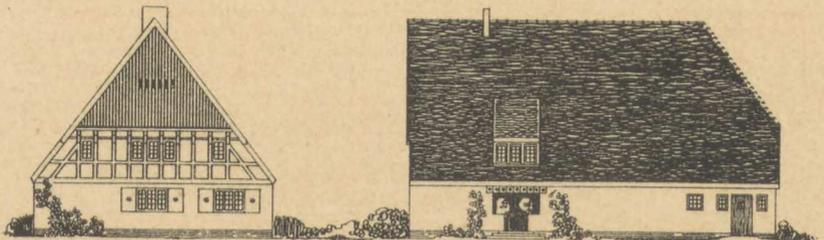
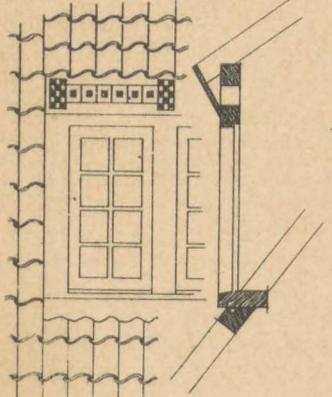
Fensterlade



Stalltür

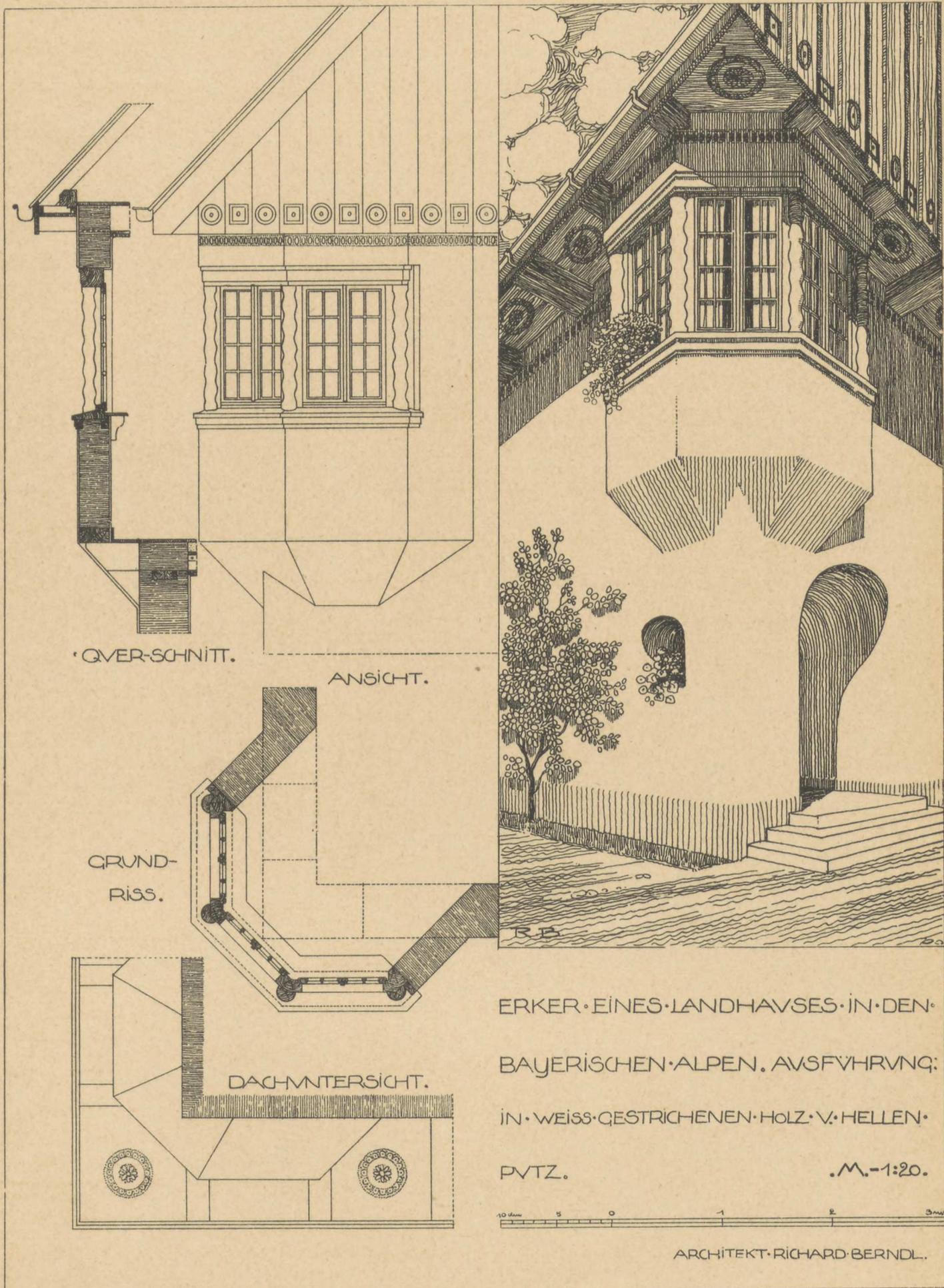


Dachgaube

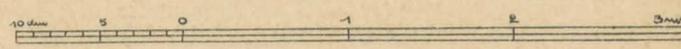


Ingl.-Ing. Münch-Lübeck



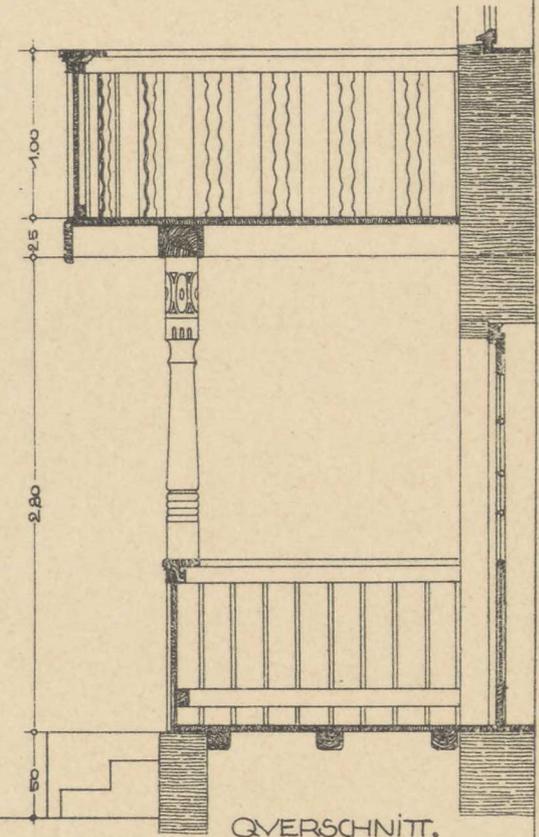
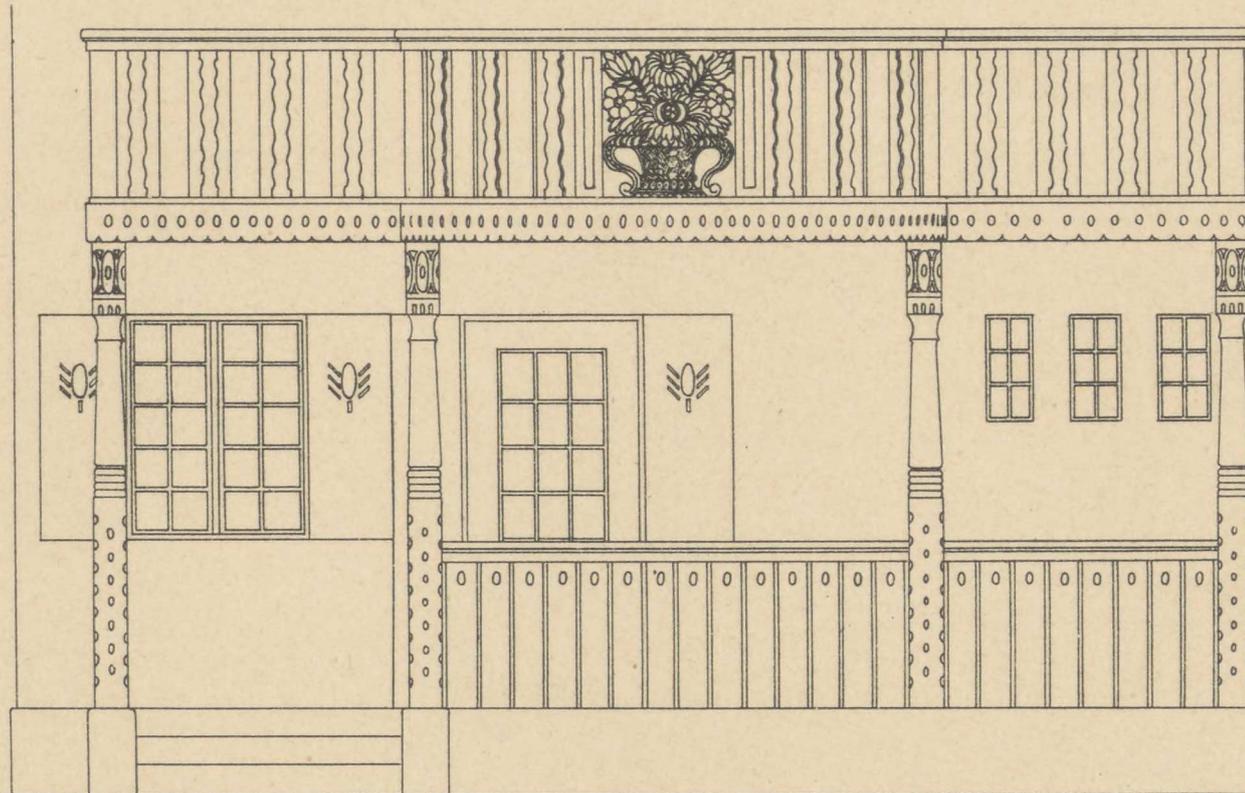


ERKER • EINES • LANDHAUSES • IN • DEN •  
 BAYERISCHEN • ALPEN. AUSFÜHRUNG:  
 IN • WEISS • GESTRICHENEN • HOLZ • V. • HELLEN •  
 PUTZ. .M. - 1:20.



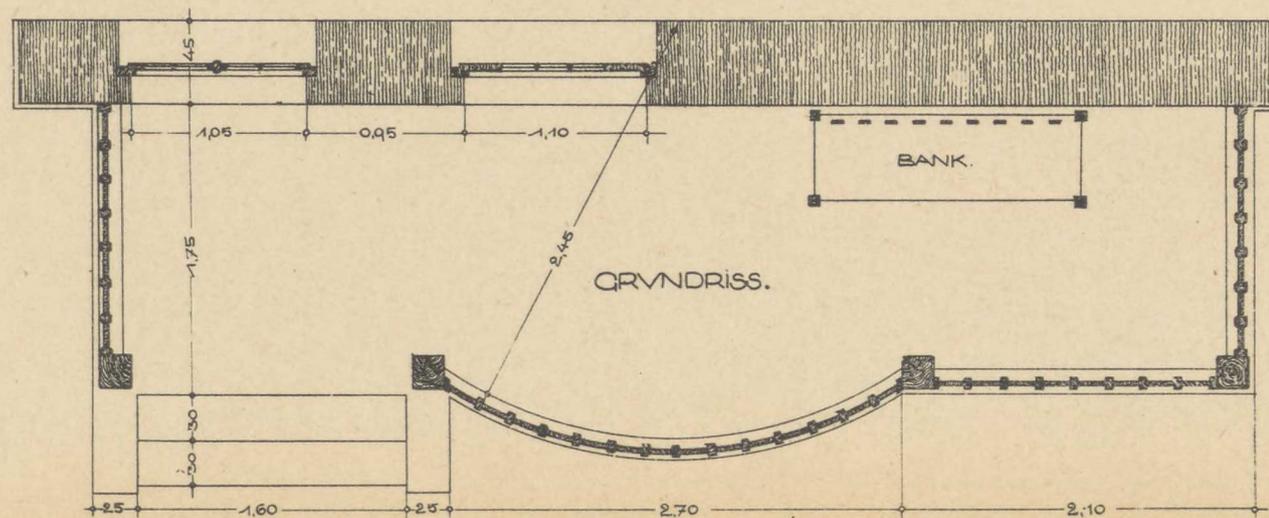
ARCHITEKT • RICHARD • BERNDL.





ANSICHT.

QVERSCHNITT.

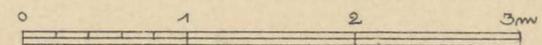


GRVNDRISS.

LAVBE • AN • EINEM • LAND-  
HAYSE • IN • DEN • BAYERI-  
SCHEN • ALPEN.

BLAVGRAVGESTRICHENES • FICH-  
TENHOLZ • MIT • WEISSER • FASSVNG.

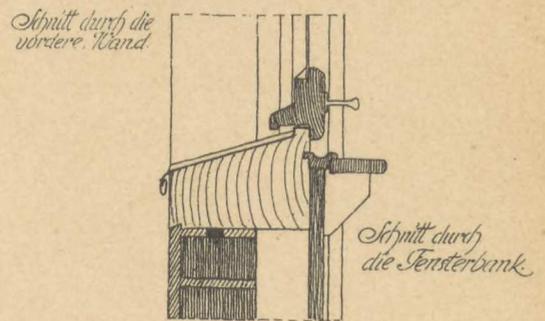
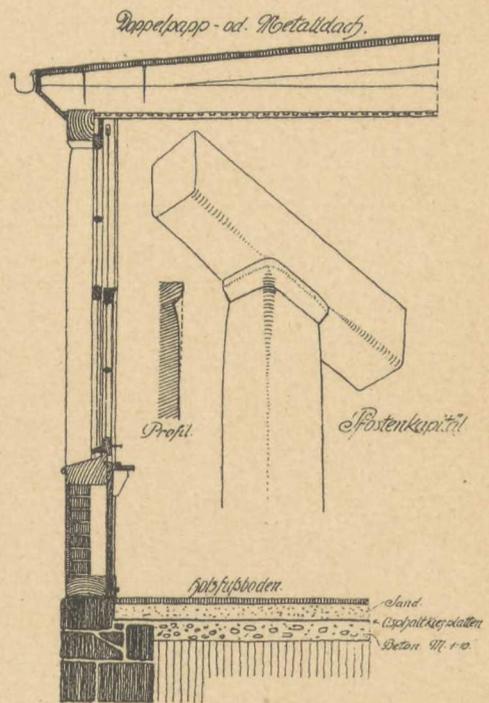
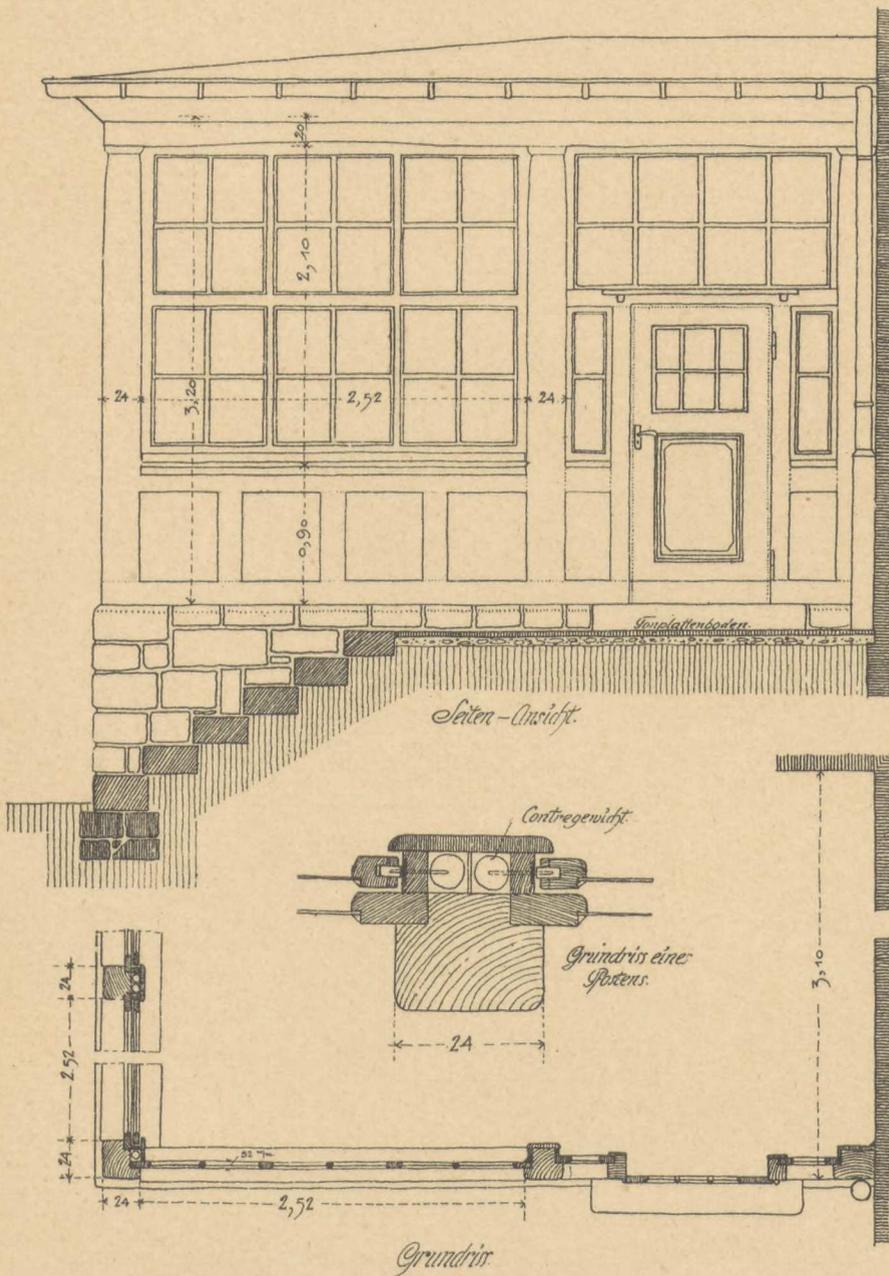
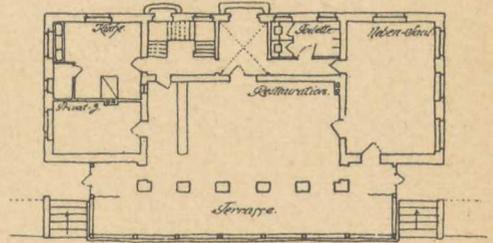
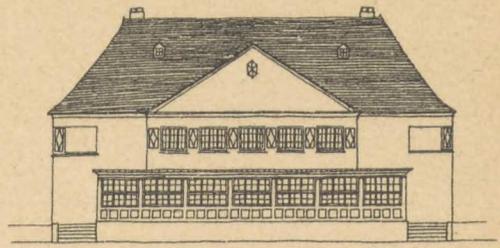
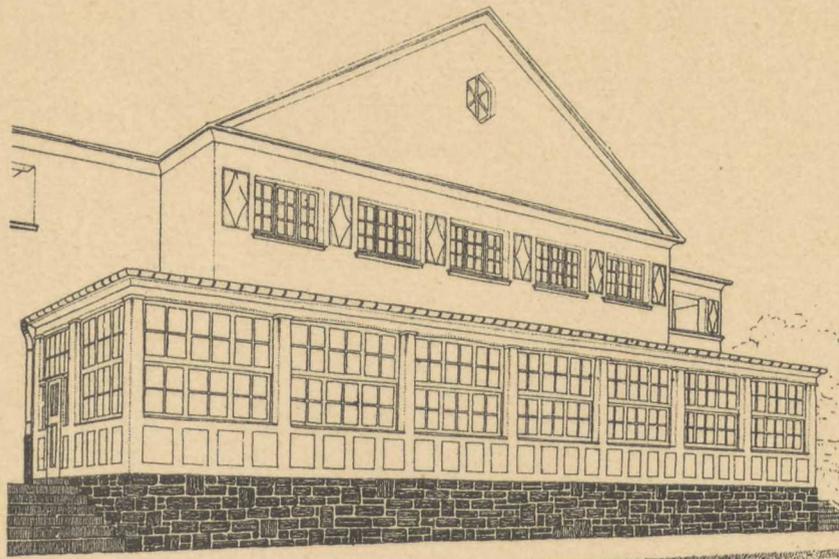
M. = 1:20.



ARCHITEKT • RICHARD • BERNDL.



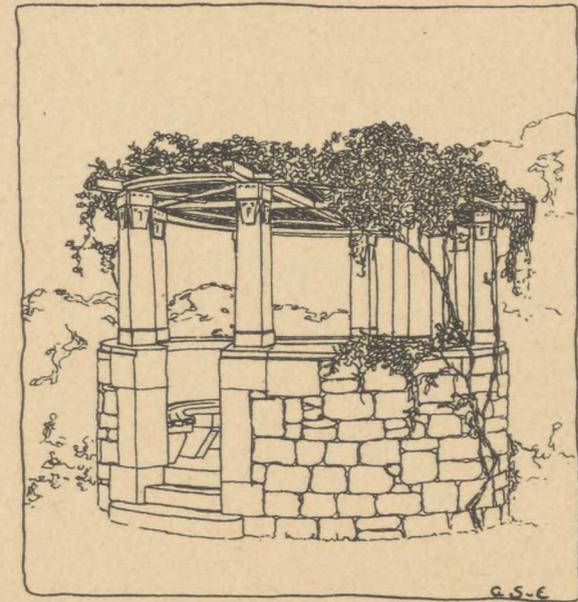
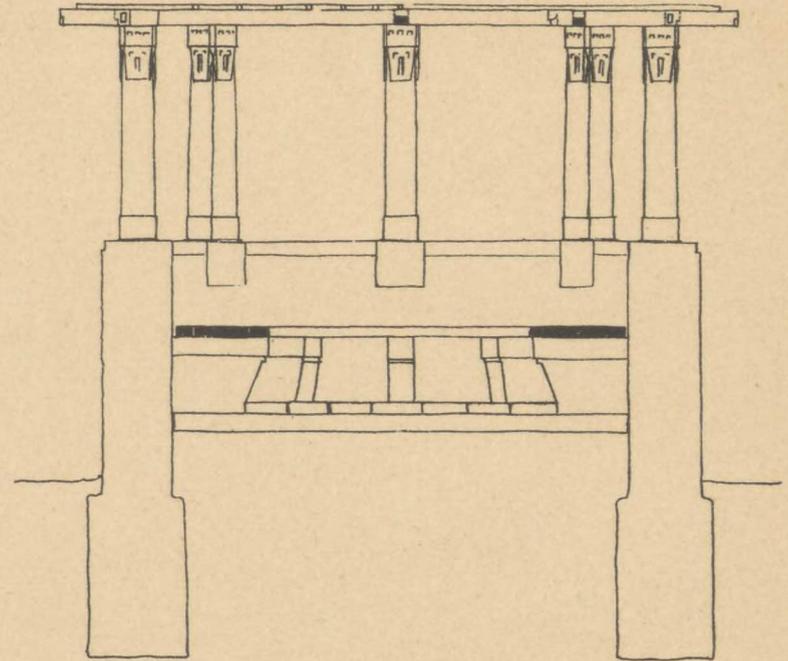
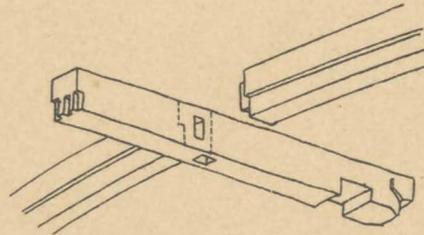
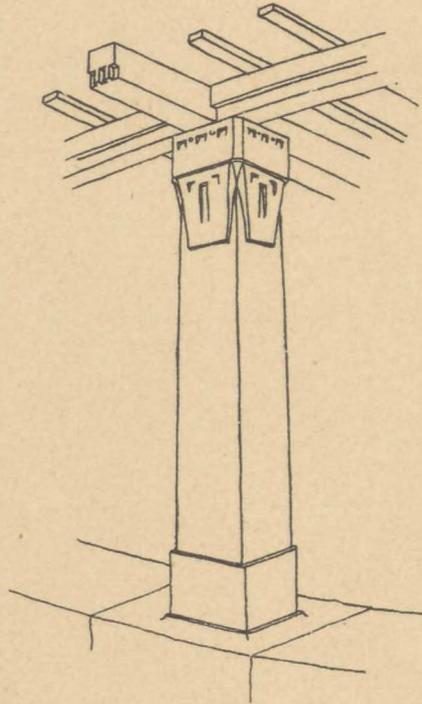
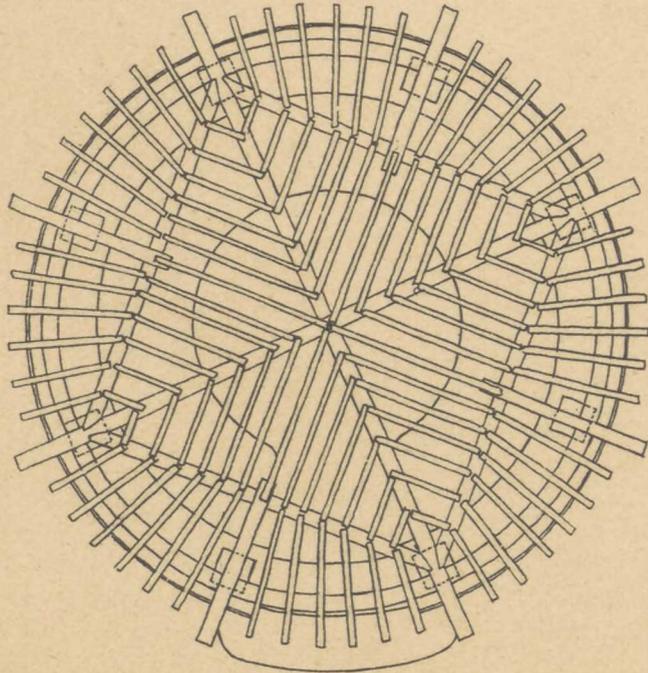
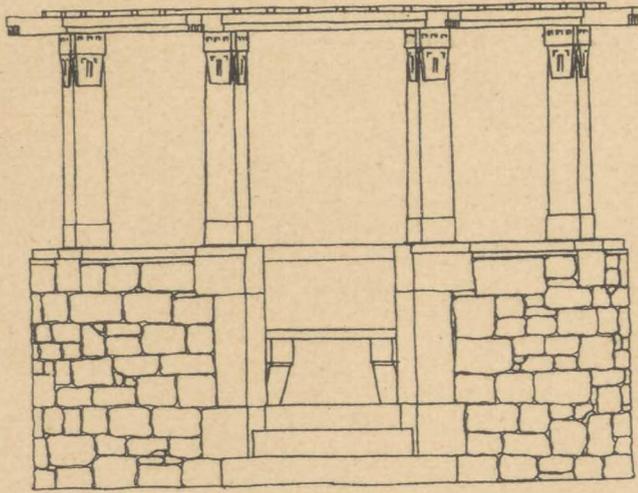
*Restaurations-terrasse.*



*Farben:*  
*Fensterrahmen weiß; alle übrigen Holzteile grün. Dachrinne weiß; Lärneisen schwarz.*  
*Sockel aus rotem Sandstein.*



Eine Laube.



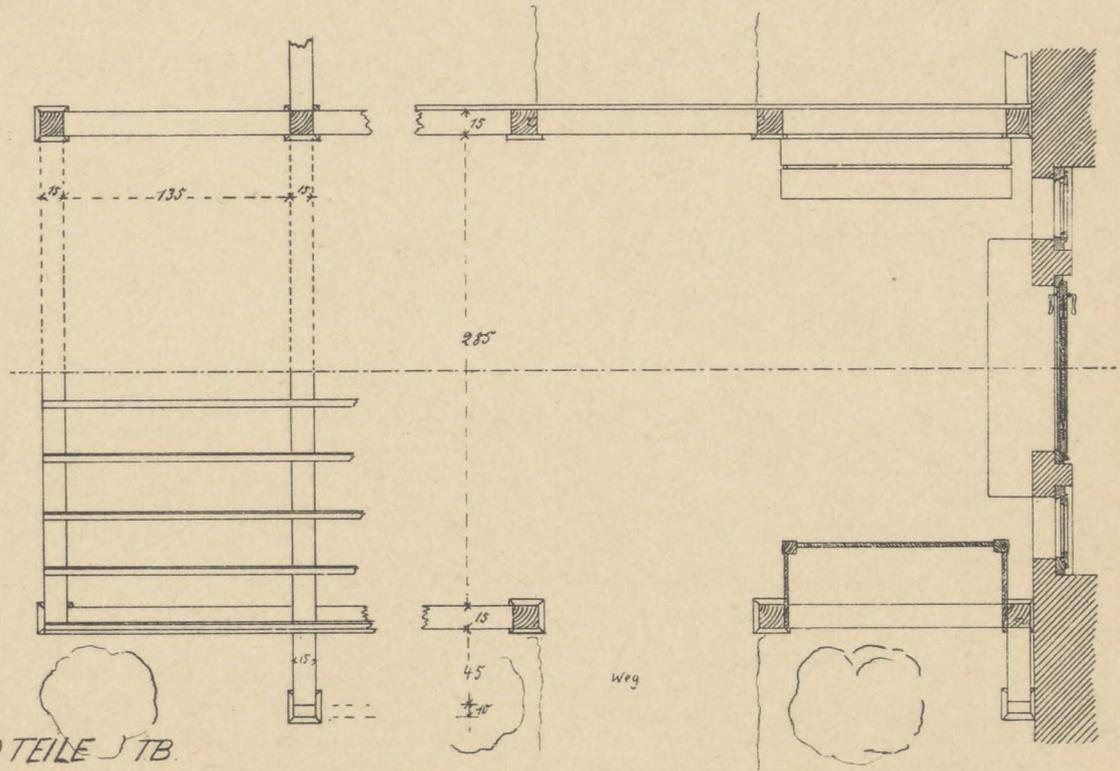
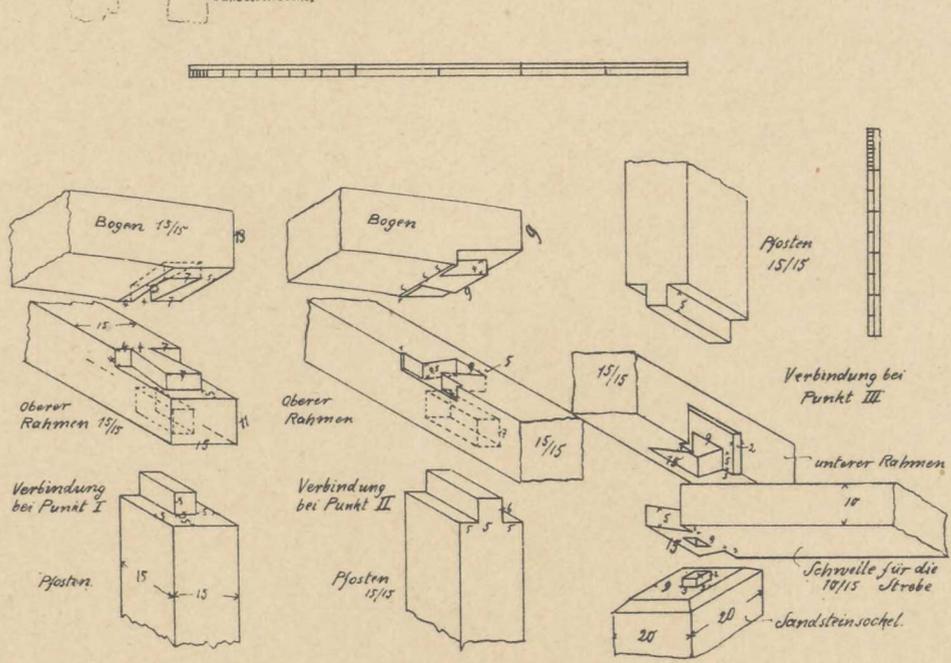
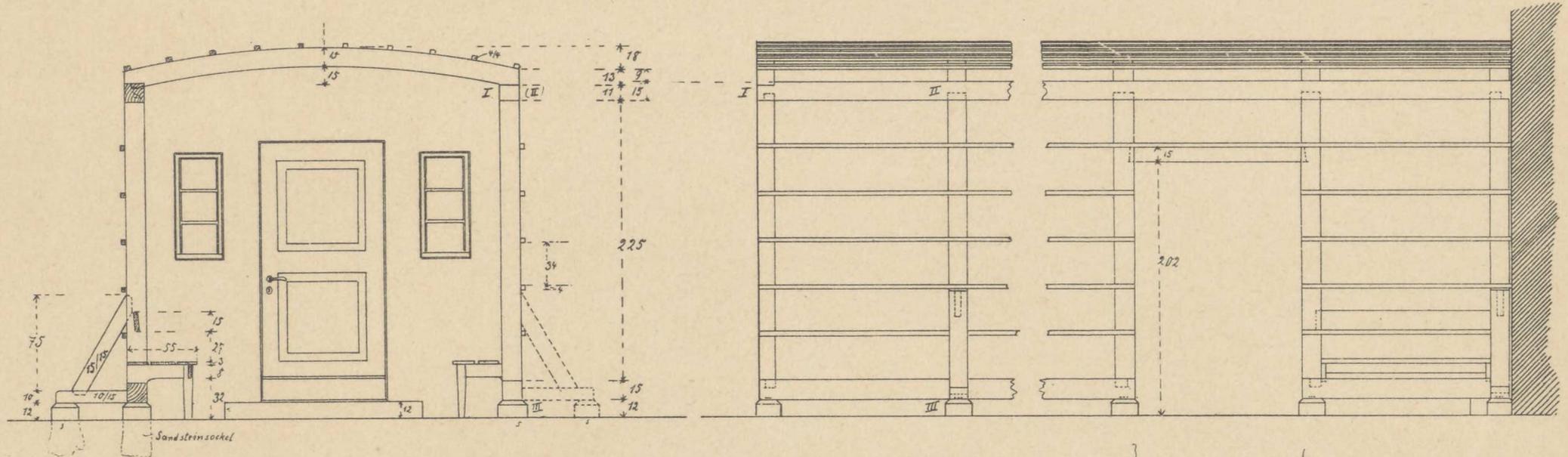
G.S.-E





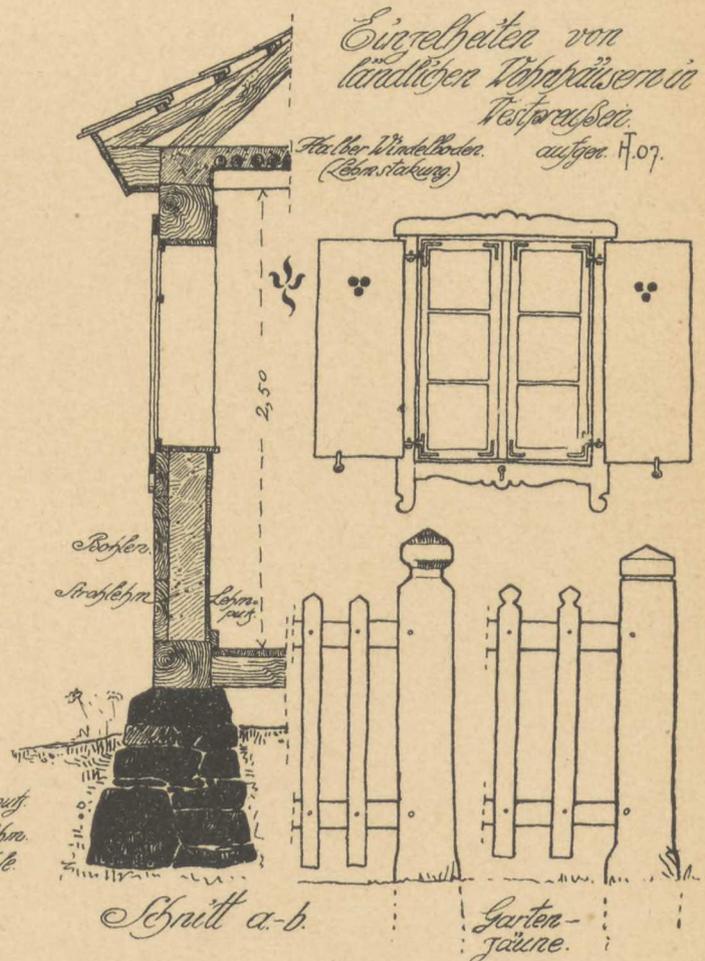
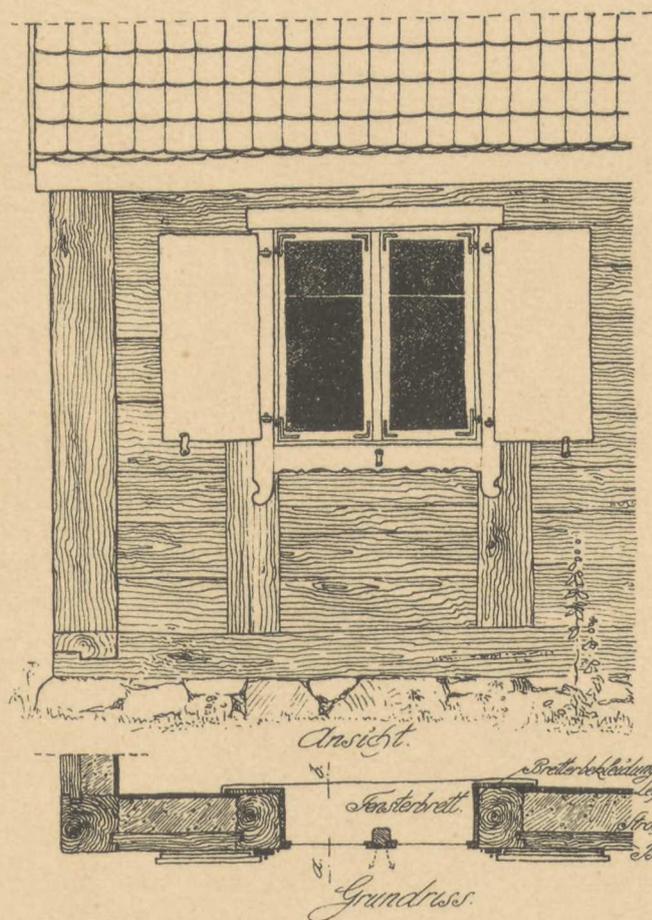
PERSPECTIVISCHE ANSICHT EINES LAVGANGES VOM GARTENTOR NACH DER HAUSTÜR. ZU BEIDEN SEITEN DES EINGANGES SIND BÄNKE ANGEBRACHT. RECHTS UND LINKS FÜHREN DURCHGÄNGE ZUM GARTEN, DIE SICH AM ANDEREN ENDE WIEDERHOLEN KÖNNEN. — DER RAHMEN DES LAVGANGES RUHT AUF STEIN SOCKELN, DIE IN DIE ERDE EINGELASSEN SIND UND MIT EINEM KURZEN ZAPFEN IN DIE SCHWELLE EINGREIFEN. DIE PFOSTEN SIND MIT DEN RAHMENHÖLZERN VERZAPFT, DER FLACHE BOGEN SITZT MITTELS EINES SCHWALBENSCHWANZ FÖRMIGEN BLATTES AUF DEM RAHMEN. BEI DEN JENIGEN GEBINDEN, DIE NICHT GERADEZU AN DEN SEITEN WEGEN LIEGEN, SIND STREBEN ANGEORDNET. — HIERZU GEHÖRT EIN BLATT MIT GRUNDRISS, ANSICHTEN UND TEILEN.



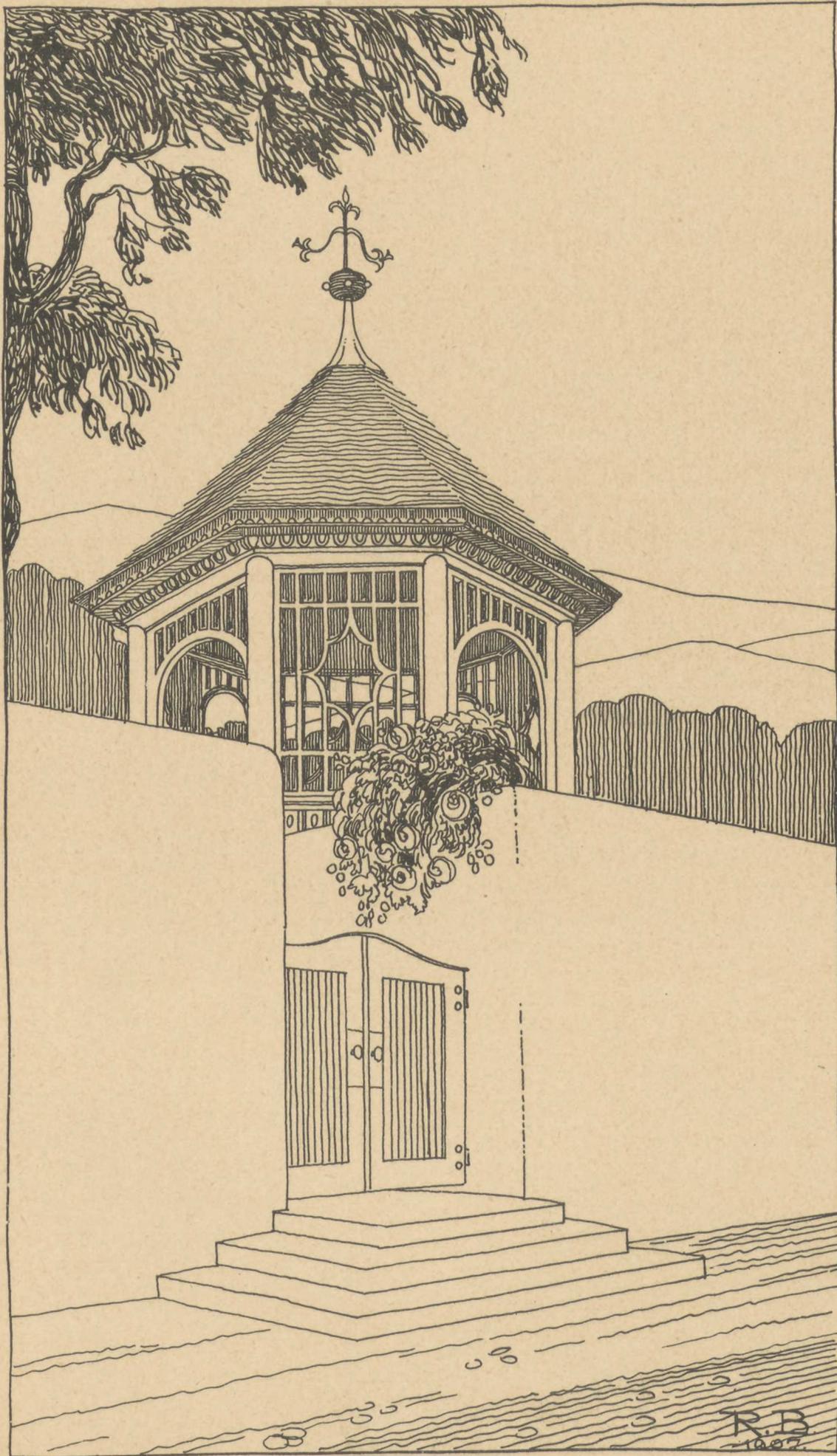


EIN LAUBGANG MIT FESTEN BÄNKEN VOR DEM EINGANG  
EINES WOHN-ODER GARTENHAUSES.- GRUNDRISS, AVFRISSE VND TEILE TB.

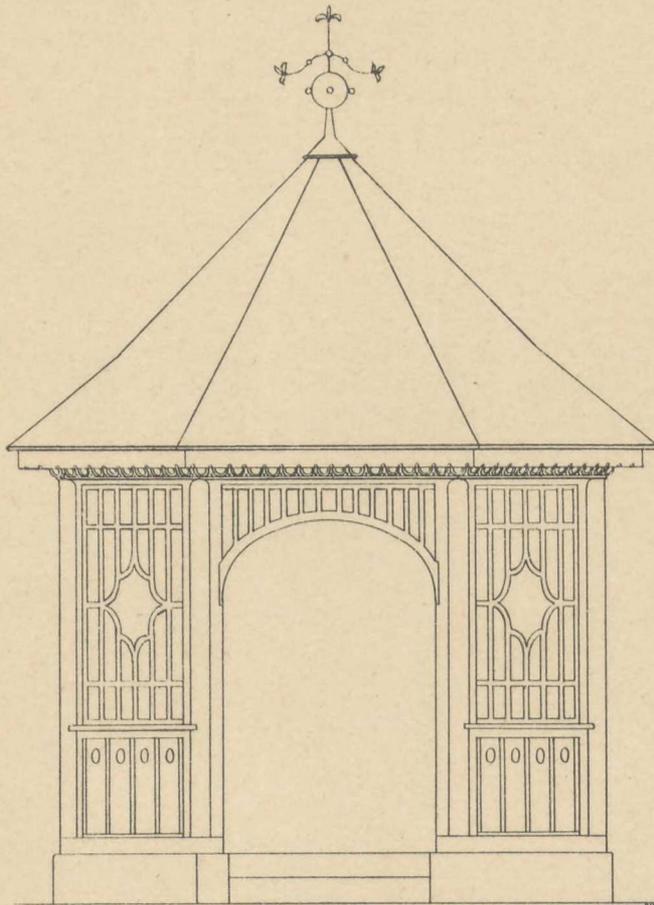




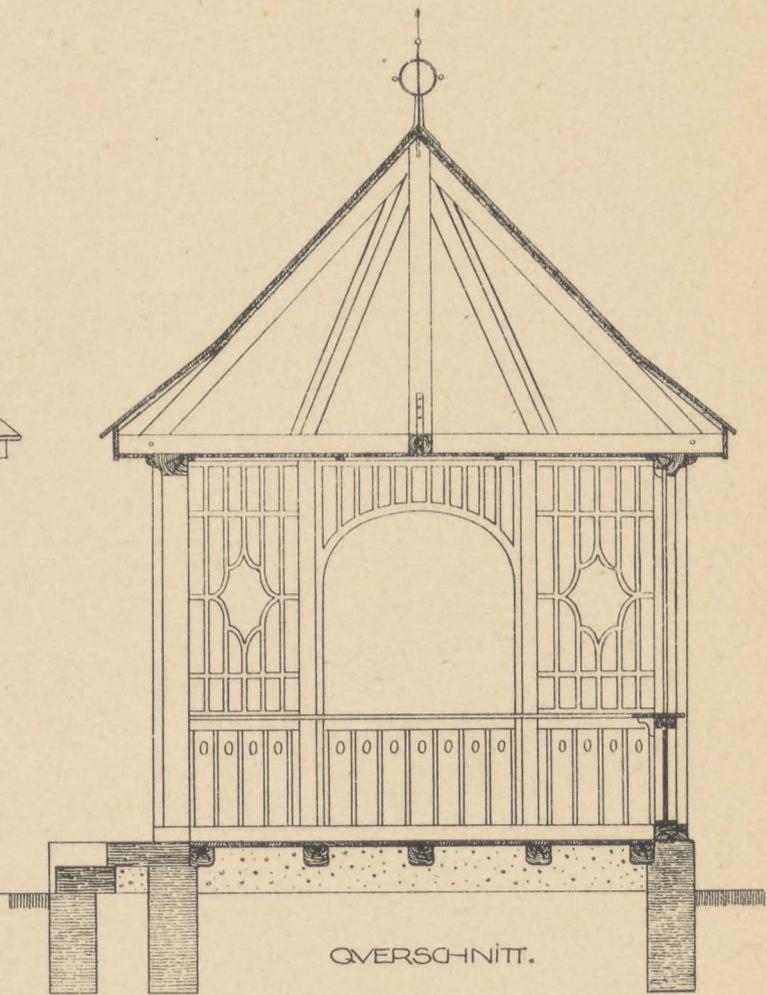




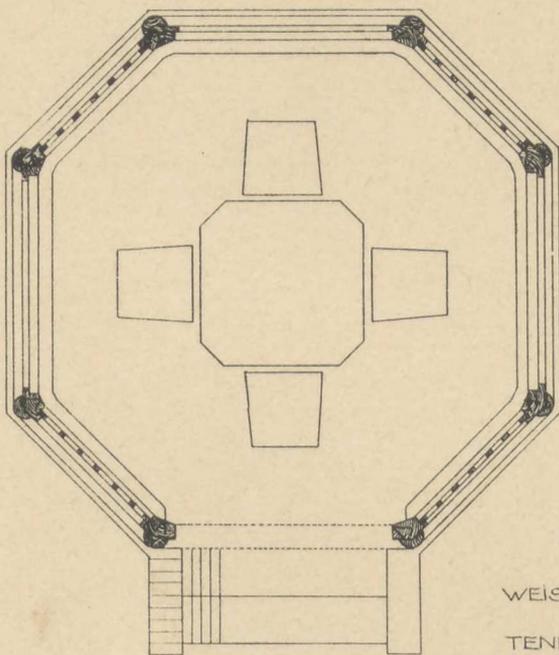




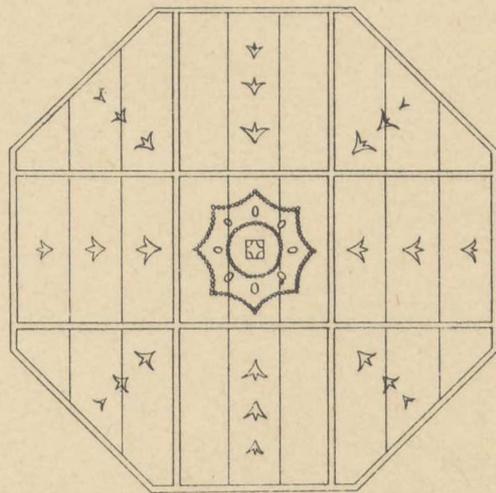
ANSICHT.



QUERSCHNITT.



GRUNDRISS.



DECKEN-VNTERSICHT.

ANFÜHRUNG:

WEISSGESTRICHENES FICH-  
TENHOLZ SCHINDELDACH.  
BACKSTEINSOCKEL: BEMALTE  
DECKE.

ARCHITEKT: RICHARD BERNDL









PERSPECTIVISCHE ANSICHT EINER KLEINEN WALDKAPELLE. — DIE FACHWERK WÄNDE SIND AUSSEN MIT GEHOBELTEN UND GESPVNDETEN BRETTERN VERKLEIDET, WELCHE MIT HEISSEM LEINÖL GETRÄNKT WERDEN. DAS AUS BOHLENBÖGEN GEBILDETE DACH IST SAMT DEN BEIDEN GIEBELN MIT SCHIEFER AUF DEUTSCHE ART EINGEDECKT. DIE EBENFALLS AUS GEHOBELTEN UND GESPVNDETEN BRETTERN BESTEHENDE INNERE WANDVERKLEIDUNG, SOWIE DIE EINE TONNE BILDENDE DECKE, EBENSO DIE BEIDEN BÄNKE UND DER ALTAR WERDEN MIT WEISSER ÖLFARBE MATTGESTRICHEN. DER ROSENKRANZ ÜBER DEM IN DER RÜCKWAND EINGELASSENEN ALTARBILD WIRD AUF DIE HOLZVERKLEIDUNG AUFGEMALT. DER FUSSBODEN BESTEHT AUS SANDSTEINPLATTEN. — DAS GLÖCKCHEN WIRD VON INNEN GELÄVTET. — HIERZU GEHÖREN ZWEI BLÄTTER MIT GRVNDRISS, ANSICHTEN, SCHNITTEN UND TEILEN. TB.



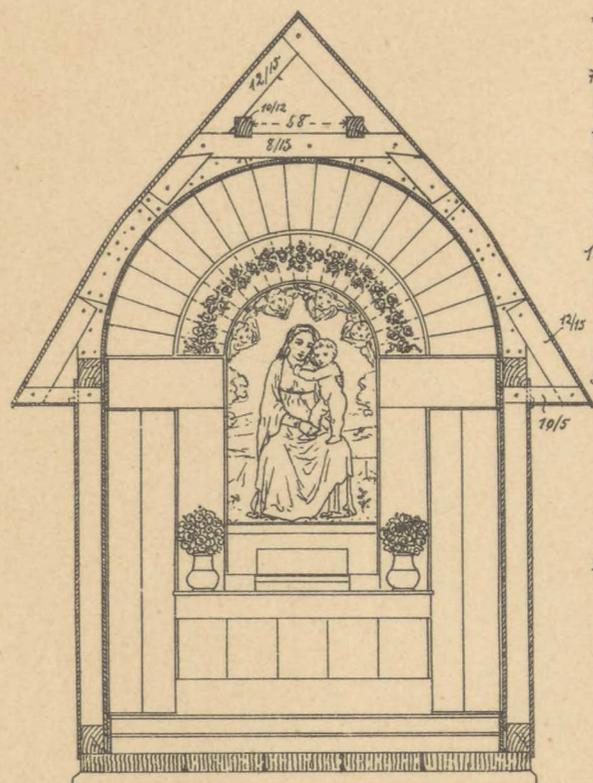


Fig. 1. Querschnitt mit dem Altar.

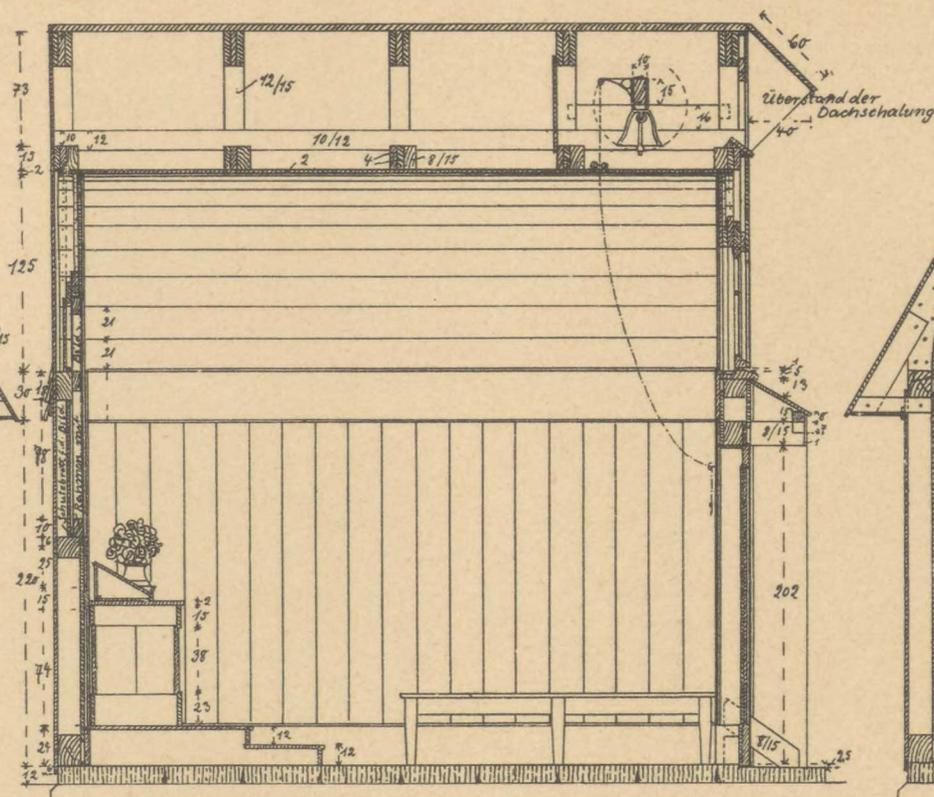


Fig. 2. Längsschnitt

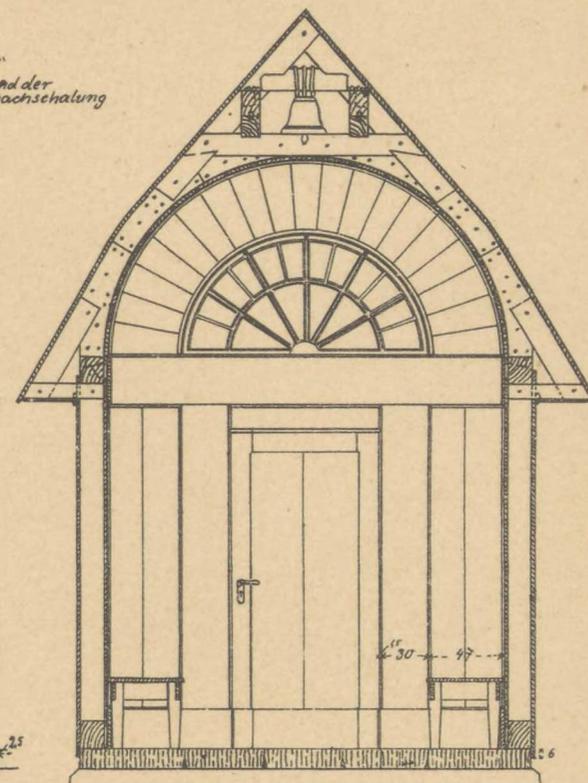


Fig. 3. Querschnitt mit Tür und Fenster.

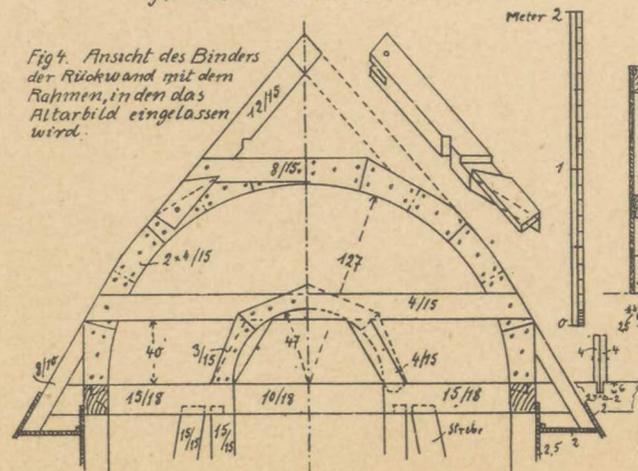


Fig. 4. Ansicht des Binders der Rückwand mit dem Rahmen, in den das Altarbild eingelassen wird.

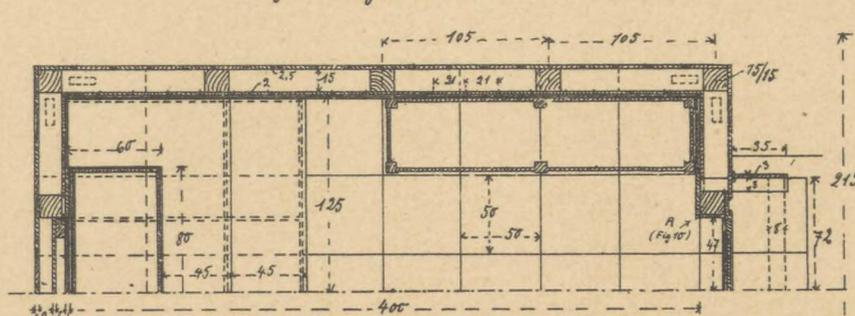


Fig. 5. Der halbe Grundriss.

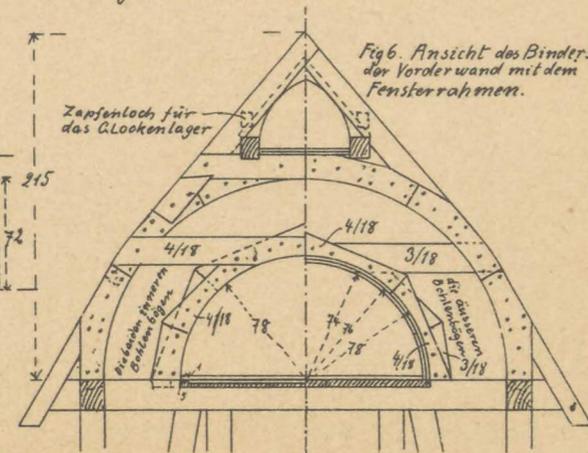


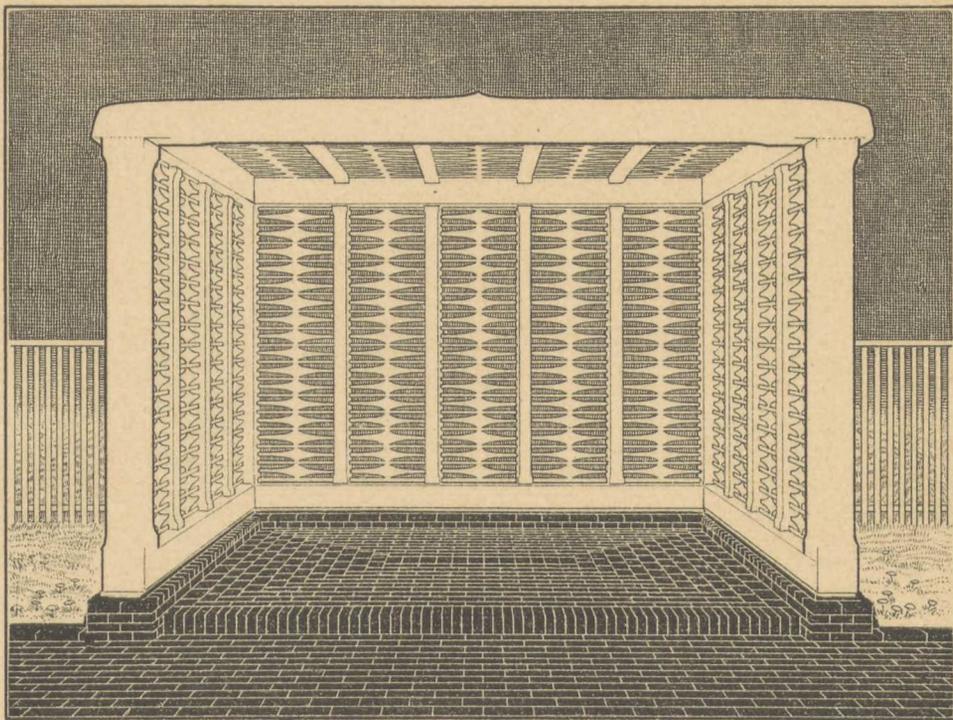
Fig. 6. Ansicht des Binders der Vorderwand mit dem Fensterrahmen.

EINE KLEINE WALDKAPELLE MIT BOHLENDACH. GRUNDRISS, SCHNITTE VND TEILE. T.B.

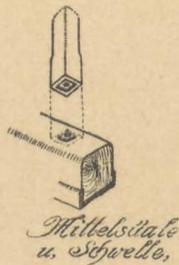








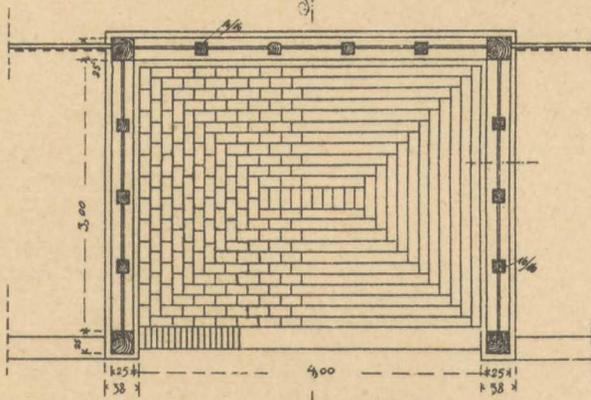
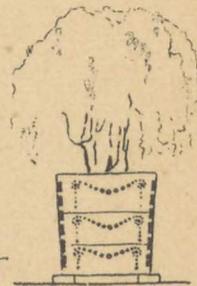
Gartenlaube



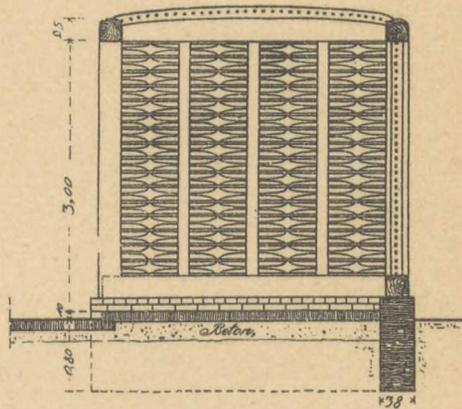
Asphalt-Fußbodenplatte



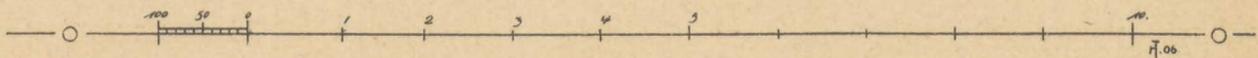
Schnitt d. d. Füllungshölzer



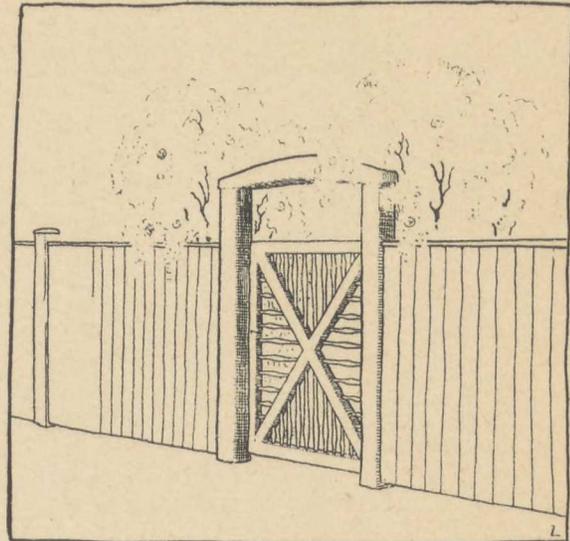
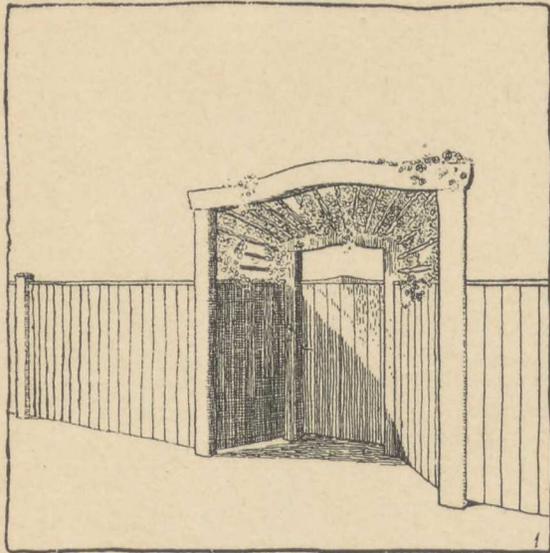
Grundriss



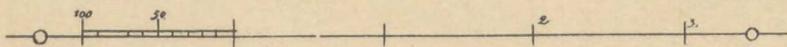
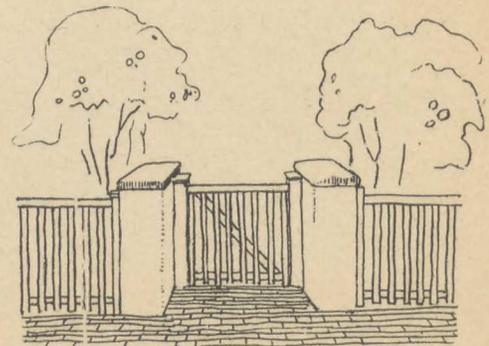
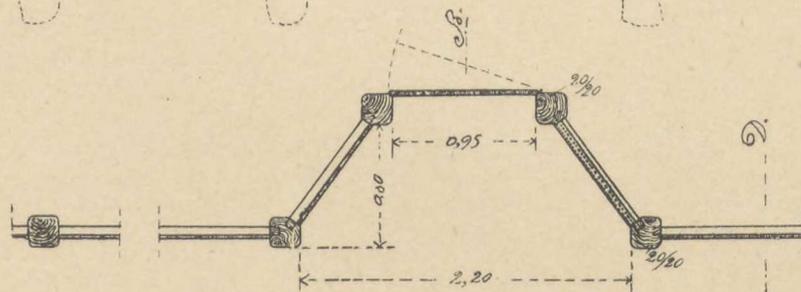
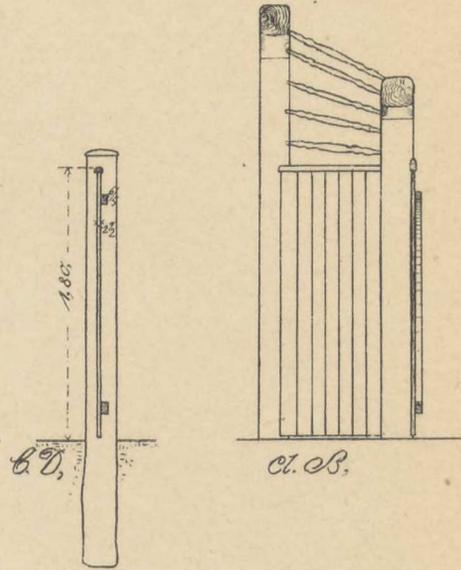
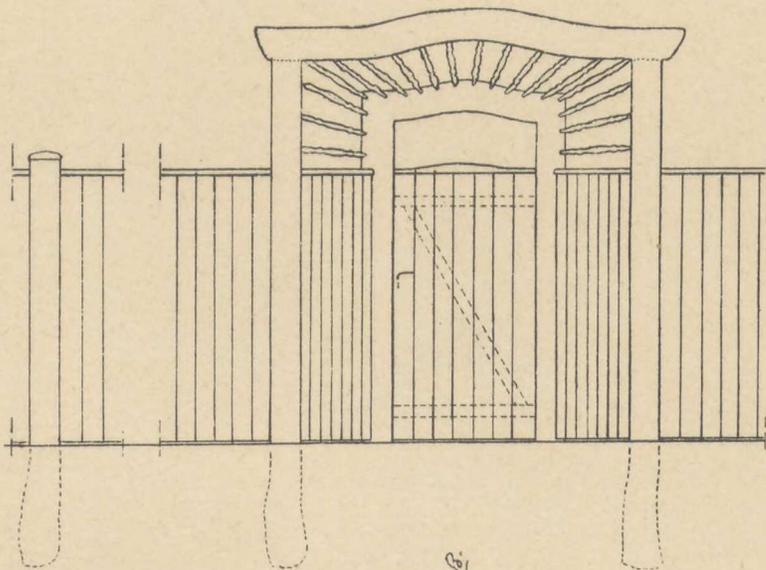
Schnitt A. B.







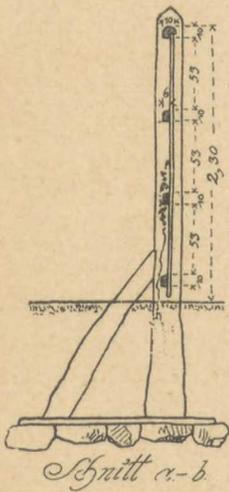
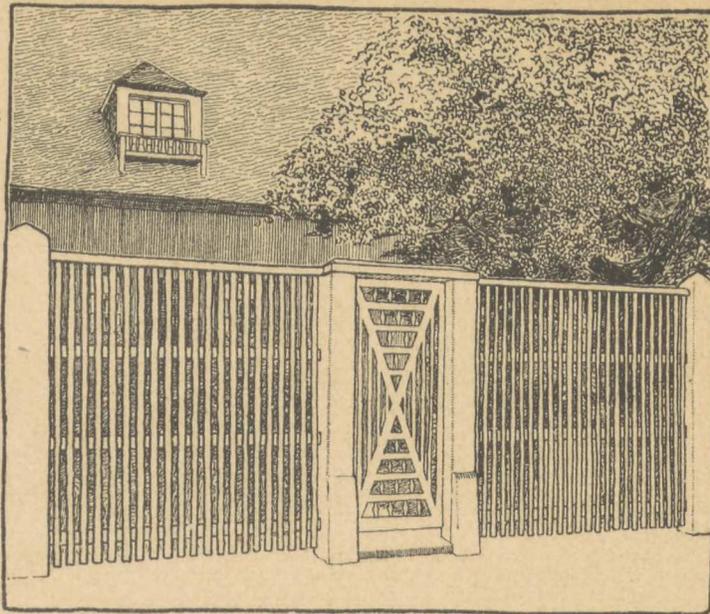
*Bretterzäune und Tore.*



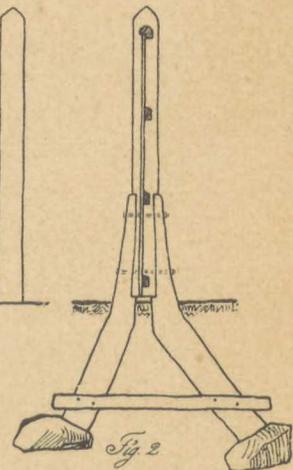
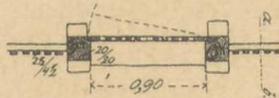
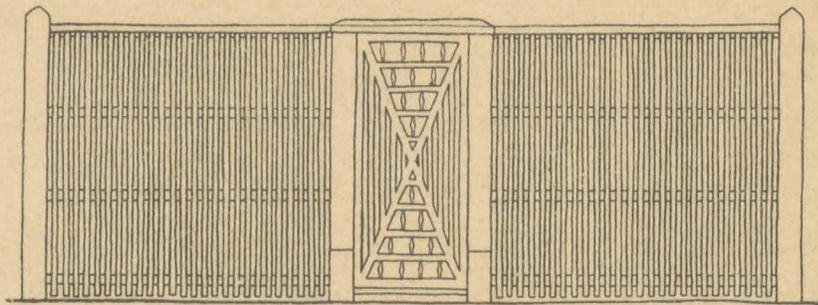


Gartenraum u.  
Dachfenster mit  
Blumenbrett.

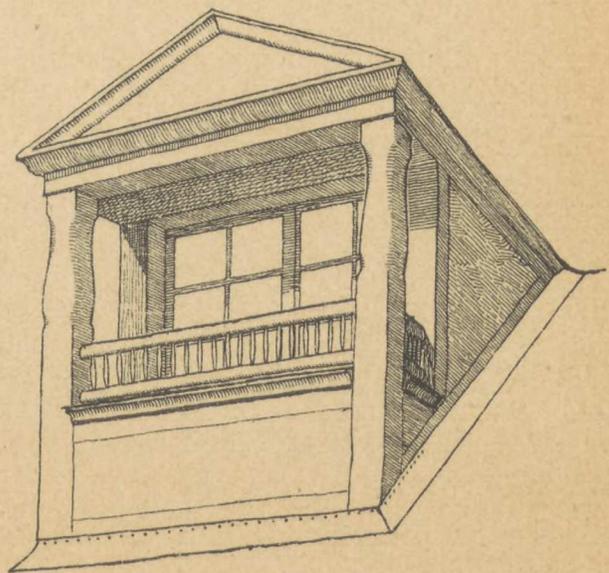
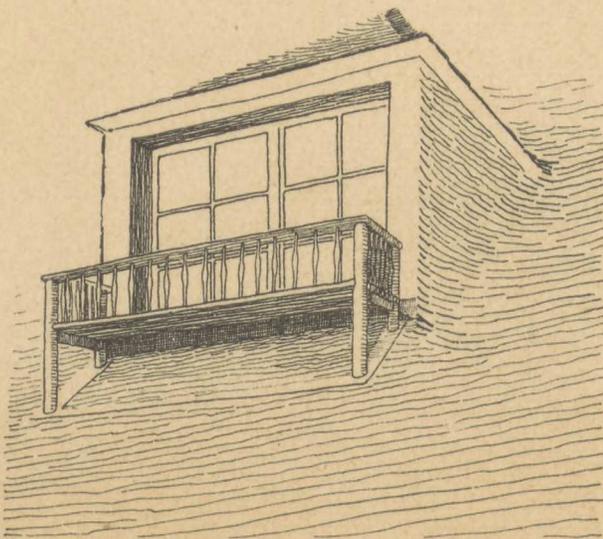
Die Türpfosten im  
Jaun erhalten-  
größerer Festigkeit  
wegen - an Stufe  
doppelte Verstreibungen,  
ähnlich nach Fig. 2.



Schnitt a-b



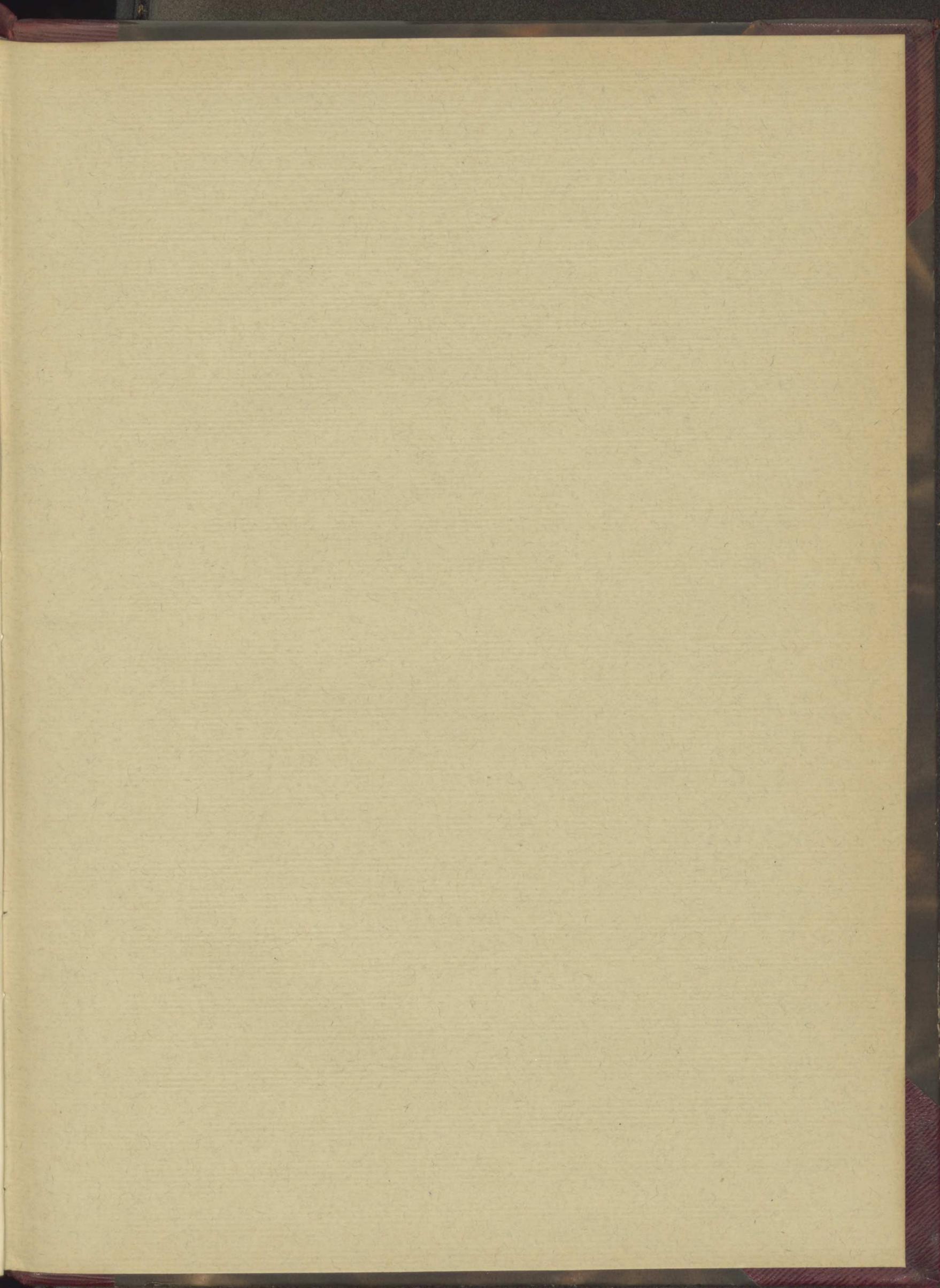
Alter Pfosten mit neuen Füssen.













DTV Danmarks Tekniske  
Videncenter  
Teknologihistorisk Samling

1B  
728.61  
Z1M

462082



\*300197908\*

1921



